

Kantonsschule Aarau-Zelgli
Aargauische Töcherschule

114. Jahresbericht
Schuljahr 1986/87



Umschlagbild: Szene aus dem Theaterstück «Non tutti i ladri vengono per nuocere» von Dario Fo, aufgeführt von der Klasse D 2b unter der Leitung ihres Italienischlehrers J. H. Speich.

Abbildung Seite 66: Martin Ruf, Zeichenlehrer
Seite 94: Fritz Deutsch, Zeichenlehrer

Kantonsschule Aarau-Zelgli
Aargauische Töcherschule

114. Jahresbericht

Schuljahr 1986/87

Dieser Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

Vorwort des Rektors

Endlich, nach langen Jahren der Planung und des Ausharrens in z.T. misslichen Raumverhältnissen, stehen wir vor der Verwirklichung eines Neubaus. Dies ist Balsam für unser Selbstgefühl, das in baulicher Hinsicht noch recht angeschlagen ist. Das wird sich indessen bald völlig ändern: Der Grosse Rat hat am 2. Dezember 1986 den entsprechenden Millionenkredit bewilligt. In wenigen Wochen sollen die ausgedienten, baufälligen Baracken abgebrochen und durch einen architektonisch ansprechenden Zweckbau ersetzt werden. Während mehr als zwei Jahren wird ein Teil des Unterrichts in den Provisorien auf dem Kasernenareal stattfinden. Schüler und Lehrer werden in dieser Zeit nicht nur ihre geistige, sondern auch ihre physische Mobilität unter Beweis stellen müssen, ein Problem, das auch unserem Stundenplaner einiges Kopfzerbrechen bereitet. Ich möchte an dieser Stelle dem Grossen Rat für seinen positiven Entscheid herzlich danken. Wir sind froh, dass man die Notwendigkeit einer Sanierung (nicht einer Erweiterung!) unserer Schule in allen Instanzen erkannt hat.

*

Unsere Schule wird, mindestens vorübergehend, kleiner werden. Ein schmerzlicher Prozess für viele Kolleginnen und Kollegen, die im Status eines Hilfslehrers stehen und von Jahr zu Jahr um ihre Anstellung bangen müssen. Viele von ihnen verlassen denn auch auf Ende dieses Schuljahres die Kantonsschule Aarau-Zelgli unfreiwillig. Ihre Entlassung steht in direktem Zusammenhang mit der rückläufigen Entwicklung der Schüler- und Klassenzahlen, in einigen Fällen führten persönliche Gründe zu diesem Schritt. Dieser Abgang in Klassengrösse von bewährten, gut-qualifizierten Lehrkräften (18 an der Zahl!) ist gewiss spektakulär. Die prekäre Beschäftigungslage unserer Lehrer im Jahresvertrag und die düstere Perspektive für den akademischen Nachwuchs im Lehrbereich ganz allgemein bereiten uns seit geraumer Zeit grosse Sorgen. Bereits im vergangenen Dezember, als ich meine Befürchtungen bezüglich einer deutlichen Verminderung der Klassenzahl angesichts der provisorischen Anmeldungen für die Mittelschulen bestätigt sah, fühlte ich mich veranlasst, den Erziehungsdirektor in einem Schreiben auf dieses alarmierende Problem aufmerksam zu machen, denn ein prognostizierter Einbruch von 5–6 Klassen und damit verbunden eine Reduktion von voraussichtlich 200 Unterrichtsstunden pro Woche müssten innerhalb des Lehrkörpers unserer Schule zu einschneidenden personellen Konsequenzen führen. In einem zehn Punkte umfassenden Katalog wies ich auf konkrete Massnahmen hin, die sich aus unserer Sicht aufdrängen und die kurz- oder mittelfristig zu einer – wenn auch nur teilweisen – Entschärfung der Notlage von nichtgewählten Mittelschullehrern führen könnten. Aus einem anschliessenden persönlichen Gespräch mit Regierungsrat Schmid ging hervor, dass auch das Erziehungsdepartement die Problematik der rückläufigen Schülerzahlen erkannt hat und seinerseits nach Möglichkeiten Ausschau hält, welche zur Linderung von sozialen Härtefällen beitragen können. Denn eines ist klar: Das Problem

des Stellenabbaus, wie es sich dieses Jahr noch isoliert an der Kantonsschule Aarau-Zelgli und, etwas weniger akut, in Wettingen abgezeichnet hat, wird über kurz oder lang auch an andern aargauischen Mittelschulen thematisiert werden müssen, falls die Eintritte in die Maturitäts- und Diplomabteilungen im Verhältnis zur Anzahl aller 16jährigen Aargauer nicht wieder spürbar anziehen. Auch auf politischer Ebene hat die Stellenreduktion von Lehrbeauftragten an Bezirks- und Kantonsschulen inzwischen bekanntlich zu einer Interpellation geführt. Doch keine noch so minutiös durchgeführte Analyse der Situation im Bereich der Lehrerarbeitslosigkeit wird hier radikale Abhilfe schaffen können, und allen Massnahmen, von denen man sich beschäftigungspolitische Wirkungen verspricht, werden sogleich finanzpolitische Grenzen gesetzt. Wunder wird man also von der Beantwortung dieser grossrätlichen Anfrage nicht erwarten dürfen, denn es müssen auch immer die pekuniären Rahmenbedingungen berücksichtigt werden.

Andererseits hat die geringere Klassen- und Schülerzahl mit der Unterrichts*qualität* überhaupt nichts zu tun. Im Gegenteil: Während in den Spitzenjahren Hilfslehrer fast dutzendweise und unbesehen angestellt werden mussten, wird unsere Schule heute wieder überblickbarer, wird das Verhältnis von festgewählten Hauptlehrern zu den «Saisonniers», die, ihrer besonderen Lage entsprechend, oft nur als Stundengeber in Erscheinung treten konnten, wieder günstiger.

Dennoch: Möge der Wunsch eines Hilfslehrerkollegen in Erfüllung gehen, der in einem an mich gerichteten Brief schreibt: «Ich wünsche Dir, dass Du dereinst, am Ende Deiner Amtszeit, auch auf angenehmere Probleme zurückblicken wirst; auf Fragen, die nicht mit Ausscheiden, sondern mit schöpferischer Kraft und Freude zu lösen waren.»

*

Schade, dass der kantonale Maturitätstypus PSG trotz inzwischen erfolgter Immatrikulationsberechtigung an mehreren schweizerischen Hochschulen (Zürich, Bern u. a.) die Anerkennung durch die Öffentlichkeit noch nicht vorbehaltlos gefunden hat. Mir scheint, dass man hier in Unkenntnis der Dinge noch immer viel Misstrauen und Vorurteile hegt, die es jetzt endlich aus dem Weg zu räumen gilt. Insbesondere bei der Bezirksschullehrerschaft der Region Aarau und im westlichen Kantonsteil drängt sich in diesem Sinne eine Informationskampagne auf, die dazu beitragen soll, die Rolle des Pädagogisch-sozialen Gymnasiums als Lehramtsmaturität hervorzuheben und diesem Typus das ihm zustehende Prestige zu verleihen. Was könnte den Bildungswert des PSG innerhalb der aargauischen Gymnasialtypologie besser verdeutlichen als das authentische Urteil eines Maturanden im Rückblick auf seine Kantonsschulzeit? «Ich wählte den Typus PSG, weil ich von seiner Studentafel am meisten angesprochen wurde. Nun, am Ende dieser vier Jahre, bereue ich diesen Schritt überhaupt nicht. Es war eine schöne und wertvolle Zeit. Durch den Unterricht erhielt ich Einblicke in Zusammenhänge historischer, geistesgeschichtlicher, ökologischer, sozialer und pädagogischer Erscheinungen, welche in mir das Bewusstsein für verschiedenste Fragen, Probleme und Gesetzmässigkeiten des Menschseins schärften.»

*

Gemäss den «Ergänzenden Weisungen zur Verordnung über die Maturitätsprüfungen vom 31. 5. 1978» hat jeder Kandidat zuhanden der Prüfungskommission einen Lebenslauf zu verfassen. Wenn ich nochmals einen Maturanden zu Wort kommen lasse, so geschieht dies aus dem einfachen Grund, dass nicht nur von Schulhausbauten, von Behörden, Verwaltung und Lehrerschaft, sondern in erster Linie auch von den Schülern die Rede sein sollte. Sie verdienen es, als vollwertige Gesprächspartner ernst genommen zu werden. Der Gedanke des Reifwerdens, den ich anlässlich meiner Begrüssungsansprache an der diesjährigen Maturfeier etwas zu vertiefen suchte, spiegelt sich auch im folgenden Ausschnitt aus dem Lebenslauf eines PSG-Absolventen. Und wenn heute unsere Schülerschaft daran ist, sich in einem Schülerrat zu organisieren, um künftig vermehrt aktiv am Schulgeschehen teilzunehmen, so freue ich mich persönlich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit Vertretern einer jungen, kritisch denkenden Generation, die bestrebt ist, allmählich ihre Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, die eine Schule letztlich darstellt, wahrzunehmen:

«Als Zwanzigjähriger habe ich eine sehr schöne Jugendzeit hinter mir. Jetzt stehe ich vor dem Beginn meines Erwachsenenlebens. Ich schliesse also mit der Matur meine Jugendzeit ab und trete gleichzeitig in einen neuen Lebensabschnitt ein. Das ist ein Schritt von grosser Bedeutung. Rückblickend auf die vergangene Kantonsschulzeit stelle ich fest, dass ich viele geistige und seelische Wandlungen durchgemacht habe. Das hat sich gelohnt; ich habe das Gefühl, reif genug für meine neue Lebenszeit zu sein. Der Kantonsschule Zelgli bin ich zu grossem Dank verpflichtet. Hier hatte ich die Möglichkeit, persönlich zu profitieren, meinen Lebensweg zu finden, der mich befriedigt und erfüllt.»

*

Zum Schluss möchte ich es nicht unterlassen, all meinen Kolleginnen und Kollegen für ihren täglichen Einsatz im Dienste unserer Schule von Herzen zu danken. Mein Dank gilt dabei insbesondere den beiden Konrektoren und dem Abteilungsleiter der Töcherschule sowie dem gesamten Sekretariats- und Hauspersonal; ohne den unermüdlichen Einsatz dieser Mitarbeiter wäre die reichlich anfallende Arbeit gar nicht zu bewältigen. Den Behörden gebührt Dank für ihre Unterstützung und ihre verständnisvolle Förderung unserer Anliegen.

Willi Widmer

Aufsichtsbehörden

Inspektorenkonferenz

Herr Erziehungsdirektor Dr. A. Schmid, Präsident

Herr Pfr. R. Schmid, Vizepräsident, Vordemwald

Herr Dr. J. Rüesch, Chef Abteilung Mittelschule

Frau M. Basler-Buser, Aarau

Herr H.-U. Fischer, Meisterschwanden

Herr R. Gresch, Küngoldingen

Frau H. Grob-Stalder, Muri

Herr K. Keller, Reinach

Frau Dr. A. Kron, Wohlen

Frau H. Ledergerber-Meier, Untersiggenthal

Herr H.-R. Matter, Schinznach Dorf

Herr R. Widmer, Buchs

Maturitätsprüfungskommission Typus D

Herr Dr. R. Bucher, Wettingen, Präsident

Herr Dr. U. Erni, Aarburg

Herr Prof. Dr. R. Francillon, Zürich

Herr Dr. P. Halter, Benglen

Herr Dr. F. Hard, Wettingen

Herr Prof. Dr. Ch. Holliger, Boniswil

Herr J. Kasper, Zofingen

Herr Prof. Dr. F. Knüsel, Zofingen

Frau Z. Kremos, Aarau

Herr Dr. N. Loretz, Aarburg

Herr Prof. Dr. G. Lüdi, Basel

Herr Dr. C. Maeder, Unterbözberg

Herr Dr. R. Müller, Baden

Frau M.-P. Scholl-Franchini, Rombach

Herr Prof. Dr. K. Speich, Brugg

Herr Prof. U. Stricker, Unterbözberg

Frau B. Wenger-Blumer, Dintikon

Herr H. P. Wenger, Schenkön

Zusatzexperten

Frau Dr. K. Lüdi-Knecht, Basel

Herr Dr. M. Heusser, Männedorf

Herr E. Niederer, Linn

Maturitätsprüfungskommission Typus PSG

Herr W. Roth, Spreitenbach, Präsident
Frau Ch. Blatter, Bremgarten
Herr E. Däster, Uerkheim
Herr P. Hunziker, Wettingen
Herr Dr. W. Kirchhofer, Würenlos
Frau Dr. K. Maier-Troxler, Zürich
Frau S. Müller-Fleischlin, Magden
Herr F. Reufer, Oberrohrdorf
Frau E. Schweizer-Kim, Zofingen
Herr Dr. P. Steiner, Reinach
Herr Dr. E. Utzinger, Wettingen
Herr Dr. A. Wehrli, Frick

Zusatzexperten

Herr Dr. F. Häuptli, Kölliken
Herr F. Sterki, Aarau
Herr Dr. F. Keller, Schöftland
Herr W. Müri, Oberrohrdorf
Herr J. Kasper, Zofingen

Lehrerschaft

Schulleitung

Rektor	Dr. Willi Widmer
Konrektoren	Dr. Peter Ehrensperger Jakob Eisenhut
Abteilungsleiter Töcherschule	Dr. Walter Blaser

Hauptlehrer

Dr. Gerhard Ammann (seit 1961): Geographie
Hans Bachofner (seit 1973): Mathematik
Alex Baer (seit 1966): Turnen
Dr. Walter Blaser, Abteilungsleiter Töcherschule (seit 1960): Turnen
Frank Bodmer (seit 1977): Englisch
Dr. Heinz Bolli (seit 1970): Biologie
Dr. Hans Byland (seit 1972): Deutsch
Theo Byland (seit 1973): Deutsch, Französisch
Fritz Deutsch (seit 1964): Zeichnen
Dr. Peter Ehrensperger, Konrektor (seit 1976): Biologie
Jakob Eisenhut, Konrektor (seit 1972): Mathematik
Josef Erlanger (seit 1968): Englisch
Dr. Hans Ulrich Ganz (seit 1966): Französisch, Italienisch
Ernst Gerber (seit 1955): Klavier- und Orgelspiel
Sunna Gerber-Bircher (seit 1956): Querflöte
Dr. Marianne Ghirelli-Wiedmer (seit 1981): Französisch
Dr. Ruth Ghisler (seit 1960): Deutsch, Geschichte
Pius Gmür (seit 1975): Französisch, Italienisch
Niklaus Hiltbrunner (seit 1976): Französisch, Italienisch
Leonore Katsch (seit 1968): Klavierspiel
Dr. Peter Kaufmann (seit 1975): Physik
Franz Kirchhofer (seit 1969): Werkunterricht
Dr. Franz Kretz (seit 1957): Geschichte, Deutsch
Felix Leuzinger (seit 1962): Chemie
Peter Lippert (seit 1968): Violinspiel, Orchester
Alfredo Mastrocola (seit 1969): Physik
Dr. Roland Merz (seit 1973): Deutsch
George Moennig (seit 1985): Englisch
Andreas Moor (seit 1977): Mathematik
Hans Moor (seit 1973): Biologie
Guido Perlini (seit 1985): Turnen
François Remy (seit 1964): Französisch, Italienisch
Egon Rohr (seit 1973): Turnen. Im Wintersemester 1986/87 beurlaubt
Martin Ruf (seit 1973): Zeichnen

Dr. Armin Schlienger (seit 1967): Deutsch, Darstellendes Spiel
Werner Schmid (seit 1975): Klavierspiel
Dr. Urs Schweizer (seit 1973): Deutsch, Geschichte
Johann Heinrich Speich (seit 1977): Französisch, Italienisch
Walter Staub (seit 1972): Gesang, Klavierspiel
Dr. Jürg Steiner (seit 1966): Deutsch, Geschichte
Dr. Nikolaus Stettner (seit 1973): Geographie
Dr. Benno Straumann (seit 1971): Englisch, Geschichte
Nicholas Trippi (seit 1983): Italienisch
Beat Trottmann (seit 1974): PSU, Pädagogik/Psychologie, Erziehungslehre
René Vögeli (seit 1969): Mathematik
Dr. Armin Wassmer (seit 1960): Biologie, Chemie
Dr. Willi Widmer, Rektor (seit 1971): Französisch, Italienisch

Hauptlehrer im Teilamt

Prof. Dr. Urs Bitterli (seit 1969): Deutsch, Geschichte
Katharina Eisenhut-Schumacher (seit 1972): Mathematik
Dr. Hans Hofstetter (seit 1977): Spanisch
Annemarie Holliger (seit 1981): Hauswirtschaft
Trudi Smahel-Kurz (seit 1966): Klavierspiel
Beat Zehnder (seit 1981): Latein

Hilfslehrer

Martin Ackermann (seit 1985): Horn
Helen Baumann (seit 1975): Querflöte
Sibylle Bolli (seit 1974): Biologie
Beat Bollinger (seit 1981): Mathematik
Rolf Bürli (seit 1971): Klarinette
Heidi Byland-Keller (seit 1975): Französisch
Doretta Cesari (seit 1980): Italienisch, Französisch
Robert Fischer (seit 1986): Philosophie
Charlotte Gassmann-Gerny (seit 1976): Hauswirtschaft
Dr. Heinz Hafner (seit 1983): Französisch
Toni Hasler (seit Wintersemester 1981): Turnen, Schulsport
Dr. med. Ernst Hunziker (seit 1977): Hygiene
Rudolf Ingold (seit 1982): Deutsch, Geschichte
Claudine Jean-Richard (seit 1976): Französisch
René Koch (seit Wintersemester 1984): Musik
Robert Kühnis (seit 1972): Geschichte
Ulrich Lange (seit 1980): Kontrabass
Max Lienhard (seit 1979): Mathematik
Eva-Maria Masopust (seit 1976): Nähen
Christine Meyer (seit 1983): Englisch
Ruedi Meyer (seit 1979): Englisch
Tatiana Miskuv (seit 1971): Rhythmik

Dino Morandi (seit 1979): Gitarre
Dr. René Müller (seit Wintersemester 1980/81): Rechtslehre, Staatskunde
Rita Niggli-Eichenberger (seit 1974): Maschinenschreiben
Rudolf Nussbaum (seit 1981): Deutsch
Margrit Oliver-Märki (seit 1976): Englisch
Dr. Kathrin Pfisterer (seit 1983): Deutsch
Susanne Plüss (seit 1980): Biologie
Hansruedi Schär (seit 1983): Italienisch
Laurene Schärer (seit 1974): Englisch
Heinz Schaub (seit 1979): Blockflöte
Dr. Lukas Schraner (seit Wintersemester 1980/81): Hygiene
Dr. Ingeborg Sesseg (seit 1981): Biologie
Dominique Starck (seit 1978): Gitarre
Daniel Stoll (seit 1978): Blockflöte
Dr. Heinz Suter (seit 1979): Staatskunde, Rechtslehre
Jean-Claude Suter (seit 1984): Turnen
Janos Szenogrady (seit 1981): Gitarre
Dr. Gerhard Toggenburger (seit 1981): Chemie
Zdenka Vanisova (seit 1978): Russisch
Hansjörg Vontobel (seit 1979): Blockflöte
Martin Walti (seit 1983): Zeichnen
Margrit Weber (seit 1980): Werkunterricht, Handarbeit
André Wey (seit 1981): Trompete
Sigbert Widmer (seit 1981): PSU, Pädagogik/Psychologie, Erziehungslehre
Dieter Wild (seit 1984): Oboe
Dr. Rosmarie Wildi-Benedict (seit 1968): Italienisch
Rosmarie Zobrist-Kuhn (seit 1974): Hauswirtschaft
Walter Zuberbühler, Bibliothekar (seit 1971): Deutsch, Geschichte
Dr. Alfred Zürcher (seit 1983): Cello
Marlies Zwimpfer-Kämpfen (seit 1978): Darstellendes Spiel

Religionslehrer der Landeskirchen

Konrad Flury, lic. theol. (seit 1982): römisch-katholisch
Pater Dr. Wolfgang Hafner (seit 1975): römisch-katholisch.
Gestorben am 1. November 1986
Pfarrer Alfred Georg (seit Wintersemester 1982): reformiert

Schularzt

Dr. med. Hans Rudolf Wiesner (seit 1984)

Sekretärinnen

Margrith Menzi-Frei (seit Mai 1974)
Verena Rasa-Schaller (seit April 1973)
Alice Wyssmann-Krüttli (von 1965 bis 30. April 1987)

Margrit Griesser-Gloor (seit 1. April 1987)
Yvonne Hausmann-Walter, Teilzeitsekretärin (seit 1982)

Hauswarte

Albert Walter (von 1964 bis Dezember 1986)
Hanspeter Ehram (seit Januar 1987)
Ernst Senn (seit 1973)

Vertretungen

Verena Ehram (seit 1981)
Mafalda Hunziker (seit 1983)

Laborantin

Monika Wassmer-Stöckli (seit Oktober 1975)

Laborgehilfe

Hanspeter Ehram (von September 1978 bis Dezember 1986)
Urs Weber (seit März 1987)

Lehrer im Ruhestand

Clara Bachmann, Fröhlichstrasse 8, 5000 Aarau
Dr. Walter Gilomen, Randenstrasse 180g, 8200 Schaffhausen
Dr. Heinrich Hauser, Zeughausstrasse 58, 5600 Lenzburg
Dr. Peter Kamm, Rotherdweg 5, 5022 Rombach
Andreas Krättli, Rothpletzstrasse 9, 5000 Aarau
Max Schibli, Binzenhofstrasse 15, 5000 Aarau
Dr. Ruth Schmid, Weltistrasse 26, 5000 Aarau
Dr. Lena Wirth, Buchzelgstrasse 33, 8053 Zürich
Gertrud Wyss, Jurastrasse 30, 5000 Aarau

Mutationen im Lehrkörper

Rücktritte

a) Lehrer im Jahresvertrag

Auf Ende Schuljahr 1986/87 verlässt uns eine ganze Reihe von Lehrern im Jahresvertrag. Die Gründe für ihr Ausscheiden gehen aus dem Vorwort dieses Rechenschaftsberichts hervor, in einigen Fällen gaben private Überlegungen oder das Pensionierungsalter Anlass zu ihrem Rücktritt. Ich danke allen Lehrkräften, die es auf diesen Zeitpunkt zu verabschieden gilt, für ihr oft mehrjähriges Wirken an der Kantonsschule Aarau-Zelgli und spreche ihnen, auch im Namen des Erziehungsdepartements, meine aufrichtige Anerkennung für die geleisteten guten Dienste aus. Sie alle waren mehr als blosser Fachlehrer, beteiligten sie sich doch bei den verschiedensten Gelegenheiten aktiv am Schulgeschehen.

Auf Frühjahr 1987 ausgelaufene, befristete Lehraufträge haben versehen: Frau *Sibylle Bolli* (Biologie), Herr *Beat Bollinger* (Mathematik), Frau *Heidi Byland* (Französisch/Italienisch), Herr Dr. *Heinz Hafner* (Französisch): Wahl als Hauptlehrer an die Kantonsschule Frauenfeld, Herr *Rudolf Ingold* (Geschichte/Deutsch), Herr *Anton Kleiber* (Turnen), Herr *Max Lienhard* (Mathematik), Frau *Christine Meyer* (Geschichte), Herr *Rudolf Meyer* (Englisch/Geschichte): Wahl als Hauptlehrer an die Alpine Mittelschule Davos, Herr Dr. *René Müller* (Rechtslehre), Herr *Rudolf Nussbaum* (Deutsch), Frau *Margrit Oliver* (Englisch), Frau Dr. *Kathrin Pfisterer* (Deutsch), Herr *Hansruedi Schär* (Italienisch/Französisch), Frau *Laurene Schärer-Lindstrom* (Englisch), Herr Dr. med. *Lukas Schraner* (Hygiene), Herr *Janos Szenogrady* (Gitarre).

Frau Dr. *Rosmarie Wildi-Benedict*, Lehrerin für Italienisch seit 1968, tritt altershalber zurück. Wer Frau Wildi als engagierte und pflichtbewusste Lehrerin kennengelernt hat, ahnt, dass sie ihre Hände nicht in den Schoss legen, sondern weiterhin aktiv am kulturellen Leben unserer Stadt teilhaben wird, nicht zuletzt auch als Präsidentin der von ihr in Aarau gegründeten Società Dante Alighieri. Wir wünschen Frau Wildi und ihrer Familie alles Gute für ihre private Zukunft.

b) Stellvertreter

Im vergangenen Schuljahr wirkten folgende Lehrkräfte in mehr oder weniger lang befristeten Stellvertretungen an unserer Schule. Für ihre wertvolle Mitarbeit möchten wir uns herzlich bedanken: Frau *Esther Zubler-Sieber* (Turnen), Herr *Peter Keller* (Geographie), Herr *Othmar Meyer* (Turnen), Herr *Hans Jost* (Chemie), Herr *Daniel Grob* (Turnen), Frau *Edith Bonardi* (Französisch), Frau *Corinna Oberle-Ott* (Turnen), Frau *Gaby Claassen* (Latein).

Hauptlehrer mit Verpflichtung an andern Kantonsschulen

Ab Schuljahresbeginn 1987 wird die Zahl derjenigen Hauptlehrer, die ihr Pflichtpensum an andern Kantonsschulen auffüllen müssen, auf sechs ansteigen, wobei

Frau *Trudi Smahel* bei uns überhaupt keine Klavierschüler mehr unterrichten wird, was wir ausserordentlich bedauern. Frau Smahel wird an den Kantonsschulen Baden und Wettingen Musikunterricht erteilen und unserem Lehrkörper vorderhand nur noch administrativ angehören.

Mit Beschluss des Regierungsrates vom 2. März 1987 ist Herr *René Koch* als Hauptlehrer im Teilamt für Schulmusik an der Kantonsschule Zofingen gewählt worden. Wir gratulieren unserem Kollegen, der weiterhin ein Teilpensum für Schulmusik an der Kantonsschule Aarau-Zelgli innehat, zu seiner ehrenvollen Wahl.

Zum Gedenken an Pater Wolfgang Hafner (1922–1986)



Am 5. November 1986, einem von leichtem Südwind aufgeheiterten Spätherbsttag in Engelberg, nach einem ergreifend-schlichten Beerdigungsgottesdienst und nach dem Abschiedsmahl zu Ehren des Verstorbenen am Klosterhof, stiegen die vielen Freunde und Bekannten des lieben verstorbenen Pater Wolfgang Hafner, welche aus dem Aargau besonders zahlreich angereist waren, in die Klostergruft und verharrten in stummer Ergriffenheit vor seiner eben zugemauerten letzten Ruhestätte.

Pater Wolfgang war wieder – und diesmal für immer – im Benediktinerkloster Engelberg, wo er als Gymnasiast, dann, nach seinen Studien in Freiburg und München, als Mönch, Stiftsbibliothekar, Professor und Novizeninstructor insgesamt über 25 Jahre lang in der Mönchs- und Schul-

gemeinschaft des Klosters verbracht hatte. Mit erdrückender Intensität wurde jenen, die Pater Wolfgang zur endgültigen «stabilitas loci», zur Mönchsgruft, begleitet hatten, bewusst, wie der Verstorbene um seinen damaligen Entscheid gerungen haben mochte, als er 1973 den Abt um einen Wirkungskreis ausserhalb des Klosters ersuchte.

Der ungewöhnlichen Bitte des ausserordentlichen Mönchs und dem zögernden Entgegenkommen des Abtes verdanken wir die Begegnung mit einer ausserordentlichen Persönlichkeit.

Nach einer kurzen Vikariatstätigkeit an der Marienpfarre in Basel kam Pater Wolfgang 1975 nach Aarau. In seinem Pflichtenheft standen damals die Unterrichtstätigkeit für die Lehrerseminarien Aarau und Wohlen im Ausmass von zwanzig Wochenstunden, die Seelsorge für Mittelschüler in Aarau, die Organisation und Betreuung von Besinnungstagen und Romreisen auf ökumenischer Basis, die Vorbereitung für die Belange des Religionsunterrichtes und der methodisch-didaktischen Ausbildung an der im Entstehen begriffenen Höheren Pädagogischen Lehranstalt. Daneben war auch das Seelsorgeteam der Römisch-katholischen Pfarrei St. Peter und Paul in Aarau dankbar für jede seelsorgerische Mithilfe von Pater Wolfgang.

Der Verstorbene hat es nicht ahnen und spüren lassen, was für eine ungeheure Arbeit und Verantwortung vielfältigster Art auf ihm lastete. Wir merkten es nicht, oder zu spät, weil alles, was er anpackte, so leicht vonstatten zu gehen schien.

Sein Verhältnis zu den Mittelschülern im Religionsunterricht war einmalig und mündete nicht selten in langandauernde Freundschaft weit über die Schulzeit hinaus. Den Studenten an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt dozierte er nicht in abstrakter Wissenschaftlichkeit, sondern liess sie Anteil nehmen an der durchlebten, auch durchlittenen religiösen Basis seines Lebens. Pater Wolfgang war nicht nur eine unvergessliche Lehrerpersönlichkeit, tiefste Einblicke und Eindrücke hat er uns bereitet, wenn er als Priester in seiner einmalig einfach-ergreifenden Weise den Gottesdienst gestaltete und in der schwierigen Zeit des Zweifels und Haderns mit seiner Predigt Einsicht, Halt und Zuversicht vermittelte. Jedermann war fasziniert von der Intensität einer noch so kurzen Begegnung mit dem Verstorbenen. Was er in seine Umgebung einbrachte, sein Wissen, seine gelebte Erfahrung, seine Herzlichkeit, auch sein Witz, seine aufblitzende Ironie steckten uns an und liessen uns in seiner Nähe in fröhlicher Gemeinschaft zusammenrücken.

Noch als sich im Frühsommer 1986 die Zeichen der Ermattung in erschreckender Deutlichkeit mehrten, sprachen wir in allzu sorgloser Zuversicht von neuem Beginnen. Statt dessen bleibt uns nun die dankbare Erinnerung an das ausserordentliche Wirken eines lieben Freundes unserer Schule.

Mutationen im Hauspersonal

Auf Ende Jahr ist Herr *Albert Walter*, der am 30. Dezember 1986 seinen 65. Geburtstag feiern konnte, pensioniert worden. Seit 1964 hat er unsere Gebäude als Hauswart gepflegt und sich für die vielen kleinen Wünsche von Schüler- und Lehrerschaft eingesetzt. Manchen Schülergenerationen wird er auch in besonderer Erinnerung bleiben, da er während über 20 Jahren vor den Patent- und später Maturprüfungen die austretenden Schüler an ihrem letzten Schultag, der traditionellen Uselüti, verabschieden durfte. Das schöne Bild vom mit Zylinder und Frack bewehrten Hauswart, der mit der blumengeschmückten grossen Glocke die Abschlussklassen zum letzten Mal herausläutet, wird natürlich unzähligen Schülern in bester Erinnerung bleiben. Wir möchten an dieser Stelle Herrn Walter für seinen langjährigen Einsatz im Dienste unserer Schule herzlich danken und wünschen ihm für seinen neuen Lebensabschnitt im Kreise seiner Familie alles Gute und gute Gesundheit.

Auf Ende April 1986 wird uns sodann Frau *Alice Wyssmann-Krütli* ebenfalls altershalber verlassen. Frau Wyssmann begann ihre Tätigkeit an unserer Schule im Jahre 1965 als Sekretärin des damaligen Seminardirektors Karl Bäschlin. Mit dem stets voranschreitenden Wachstum unserer Schule, besonders in den siebziger Jahren, vergrösserte sich auch der Aufgabenbereich unseres Sekretariatspersonals. In der Folge übernahm Frau Wyssmann vor allem den das gesamte Rechnungswesen betreffenden Teil und arbeitete fortan als Rechnungsführerin unserer Schule. Stets mit grosser Hingabe, mit äusserstem Pflichtbewusstsein, mit grösster Sorgfalt und Exaktheit hat Frau Wyssmann ihre anspruchsvolle Arbeit erledigt. Wir schätzten auch sehr ihre immer zuvorkommende Art im Umgang mit Schülern, Lehrern und dem Hauspersonal. Ihr gebührt unser aller herzlicher Dank, und unsere besten Wünsche für viel Musse und gute Gesundheit begleiten sie für ihren neuen Lebensabschnitt.

Kurz vor Weihnachten verliessen uns ferner die langjährigen Mitarbeiterinnen von Herrn Walter, die stets für die sorgfältige Reinigung unserer Gebäude besorgt waren. Für den grossen Einsatz im Dienste und für das Wohl unserer Schule danken wir Frau *M. Kälin*, Aarau (während 22 Jahren), Frau *A. Käser*, Küttigen (während 26 Jahren), Frau *P. Däpp*, Küttigen (während 18 Jahren), Frau *C. Gerber*, Erlinsbach (während 2 Jahren), und Frau *M. Walter*, Aarau (während 22 Jahren), herzlich.

Studentafel Typus D

1. Obligatorische Fächer (**Wahlpflichtfach)

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Deutsch	4	4	4	4
Französisch	4	4	4	4
Englisch	4	3	3	4
Italienisch	5	4	4	4
Geschichte	3	3	3	3
Geographie	2	2	2/-	-
Mathematik	4	3	4	3
Biologie	2	3	-	2
Physik	-	3/2	2	2
Chemie	-	-	3	2
Zeichnen/Musik**	2	2	-	-
Turnen	4	4	3	3
Total	34	34½	31	31

2. Fakultative Fächer

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Latein	3	3	3	3/-
Spanisch/Russisch	-	3	3	3
Darstellendes Spiel	-	-	2	-
Biologisches Praktikum	-	-	2/-	-
Physikalisches Praktikum	-	-	-	2/-
Chemisches Praktikum	-	-	-	-/3
Chor	-	1	1	1
Orchester	-	1	1	1
Zeichnen/Musik	2	2	2	2
Darstellende Geometrie	-	-	-/3	-
Maschinenschreiben	2/-	-	-	-
Instrumentalunterricht	½	½	½	½
Philosophie	-	-	-	2
Religion konfessionell	1	1	1	1
Informatik	Semesterkurse mit 2 Wochenstunden nach Bedarf (2.-4. Kl.)			

Schüler Typus D

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit ° sind für einen einjährigen Schüleraustausch beurlaubt worden. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse 1a (Klassenlehrer G. Moennig)

*1. Buser Richard, Aarau. 2. Ciancia Martina, Veltheim. 3. Derungs Simone, Boniswil. 4. Dobry Marianne, Oberentfelden. *5. Fernandez Helena, Aarau. 6. Gautschi Gabriela, Menziken. 7. Gerber Sabine, Aarau. 8. Hauri Sabine, Boniswil. 9. von Hreljanović Markus, Aarau. 10. Huf Marcella, Menziken. 11. Hürlimann Jürg, Schinznach Dorf. 12. Jäggi Barbara, Frick. 13. Jenny Evelin, Erlinsbach AG. 14. Kaiser Noëlle, Habsburg. 15. Kemmler Bettina, Aarau. 16. Köhl Rahel, Villigen. 17. Paladino Antoinetta, Veltheim. 18. Pomsler Markus, Burg. 19. Radaelli Daniel, Unterkulm. 20. Roth Susanne, Windisch. 21. Schnell Dina, Aarau. *22. Steiner Fredrik, Reinach. 23. Vogelmann Antonia, Villigen. 24. Zürcher Isabel, Aarau.

Klasse 1b (Klassenlehrer Dr. H. U. Ganz)

1. Bachofer Beatrice, Unterentfelden. *2. Baumberger Roger, Schöftland. 3. Bertsch Sabine, Obererlinsbach AG. 4. Blaser Brigitte, Mülligen. 5. Brunner Marja, Niedergösgen SO. 6. Bürgi Sibylle, Brugg. 7. Casciato Nicole, Brugg. 8. Deb Susmita, Oberentfelden. 9. Essig Ingrid, Frick. *10. Fischer Roland, Schöftland. *11. Cuerra Cayetana, Seon. 12. Hasler Peter, Walde. 13. Isch Erika, Oberhof. 14. Leuthard Sabine, Frick. 15. Maier Helene, Suhr. 16. Matter Marc, Staffeln. 17. Oezbek Canan, Gontenschwil. 18. Oezylmaz Elif, Murg-Hänner BRD. *19. Rohrbach Marianne, Schöftland. 20. Sidler Claude, Rohr. *21. Sommer Andrea, Schinznach Dorf. 22. Stampfli Pamela, Villnachern. *23. Zollinger Michael, Ueken.

Klasse 1c (Klassenlehrer N. Hiltbrunner)

1. Baião Dina, Brugg. 2. Berényi Dayana, Schönenwerd SO. 3. Bossard Janine, Kirchleerau. 4. Bosshard Daniela, Schinznach Dorf. 5. Brachwitz Barbara, Reitnau. 6. Buchli Anita, Effingen. *7. Caminada Prisca, Schlossrued. 8. Dié Miriam, Aarau. 9. Gempeler Marion, Hunzenschwil. 10. Häfliger Tamara, Reinach. 11. Maier Françoise, Lenzburg. 12. Pachner Sigrid, Lenzburg. *13. Pichierra Lucio, Schöftland. *14. Prandstätter Beat, Küttigen. 15. Roth Frank, Obererlinsbach AG. 16. Rufer Rainer, Schlossrued. *17. Rupp Andrea, Reinach. 18. Rupp Simone, Reinach. *19. Scherer Anne-Catherine, Seon. *20. Schmid Daniel, Unterentfelden. 21. Schmidli Marco, Ruppertswil. 22. Schüpbach Thomas, Schinznach Dorf. 23. Stoll Alexandra, Suhr. **24. Wacker Maria Angela, Kirchleerau.

Klasse 2a (*Klassenlehrer N. Trippi*)

1. Amrein Andrea, Lenzburg. 2. Bandi Sara, Beinwil am See. 3. Bigaran Leila, Lenzburg. 4. Bodnar Aja, Reinach. 5. Corpina Piero, Buchs. 6. Dalcher Eva, Rombach. *7. Egger Annelise, Lupfig. 8. Fischer Susanne, Aarau. 9. Hillebrand Sabine, Aarau. 10. Hunziker Martin, Gontenschwil. 11. Lauber Susanne, Menziken. 12. Neeser Cornelia, Schöftland. 13. Paratte Nicole, Windisch. 14. Pirotta Sonja, Lenzburg. 15. Rusterholz Suzette, Niederlenz. 16. Sannino Giovanna, Schöftland. 17. Wehrli Christa, Oberkulm. 18. Zaugg Daniela, Muhen. 19. Zink Reto, Lupfig.

Klasse 2b (*Klassenlehrer Dr. U. Schweizer*)

1. Blaser Kim-Thomas, Seengen. 2. Böller Urs, Wölflinswil. 3. Bopp Susanne, Seengen. 4. Brack Patrik, Obererlinsbach AG. 5. Brühlhart Sarah, Suhr. 6. Fend Alexander, Teufenthal. 7. Haller Barbara, Zetzwil. 8. Hintermann Therese, Untertentfelden. 9. Hossli Barbara, Zeihen. 10. Maier Patricia, Suhr. 11. Neeser Rebekka, Reitnau. 12. Säuberli Katherin, Möriken. 13. Schmid Karin, Suhr. *14. Soland Sara, Reinach. **15. Steiner Liselotte, Oberkulm. 16. Suarez Maria Donata, Gränichen. 17. Weber Regine, Aarau. 18. Zimmermann Brigitte, Ruppertswil.

Klasse 3a (*Klassenlehrer F. Bodmer*)

1. Anderegg Karin, Buchs. 2. Boesiger Rebecca, Schönenwerd SO. 3. Brokhues Antje, Buchs. 4. Facchini Felice, Aarau. 5. Greub Roland, Zeihen. 6. Hartmann Susanne, Hausen. 7. Hauri Christine, Reinach. 8. Hofmann Alexandra, Gipf-Oberfrick. 9. Kamber Marianne, Villnachern. 10. Köchli Christoph, Frick. 11. Läuپی Markus, Schönenwerd SO. 12. Leonhard Daniel, Schönenwerd SO. 13. Mathys Stephan, Schöftland. *14. Ming Sibylle, Beinwil am See. 15. Müller Elisabeth, Oberentfelden. *16. Norman James, Reinach. *17. Rothenbühler Astrid, Buchs. 18. Schneider Erhard, Schöftland. *19. Streuli Barbara, Suhr. *20. Thompson Melisa, Möriken. 21. Züger Regula, Reinach.

Klasse 3b (*Klassenlehrer Dr. J. Steiner*)

1. Amstutz Cécile, Buchs. 2. Buhofer Marc, Lenzburg. 3. Dössegger Sandra, Frick. 4. Ernst Gabriela, Erlinsbach. 5. Gambirasio Richard, Eppenberg SO. 6. Geissberger Samuel, Menziken. **7. Giess Franziska, Eiken. 8. Joss Cornelia, Muhen. 9. Karst Daniela, Ruppertswil. 10. Koch Sandra, Suhr. 11. Lehmann Sylvia, Seon. 12. Liechti Annekäthi, Aarau. 13. Mathys Christa, Hunzenschwil. 14. de Montmolin Nathalie, Schinznach Dorf. 15. Patané Gabriella, Niedergösgen SO. 16. Richli Peter, Aarau. 17. Sidler Roger, Rohr. **18. Stirnemann Fabian, Aarau. 19. Urech Rosmarie, Hallwil. 20. Widmer Daniela, Küttigen.

Klasse 3c (*Klassenlehrer Dr. P. Kaufmann*)

1. Bircher Maja, Küttigen. 2. Colombo Diana, Lupfig. 3. Fischlin Moritz, Niedergösgen SO. 4. Frei Klaus, Dürrenäsch. 5. Gautschi Ursula, Gontenschwil. 6. Hunziker Andreas, Kirchleerau. 7. Jegge Kathrin, Rombach. 8. Lehner Ursula, Schöft-

land. 9. Milosavljevic Mila, Buchs. 10. Müller Anita, Oberentfelden. 11. Rey Reto, Muhen. 12. Schiffer Vera, Oberentfelden. *13. Steiner Liselotte, Oberkulm. *14. Thomas Frank, Oberkulm. *15. Uguccioni Danica, Brugg. 16. Vogt Ruedi, Windisch. 17. Weiersmüller Bernard, Suhr.

Klasse 4a (*Klassenlehrer A. Mastrocola*)

1. Blank Stefan, Hirschthal. 2. Bolliger Susi, Suhr. 3. Bossard Karin, Kölliken. *4. Bruttel Susanne, Erlinsbach. 5. Flamia Nadia, Suhr. 6. Fuchs Markus, Küttigen. 7. Gautschi Susanne, Reinach. 8. Graber Stephan, Moosleerau. 9. Lüscher Noémi, Aarau. 10. Meyer Beatrice, Oberentfelden. 11. Rufener Sandra, Aarau. 12. Siegenthaler Therese, Reinach. *13. Stirnemann Fabian, Aarau. 14. Zinggeler Heidi, Möriken.

Klasse 4b (*Klassenlehrer Dr. B. Straumann*)

1. Amsler Marcel, Densbüren. 2. Bellisario Patrizia, Suhr. 3. Brunner Regula, Windisch. 4. Campi Stephan, Suhr. 5. Gautschi Esther, Gränichen. 6. Gebhard Ralph, Buchs. *7. Giess Franziska, Eiken. 8. Hildebrand Andrea, Schöftland. 9. Lämmli Cornelia, Möriken. 10. Minder Ursula, Rohr. 11. Sommer Theo, Aarau. 12. Wechsler Ruth, Othmarsingen.

Klasse 4c (*Klassenlehrerin Frau Dr. M. Ghirelli*)

1. Aeschlimann Beatrice, Beinwil am See. 2. Allevalo Carmela, Gränichen. 3. Bezola Ursina, Lenzburg. 4. Bruderer Marianne, Seengen. 5. Busslinger Philipp, Seengen. 6. Germanier Benedikt, Brugg. 7. Geyer Ralph, Oberentfelden. 8. Gimmel Tobias, Brugg. 9. Gugger Jürg, Erlinsbach. 10. Kopp Andrea, Mettau. *11. Lombard Claude, Reinach. 12. Meier Niklaus, Unterentfelden. 13. Paunović Zeljka, Teufenthal. 14. Schmid Susanne, Gipf-Oberfrick. 15. Stöckling Adriana, Aarau. 16. Vogt Brigitte, Hirschthal.

Klasse 4d (*Klassenlehrer F. Leuzinger*)

1. Blumberg Regula, Aarau. 2. Bonn Peter, Seon. 3. Grütter Susan, Unterentfelden. 4. Keller Dorothee, Windisch. 5. Leu Cornelia, Suhr. 6. Maj Peter, Rohr. 7. Matter Dominik, Unterentfelden. 8. Pelloni Mattia, Hunzenschwil. 9. Rüeegger Marianne, Suhr. 10. Rüetschi Albert, Schöftland. 11. Segura Patricia, Suhr. 12. Sommerhalder Monika, Buchs. 13. Spatteneder Muriel, Staffelbach.

Klasse 4e (*Klassenlehrer Dr. H. Bolli*)

1. Baumann Anna-Katharina, Aarau. 2. Bodmer Karin, Obererlinsbach. 3. Di Agostino Gabriella, Frick. 4. Duran Tülin, Brugg. 5. Hediger Eveline, Unterkulm. 6. Henrich Sabine, Lupfig. 7. Hofstetter Eva Barbara, Beinwil am See. 8. Hunziker Sabine, Birrwil. 9. Lauber Monika, Niedererlinsbach SO. 10. Lehmann Nicole, Aarau. 11. Maier Véronique, Lenzburg. 12. Plüss Christina, Beinwil am See. 13. Rupp Christine, Reinach. 14. Schaffner Karin, Brugg. 15. Steiner Anna, Reinach. 16. Stump Tamiko, Lenzburg. 17. Wilhelm Marianne, Schöftland.

Austauschschüler

*Norman James, Texas/USA. *Thompson Melisa, Gillette, Wy./USA. *Thomas Frank, Permham, Min./USA.

Zum Gedenken an David Alpsteg

Kurz nach Beginn des neuen Schuljahres mussten die Klassenkameraden und die Lehrerschaft der Klasse D 2a vom tragischen Hinschied David Alpstegs Kenntnis nehmen.

David Alpsteg hatte sich in dem Jahr, das er an unserer Schule verbrachte, sehr gut eingelebt. Er war mit seiner verträumten Art und seinem sensiblen Wesen vielen Mitschülern und Lehrern ans Herz gewachsen.

Das Gedicht, das die Klasse D 2a zu seinem Gedenken verfasst hat, mag diese Eindrücke wiedergeben.

Nicholas Trippi

Dies ist ein Gedicht für meinen Freund David,
der mir geholfen hat in schlechten Tagen,
doch nie hab' ich ihm *meine* Hilfe angeboten,
der mich fröhlich gemacht hat in schweren Stunden,
doch nie hab' ich mich dafür bedankt,
der mich glücklich gemacht hat durch seine Worte,
doch nie hab' ich ihm das gezeigt,
der mich verstand, wenn es andere nicht konnten,
der mich akzeptierte, so wie ich war,
tat ich das auch?
der mir Klarheit verschafft hat, wenn ich aufgab,
doch nie hab' ich gemerkt, wie schlecht es *ihm* ging,
der mir gut zuredete, wenn ich die Hoffnung verlor,
und er, war nicht *er* der Hoffnungslose?
der mich zum Lachen brachte, wenn mir zum *Weinen* zumute war.
Viele Fragen ohne Antwort, weil jetzt alles zu spät kommt.
Die Einsicht, dass die Besten auf dieser Erde nicht standhalten.

und doch

danke ich Dir, David!

Studentafel Typus PSG

1. Obligatorische Fächer (* Wahlpflichtfach Englisch *oder* Italienisch)

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Deutsch	5	5	5	5
Französisch	4	3	3	3
Englisch/Italienisch*	3	2	2	3
Geschichte	2	3	2	3
Geographie	2	3	2	–
Mathematik	4	4	4	4
Physik	–	3/2	2	2
Chemie	–	2	3	–
Biologie	3	3	2/–	2
Pädagogisch-sozialkundlicher Projektunterricht (PSU)	–	–	3	4
Turnen	4	4	3	3
Zeichnen	2	2	2	2
Gestalterisches Werken	2	–	–	–
Singen und Musiktheorie	2	1	1 ²	1 ²
Chor	–	–	1 ²	1 ²
Instrumentalunterricht	½	½	½	½
Total	33½	35	34½	33½

2. Fakultative Fächer

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Englisch/Italienisch	3	2	2	3
Latein	3	3	3	3/–
Physikalisches Praktikum	–	–	–	2/–
Chemisches Praktikum	–	–	–	2/–
Biologisches Praktikum	–	–	2/–	–
Zweites Instrument	–	½	½	½
Orchester	–	1	1	1
Kammermusik	–	1	1	1
Chorgesang	–	1	–	–
Darstellendes Spiel	–	2	–/2	–
Werken	–	2	–	–
Maschinenschreiben	2/–	–	–	–
Pädagogik/Psychologie	–	–	2	2
Philosophie	–	–	–	2
Religion konfessionell	1	1	1	1
Medienkunde	–	–/2	–	–
Informatik		Semesterkurse mit 2 Wochenstunden nach Bedarf (2.–4. Kl.)		

Schüler Typus PSG

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit ° sind für ein Jahr beurlaubt. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse 1a (Klassenlehrer R. Kühnis)

1. Balmer Kathrin, Unterkulm. 2. Eichenberger Doris, Beinwil am See. 3. Gasser Oliver, Brittnau. *4. Gassmann Barbara, Lenzburg. *5. Grossmann Sarah, Staufen. 6. Haueter Matthias, Kölliken. 7. Hunziker Franziska, Boswil. 8. Moretto Barbara, Menziken. *9. Moser Urs, Suhr. 10. Müller Monika, Gränichen. **11. Roth Markus, Lupfig. **12. Röthlisberger Johanna, Erlinsbach AG. 13. Russell Rebecca, Gränichen. 14. Sarbach Margrit, Schönenwerd SO. 15. Schaffner Eva, Effingen. **16. Schmid Daniel, Unterentfelden. **17. Scheiwe Petta Michelle, Australien.

Klasse 1b (Klassenlehrer H. Schaar)

1. Amsler Sabine. **2. Baumberger Roger, Schöftland. *3. Birchmeier Marie Louise, Gebenstorf. *4. Fischer Bettina, Hägglingen. 5. Furrer Eva, Seon. 6. Girod Nicole, Aarau. **7. Herzig Martin, Unterkulm. *8. Hool Dieter, Zofingen. **9. Lüscher Martina, Vordemwald. 10. Müller Ursula, Aarau. 11. Nyffenegger Sara, Kölliken. *12. Pichierra Lucio, Schöftland. 13. Schmid Daniel, Oberflachs. *14. Suter Martina, Oeschgen. 15. Stamm Andreas, Gontenschwil. 16. Stauffer Samuel, Riken. 17. Tschofen Renate, Wohlen.

Klasse 2a (Klassenlehrer Dr. G. Ammann)

1. Bachmann Doris, Aarburg. 2. Bircher Sibylle, Wölflinswil. 3. Böller Bruno, Wölflinswil. 4. Brugger Judith, Veltheim. 5. Erb Daniela, Frick. 6. Faes Bettina, Schöftland. *7. Faes Cornelia, Oberkulm. **8. Herzog Roland, Frick. 9. Kohler Stefan, Moosleerau. 10. Lipp Cornelia, Oftringen. 11. Mösch Alexandra, Oberfrick. 12. Rohr Hansjörg, Villmergen. 13. Ruffle Judith, Frick. 14. Sager Elisabeth, Gränichen. 15. Schmid Beat, Herznach. *16. Schurter Christine, Aarau. **17. Soland Sara, Reinach. 18. Spengler Anita, Lenzburg. 19. Spörri Daniel, Gränichen. 20. Spring Marion, Fahrwangen. *21. Zbinden Jan Christoph, Egliswil.

Klasse 2b (Klassenlehrer Dr. A. Schlienger)

1. Ettle Sabine, Gränichen. 2. Häfliger Marlis, Erlinsbach AG. 3. Häuptli Karin, Rombach. 4. Keller Othmar, Dottikon. 5. Kindler Tanja-Andrea, Oberentfelden. 6. Kupferschmid Beatrice, Erlinsbach AG. **7. Laaka Jyrki, Kaisten. *8. Lüscher Martina, Vordemwald. 9. Minder Daniela, Rohr. 10. Rimann Brigitte, Sarmenstorf. 11. Rodel Renate, Niederlenz. *12. Röthlisberger Johanna, Erlinsbach AG. 13. Sager Reto, Obererlinsbach AG. 14. Schefer Markus, Herznach. *15. Schnee-

berger Maja, Brittnau. 16. Söhnlein Martin, Muri, 17. Streuli Annina, Suhr.
*18. Suter Claudia, Oeschgen. 19. Wagner Franziska, Suhr. 20. Widmer Patrik,
Aarau.

Klasse 3a (*Klassenlehrer M. Ruf*)

1. Amrhein Gabi, Kaisten. 2. Bolli Andrea, Unterentfelden. 3. Haller Marianne,
Wittwil. **4. Hansson Asa, Staufen. 5. Heller Christine, Wohlen. *6. Herzog
Roland, Frick. 7. Koncilja Christine, Schafisheim. 8. Lehner Monika, Gränichen.
9. Leuthard Tobias, Frick. 10. Lüscher Regula, Moosleerau. 11. Maurer Irene,
Oberentfelden. 12. Petermann Barbara, Aarau. 13. Voramwald Lisebeth, Zetzwil.
14. Widmer Andreas, Kölliken. 15. Wüthrich Sandra, Unterentfelden. 16. Zwahlen
Erich, Birrwil.

Klasse 3b (*Klassenlehrer Dr. N. Stettner*)

1. Arrighi Daniela, Dürrenäsch. 2. Carpanetti Dino, Unterentfelden. 3. Fasel
Sabine, Frick. 4. Fehlmann Monika, Aarau. 5. Gassmann Eva, Rombach. **6. Graf
Jörg, Mülligen. 7. Graf Lukas, Aarau. 8. Hunziker Stefan, Hunzenschwil. 9. Kauf-
mann Nicolas, Oftringen. 10. Kiefer Marco, Aarau. 11. Ott Petra, Biberstein.
12. Pocsai Gabriela, Gipf-Oberfrick. 13. Roth Yolanda, Niederlenz. 14. Schmid
Franziska, Fahrwangen. 15. Senn Valentin, Kaisten. 16. Siegrist Pia, Niederlenz.
17. Werner David, Rombach. 18. Woodtli Christoph, Unterentfelden.

Klasse 4a (*Klassenlehrer A. Moor*)

1. Ackermann Benno, Gränichen. 2. Bitterli Ralph, Schöffland. 3. Büchli Claude,
Suhr. 4. Burgherr Andrea, Lenzburg. 5. Céki Sylvia, Küttigen. 6. Egli Brigitte,
Rohr. 7. Furrer Benedikt, Lenzburg. 8. Häfliger Claudia, Schöffland. 9. Jenni
François, Rapperswil. 10. Jenzer Andreas, Suhr. 11. Maurer Gabi, Unterkulm.
12. Mösch Marianne, Gipf-Oberfrick. 13. Nauli Elisabeth, Aarau. 14. Neuhauser
Mirjam, Möriken. 15. Rätzer Gabriele, Lenzburg. 16. Wernli Thomas, Asp.
*17. Widmer Kaspar, Suhr.

Klasse 4b (*Klassenlehrer P. Gmür*)

1. Aeschimann Ursula, Dürrenäsch. 2. Basler Karin, Eppenber SO. 3. Casarra-
mona Daniel, Unterkulm. *4. Graf Jörg, Mülligen. 5. Haller Stefan, Oberkulm.
6. Hofer Christoph, Oberkulm. 7. Jäger Martin, Oberentfelden. 8. Kapalle Urs,
Oberentfelden. 9. Konrad Regula, Häggingen. 10. Mäder Jeannette, Oberentfel-
den. 11. Marti Michael, Strengelbach. 12. Näf Sarna, Gränichen. 13. Roth Angela,
Lenzburg. 14. Ruggirello David, Aarau. 15. Schurter Ulrike, Aarau.

Austauschschüler

**Scheiwe Petta Michelle, Australien. **Laaka Jyrki, Finnland. **Hansson Asa,
Schweden.

Prüfungen

Die Maturitätsprüfung haben bestanden:

Typus D

Klasse 4a

Blank Stefan, Hirschthal
Bolliger Susanne, Suhr
Bossard Karin, Kölliken
Flamia Nadia, Suhr
Fuchs Markus, Küttigen
Gautschi Susanne, Reinach

Graber Stephan, Moosleerau
Lüscher Noémi, Aarau
Rufener Sandra, Aarau
Siegenthaler Therese, Reinach
Zinggeler Heidi, Möriken

Klasse 4b

Amsler Marcel, Densbüren
Bellisario Patrizia, Suhr
Brunner Regula, Windisch
Campi Stephan, Suhr
Gautschi Esther, Gränichen
Gebhard Ralph, Buchs

Hildebrand Andrea, Schöftland
Lämmli Cornelia, Möriken
Minder Ursula, Rohr
Sommer Theodor, Aarau
Wechsler Ruth, Othmarsingen

Klasse 4c

Aeschlimann Beatrice, Beinwil am See
Allevato Carmela, Gränichen
Bezzola Ursina, Lenzburg
Bruderer Marianne, Seengen
Busslinger Philipp, Seengen
Germanier Benedikt, Brugg
Geyer Ralph, Oberentfelden
Gimmel Tobias, Brugg

Gugger Jürg, Erlinsbach
Kopp Andrea, Mettau
Meier Niklaus, Unterentfelden
Paunović Zeljka, Teufenthal
Schmid Susanne, Gipf-Oberfrick
Stöckling Adriana, Aarau
Vogt Brigitte, Hirschthal

Klasse 4d

Blumberg Regula, Aarau
Bonn Peter, Seon
Grütter Susan, Unterentfelden
Keller Dorothee, Windisch
Leu Cornelia, Suhr
Maj Peter, Rohr
Matter Dominik, Unterentfelden

Pelloni Mattia, Hunzenschwil
Rüegger Marianne, Suhr
Rüetschi Albert, Schöftland
Segura Patricia, Suhr
Sommerhalder Monika, Buchs
Spatteneder Muriel, Staffelbach

Klasse 4e

Baumann Anna-Katharina, Aarau
Bodmer Karin, Obererlinsbach
Di Agostino Gabriella, Frick
Duran Tülin, Brugg
Hediger Eveline, Unterkulm
Henrich Sabine, Lupfig
Hofstetter Eva Barbara,
 Beinwil am See
Hunziker Sabine, Birrwil

Lauber Monika, Niedererlinsbach SO
Lehmann Nicole, Aarau
Maier Véronique, Lenzburg
Plüss Christina, Beinwil am See
Rupp Christine, Reinach
Schaffner Karin, Brugg
Steiner Anna, Reinach
Stump Tamiko, Lenzburg
Wilhelm Marianne, Schöftland

Typus PSG

Klasse 4a

Ackermann Benno, Gränichen
Bitterli Ralph, Schöftland
Büchli Claude, Suhr
Burgherr Andrea, Lenzburg
Egli Brigitte, Rohr
Furrer Benedikt, Lenzburg
Häfliger Claudia, Schöftland
Jenni François, Ruppertswil

Jenzer Andreas, Gränichen
Maurer Gabi, Unterkulm
Mösch Marianne, Gipf-Oberfrick
Nauli Elisabeth, Aarau
Neuhauser Mirjam, Möriken
Rätzer Gabriele, Lenzburg
Wernli Thomas, Asp

Klasse 4b

Aeschimann Ursula, Dürrenäsch
Basler Karin, Eppenbergr SO
Casarramona Daniel, Unterkulm
Haller Stefan, Oberkulm
Hofer Christoph, Oberkulm
Jäger Marin, Oberentfelden
Kapalle Urs, Oberentfelden

Konrad Regula, Hägglingen
Mäder Jeannette, Oberentfelden
Marti Michael, Strengelbach
Näf Sarna, Gränichen
Roth Angela, Lenzburg
Ruggirello David, Aarau
Schurter Ulrike, Aarau

Studien- und Berufsabsichten der Maturi 1987

Typus D (67 Maturi)

HPL	8
Primarlehrerin Seminar Köniz	1
Bezirkslehrer Geschichte, Geographie, Mathematik, Deutsch	3
Studium:	
Jurisprudenz	7
Humanmedizin	1
Pharmazie	6
Elektroingenieur	4
Physik	1
Psychologie	1
Wirtschaftswissenschaften	2
Geschichte	2
Orientalistik	1
Kunstgeschichte	1
Anglistik/Hispanistik	1
Theologie	1
Innenarchitektur	2
Ethnologie/Publizistik	1
Kaufmännische Ausbildung/ Höhere Handelsschule	4
Tourismusfachschule	2
Flugleiter	1
Flight-Attendant	1
Sozialer Beruf/Schule Sozialarbeit	3
Hauswirtschaftliche Fachschule	1
Krankenschwester	1
Konservatorium	2
Kunstgewerbeschule	1
Schneiderinnenlehre/ Textiltechnikum	1
Dekorateurin	1
Auslandaufenthalt, dann Theologie oder Gemeindearbeit	1

Physiotherapielehre	1
Logopädie	1
Dolmetscherschule, evtl. Flight-Attendant	1
evtl. Psychologie	1
evtl. Studium Romanistik oder Journalismus	1

Typus PSG (29 Maturi)

HPL	18
unbestimmt	3
Jurisprudenz	2
Turn- und Sportlehrer	1
Kunstgewerbeschule	1
Konservatorium	1
Bezirkslehrerstudium	1
Germanistik	1
Journalismus	1

Statistische Angaben

Schülerbestand im Schuljahr 1986/87

Stand Anfang Mai. In Klammern ist die in der Gesamtzahl enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

Typus	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Total
Neusprachliche Abteilung Typus D	24 (18) 23 (17) 23 (16)	20 (16) 17 (13)	21 (14) 19 (13) 17 (9)	15 (10) 12 (8) 16 (9) 13 (8) 17 (17)	237 (168)
Pädagogisch-soziale Abteilung Typus PSG	13 (10) 12 (8)	20 (14) 19 (14)	16 (11) 17 (9)	17 (9) 15 (7)	129 (82)
Töcherschule	20 (20) 23 (23) 22 (22) 21 (21)	23 (23) 20 (20) 21 (21) 19 (19) 21 (21) 21 (21)			211 (211)
Total	181 (155)	201 (182)	90 (56)	105 (68)	577 (461)

Entwicklung der Schülerbestände 1970–1986

Jahr	Lehrer- seminar	Typus D	Typus PSG	Töchter- schule	Total
1970	445	–	–	80	525
1971	448	–	–	72	520
1972	487	–	–	80	567
1973	552	–	–	116	668
1974	601	–	–	142	743
1975	603	–	–	191	794
1976	361	72	32	251	716
1977	234	144	49	233	660
1978	92	207	84	221	604
1979	–	285	133	255	673
1980	–	285	167	292	744
1981	–	275	170	319	764
1982	–	268	182	304	754
1983	–	282	169	325	776
1984	–	268	124	325	717
1985	–	233	129	277	639
1986	–	237	129	211	577

Schülermutationen während des Schuljahres

	Typus D				Typus PSG				Töchter- schule		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Eintritte	–	3	2	–	9	4	3	1	2	3	27
Austritte	18	4	8	5	8	10	1	2	12	3	71

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch die folgenden Bemerkungen angebracht:

- Unter dem Begriff «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst:
 - Repetenten
 - Typuswechsler
 - Neuzuzüger
 - Rückkehrer aus dem Urlaub
 - Übertritte aus andern Schulen
- Unter der Rubrik «Austritte» finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind:
 - Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition)
 - freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel)
 - Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen)

Remotionen

	Typus D				Typus PSG				Töchter- schule		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Probezeit nicht bestanden	10	-	-	-	2	-	-	-	-	-	12
Remotion im Herbst	-	1	1	3	-	2	1	1	-	1	10
Remotion im Frühling	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	2
Total	10	1	2	3	2	2	2	1	-	1	24

Abschlussprüfungen (Matur- bzw. Diplomprüfungen)

	Typus D	Typus PSG	Töchter- schule	Total
Zur Prüfung angetreten	68	30	121	219
Prüfung bestanden	67	29	116	212

Eintritte in die 1. Klassen des folgenden Schuljahres (Frühjahr 1987)

	Typus D	Typus PSG	Töchter- schule	Total
Aufgrund Be- zirksschul-Ab- schlussprüfung	60	22	73	155
Eigene Auf- nahmeprüfung	1	1	-	2
Übrige Eintritte	1	2	2	5
Total Eintritte	62	25	75	162
Total Klassen	3	1	4	8

Besuch der Fakultativ- und der Wahlpflichtfächer 1986/87 (Stand bei Schuljahresbeginn)

Abteilungen und Klassen	Latein	Englisch	Italienisch	Russisch	Spanisch	Musik	Chor	Orchester	Zeichnen	Werken	Maschinenschreiben	Physik-Praktikum	Chemie-Praktikum	Biologie-Praktikum	Darstellende Geometrie	Darstellendes Spiel	Pädagogik/Psychologie	Philosophie	Rel'unterricht ref.	Rel'unterricht kath.	Informatik	
Typus Schüler																						
D Klassen																						
1	29	Obl.	Obl.	1	1	22 ¹	1	1	52 ¹	1	41 ²	1	1	1	1	1	1	6	3	3		
2	7	Obl.	Obl.	5	9	12 ¹	4	2	25 ¹	1	1	1	1	1	1	1	1	3	3	3		
3	11	Obl.	Obl.	4	12	13	2	3	8	1	1	1	1	6 ³	3	3	1	1	1	1	19 ³	
4	12	Obl.	Obl.	2	4	2	2	3	16	1	1	10 ³	9 ³	1	1	1	4	1	1	1	38 ³	
Typus Schüler																						
PSC Klassen																						
1	3	23 ¹	15 ¹	1	1	Obl.	1	1	Obl.	Obl.	1	1	1	1	1	1	1	1	6	4		
2	39	32	19	1	1	Obl.	12	3	Obl.	24	1	1	1	1	1	4 ³	1	3	5	5		
3	33	28	13	1	1	Obl.	1	1	Obl.	1	1	1	1	1	1	5 ³	1	1	1	1	3 ³	
4	32	30	4	1	1	Obl.	1	2	Obl.	1	1	7	1	1	1	1	6	1	1	1	8 ³	
Total	366	347	285	11	25	176	20	14	228	49	41 ²	17	9	6	3	12	9	10	19	16	68 ³	

Obl. = in den betreffenden Abteilungen obligatorisch

2 = 1 Semester

1 = Wahlpflichtfach

3 = WS 3. Klasse, SS 4. Klasse

Belegung Instrumentalunterricht

Abteilungen und Klassen	Klavier	Cembalo	Orgel	Querflöte	Violine	Blockflöte	Cello	Gitarre	Klarinette	Trompete	Oboe	Horn
Typus D												
1. Klassen	11	-	-	7	6	10	-	3	1	1	-	-
2. Klassen	9(1)	(1)	(1)	3(1)	(1)	2(1)	-	4(1)	1	-	-	-
3. Klassen	10(3)	-	(1)	3(2)	(3)	(1)	-	3(1)	3	2	-	-
4. Klassen	8(9)	-	-	1(4)	1(1)	3	(2)	6(1)	3	1	1	-
Typus PSG												
1. Klassen	9	-	-	4	3(1)	4	-	1	2	1	-	-
2. Klassen	11	-	1	3(4)	1	7(3)	1(2)	3	1	2	-	1
3. Klassen	6(3)	-	1(1)	1(3)	(3)	2(1)	1	4(4)	4	1	-	-
4. Klassen	8(1)	-	-	3(1)	2(1)	1(2)	1	10(1)	2(1)	-	-	-
Total	72(17)	(1)	2(3)	25(15)	13(10)	29(8)	3(4)	34(8)	17(1)	8	1	1

Anzahl Schüler mit ½ Lektion, in Klammern Anzahl Schüler mit 1 ganzen Lektion

Berichte über die Konzentrations- und Reisewochen (Typen D/PSG)

Zusammenstellung des Konzentrations- und Reisewochenprogramms

1. Klassen D/P	Konzentrationswoche	15.9.-20.9.
2. Klassen D	Landdienst	15.9.-27.9.
2. Klassen P	Konzentrationswoche	15.9.-20.9.
3. Klassen D	Studienwoche	15.9.-20.9.
3. Klassen P	Sozialpraktikum	8.9.-27.9.
4. Klassen D/P	Konzentrationswoche	
	Interessengruppen	15.9.-20.9.
	Reisewoche	22.9.-27.9.

1. Konzentrationswochen

D 1a

Geologie, Paläontologie, Mineralogie
und Bodenschätze der Schweiz (bis Mi 12.00 Uhr)
Heimatkundliche Exkursion im Aargau
Leitung: N. Stettner

Südafrika, Geschichte und Gegenwart (ab Mi 13.30 Uhr)
– Geographische Aspekte
– Ethnische Gruppen
– Wirtschaft
– Politik: Apartheid, Schwarzer Widerstand, Reformen
Leitung: Frau Ch. Meyer

D 1b

Kombinatorik, evtl. Statistik und Wahrscheinlichkeit (bis Mi)
– In der Kombinatorik arbeiten die Schüler möglichst selbstständig (in Gruppen).
– Zusammenhänge finden
Leitung: Frau K. Eisenhut

s. Klasse D 1a (ab Do)
Leitung: N. Stettner

D 1c

Ecrire une Lettre (bis Mi 12.00 Uhr)
– Comment présenter une lettre?
– Commencer et terminer une lettre
– Etablir un curriculum vitae
– Rédiger correctement une adresse
– Exercices divers: demander, remercier, être d'accord, refuser, etc.
– Moyens pratiques pour aider la correspondance dans différentes situations
– La ponctuation (pour mieux écrire)
Leitung: F. Remy

Romana von Hallwil (ab Mi 13.30 Uhr)
Zum 150. Todesjahr einer aussergewöhnlichen Frau
– Jugend in Wien
– Leben und Wirken im Schloss Hallwil als Wohltäterin, als Musikerin; Abendgesellschaften, Künstler, Philosophen und Politiker im Banne der Franziska Romana; Beziehung zu Heinrich Pestalozzi; Kontakte mit den Königshöfen Wien, Versailles, Petersburg und Berlin
– Exkursionen: Schloss Hallwil, Burghaldenmuseum in Lenzburg
Leitung: F. Kretz

P 1a*Stilkunde/Kunstgeschichte*

- Selbständige Auseinandersetzung mit dem hinterlassenen Kulturgüterschatz
- Studium anhand von Büchern, Bildern und Vorträgen
- Auseinandersetzung mit konkreten Objekten
- das Arbeiten in Bibliotheken üben
- Exkursionen: Stadt Aarau: Häuser, Schlössli, Kunsthaus Windisch/Brugg: Römermuseum, mittelalterliche Klosterkirche, Römerfunde

Leitung: R. Kühnis

P 1b*Berichte*

- Bericht über ein kulturelles Ereignis, verbunden mit Exkursion
- Bericht über das Gespräch, das nach gemeinsamer Betrachtung eines Films geführt wurde
- Bericht über unser Verhalten angesichts hochkarätiger Werbung
Gespräch mit einem Werbegraphiker über dieses Thema
- Bericht über das Verhalten, wenn ich etwas Fremdem (fremden Menschen) begegne

Leitung: W. Zuberbühler

P 2a*Petruschka – Strawinsky*

- Tanz: russische Volkstänze
- Singen: russische Lieder
- Spielen: mit den Instrumenten Kammermusik und andere Tanzsätze
- Strawinsky: Stationen seines Lebens
- Petruschka: Idee – Geschichte – Ballett
- Bildliche Darstellung von Tanzszenen
- Mensch – Puppe
- Figuren des Petruschka
- Szenerie des Ballettes
- Gestaltung von Puppen

Leitung: M. Ruf, W. Staub

P 2b*Zeichnen – Musik*

- Besuch bei einem Bildhauer, Gespräche, Vertrautwerden mit der Materie
- Gestalten eines Tonreliefs. Mehrere Gipsabgüsse während des Arbeitsprozesses
- Experimentieren mit musikalischen Kleinstformen (Ton, Motiv, Thema)
- Einführung in die Klangwelt des Sinfonieorchesters, verbunden mit dem Besuch einer Orchesterprobe (Bach, Bruckner)

- Verschiedene Brecht-Vertonungen im Vergleich (Weill, Eisler, Dessau)
- Leitung: F. Deutsch
 Leitung: Frau H. Baumann, H. Schaub, W. Schmid

2. Studienwochen

D 3a

Les Bois

- Sprachpraktikum
 - Kontakt mit der Bevölkerung:
 Kontaktabend mit der Jugend des Dorfes
 Treffen mit den Gemeindebehörden
 - Ganztägige Wanderung
 - Exkursionsnachmittag nach La Chaux-de-Fonds
- Leitung: Th. Byland, R. Ingold
 Begleiterin: Frau Lisa Schnell

D 3b

Crocifisso / Lugano

- Il Ticino tra passato e futuro
 - Kontakte, Gespräche, Interviews und Besichtigungen in Lugano, u. a. Naturhistorisches Museum, «Corriere del Ticino», Ausstellungsbesuch F. Goya
 - Aspekte der Literatur der italienischen Schweiz, Begegnung mit dem Schriftsteller Alberto Nessi
 - Fahrt auf dem Luganersee
 - Exkursion nach Mailand
- Leitung: N. Hiltbrunner, Frau D. Cesari

D 3c

Crocifisso / Lugano

- Besichtigungen in Lugano: Kirche, Fernsehstudio
 - Besuch Villa Favorita (Lago Maggiore)
 - Museo della Dogana (Gandria)
 - Vortrag Kulturgeschichte, Lingua italiana d'oggi
 - Englische Salonspiele
- Leitung: Frau R. Wildi, J. Erlanger

3. Interessengruppen 4. Klassen D/P

Projekt 1:

Wirtschaftswoche

- Vermittlung einiger Grundkenntnisse des unbekanntem Phänomens «Wirtschaft»

- Unter Berücksichtigung verschiedener Umwelteinflüsse (Konjunktur, Konkurrenz, Ökologie) werden Entscheide für ein Geschäftsjahr gefällt. Für die Berechnung und Auswertung dieser Daten werden Computer eingesetzt.
 - Praxisnahe Diskussion aktueller wirtschaftlicher Probleme
- Leitung: Aargauische Industrie- und Handelskammer

Projekt 2:

Informatik

Fortgeschrittenenkurs; Voraussetzung ist der Besuch des Freifachs Informatik

Leitung: H. Bachofner, R. Vögeli

Projekt 3:

Let's make music!

- Wir spielen auf Orffschen Instrumenten (experimentieren, Stegreifspiele, Begleitung von Liedern)

- Musikhören und Singen

- Besuch einer auswärtigen Veranstaltung (Oper, Ballett, Konzert)

Leitung: Frau L. Katsch, Frau T. Smahel

Projekt 4:

Naturpflgearbeiten in der Region Aarau

- Entbuschen von Magerwiesen

- Heuen an steilen Hängen im Jura, die für die Landwirtschaft nicht zugänglich sind, u. ä.

Leitung: A. Wassmer, G. Ammann

Projekt 5:

Theaterarbeit

- Wie eine Inszenierung entsteht, am Beispiel der «Claque», Baden: Gespräche mit Regisseur, Schauspielern, Dramaturg, Bühnenbildner, Kritiker(in)

- Auf der Leseprobe: Was Vorstellungskraft, Einfälle, Improvisationen vermögen. Gemeinsame Lektüre einer Komödie

- Am Schreibtisch des Dramatikers: Wie reden die Figuren im Drama? Was macht den Kaffeetratsch spannend? usw. Entwürfe zu Dialogen, kurzen Szenen

- Von der ersten Idee zum Bühnenerfolg: Worauf kommt es schliesslich an? Ein Dramatiker steht Red und Antwort.

- Theaterbesuche

Leitung: R. Merz, H. Byland

Projekt 6:

Il terrorismo in Italia, la storia del partito armato 1968-1982

Il corso monografico cerca di mettere in luce l'utopia e la tragedia di una rivoluzione mancata attraverso una dettagliata ricostruzione della storia delle Brigate Rosse e delle altre formazioni combattenti

Leitung: N. Trippi

- Projekt 7:* *Bau eines Dulcimers*
 Einführung in das Spiel
 Der Dulcimer ist ein einfaches, dreiseitiges Instrument. Er kann als Melodie- oder Begleitinstrument gespielt werden.
 Leitung: F. Kirchhofer
- Projekt 8:* *Empfang und Analyse von Pressemeldungen*
 – Empfang codierter Signale internationaler Presseagenturen auf Kurzwelle mittels hochwertiger Kurzwellenempfänger
 – Decodierung und Drucken der Meldungen mit Computern
 – Lesen der fremdsprachigen Meldungen
 – Analyse und Klassifikation der Meldungen «Redaktion»
 – Analyse entsprechender Meldungen in schweizerischen und ausländischen Zeitungen
 – evtl. Exkursion zu Presseagentur oder Zeitungsredaktion
 Leitung: P. Kaufmann, M. Lienhard, A. Mastrocola
- Projekt 9:* *Farbe, Farbstoffe, Färben: Ein Praktikum*
 – Warum ist ein Stoff farbig? (Licht, Lichtabsorption, chemische Voraussetzung für die Farbigekeit eines Stoffes, Farbschtest)
 – Welche Stoffe eignen sich zum Färben?
 – Synthesen verschiedener Farbstoffe und Färbversuche damit
 – Färben mit Naturfarben
 – Farbkunde, Mischen von Farben, Farbkreis
 – künstlerische Arbeiten in Batik, Plangi, Tritik und Hochdruck
 – Ausrüstung: Hydrophobieren, Flammenschutz, optischer Aufheller, Weichmacher
 – Wie sind Naturfasern, Kunstfasern aufgebaut?
 – Lebensmittelfarben: Womit und wieso werden Lebensmittel gefärbt?
 – Besuch bei Ciba-Geigy
 Leitung: G. Toggenburger
- Projekt 10:* *W.A. Mozart und seine Zeit*
 Wir studieren einige Erscheinungsformen:
 – in der Musik durch vergleichendes Hören von Instrumentalwerken Mozarts und seiner Zeitgenossen, vor allem aber durch tägliches Musizieren in Kammermusikgruppen
 – kunstgeschichtlich durch Kennenlernen von Gebrauchsgegenständen, Bauten und ganzen Landschaften. Arbeitsweise: Übungen im bewussten Sehen mit Schreib- und Skizzierversuchen
 – evtl. Exkursion (Besichtigung einer «gestalteten Landschaft»)
 Leitung: Frau R. Ghisler, Frau S. Gerber, E. Gerber

4. Reisewochen

D 4a Venedig (Leitung: A. Mastrocola, J. und K. Eisenhut, Dr. G. Toggenburger)

Nach neun Stunden Zugfahrt erreichten wir um 15.45 Uhr Venedig. Da standen wir, die Klasse D 4a mit Klassenlehrer Mastrocola, Herrn und Frau Eisenhut, deren Tochter Antonia und Herrn Toggenburger, am Bahnhof Venedig, voller Erwartung, und beschlossen, samt Gepäck den Weg quer durch die Stadt zu Fuss zu unserer Unterkunft, dem «Istituto Artigianelli», dem einstigen Jesuitenkonvent und heutigen Gymnasium, zurückzulegen, ein anstrengender Beschluss, den sich manch einer mit «Gelato» belohnte, die meisten auf der Piazza S. Marco, wo wir schon die ersten Eindrücke zum Abendessen in die Herberge mitbrachten. Auf eigene Faust ging es dann los, den Sonntagabend in Venedig zu verbringen.

Vom Montag an war der Tagesablauf nun festgelegt. Nach individuellem Frühstück traf man sich um 8.15 Uhr vor dem Istituto, um am Vormittag Venedig gemeinsam zu entdecken. Nachmittags, nach dem individuellen Essen aus dem sogenannten Taggeld, stand Venedig zu unserer freien Verfügung, und erst um 19.30 Uhr trafen wir wieder im Istituto zum Nachtessen zusammen. So brachte der Montag uns im «Vaporetto» über Rialto zu S. Giovanni e Paolo und bis zum Ende der Stadt, den Fondamenta Nuove, und am Nachmittag besichtigten wir S. Giorgio. Am Dienstag, bei immer noch strahlendem Wetter, ging's von Insel zu Insel (Torcello, Burano, Murano); Mittwoch und Donnerstag waren den Museen gewidmet (Palazzo Ducale, Accademia und Ca' d'Oro), vor allem der fast vollständigen Übersicht über die venezianische Malerei vom 14. bis 19. Jahrhundert.

Nicht immer gelang es so, den Touristen aus dem Weg zu gehen und mit Venezianern ins Gespräch zu kommen, doch mitunter lernten wir Venedig aus ihrer Sicht kennen. Wie im Flug verging die Woche, das Gepäck war schon am Bahnhof, als wir mit einem Bummel durch das Ghetto uns von einer grossen, traurig-schönen Traumstadt in den Lagunen zu lösen versuchten.

A. Mastrocola

D 4b Salzburg (Leitung: Dr. K. Pfisterer, Dr. B. Straumann)

Unterkunft: Jugendherberge Aigen bei Salzburg

Hin- und Rückreise: Eisenbahn

Verkehrsmittel in Stadt und Umgebung: Fahrrad

Salzburg verfügt über ein gutes und sicheres Radwegnetz. Der Hin- und Rücktransport für Velos ist mit Kollektivbillett sehr günstig.

Wanderungen und Besichtigungen in der Stadt und ihrer Umgebung (Mönchsberg, Feste Hohensalzburg, Dom, Residenz, Mozarts Geburtshaus, Mozarteum, Schloss Mirabell, Museen und Galerien, Georg-Trakl-Museum, literarischer Umgang auf den Spuren Georg Trakls, Besuch des Rupertifests, Schloss Hellbrunn mit Wasserspielen, Salzbergwerk Hallein, Wanderung entlang Wolfgangsee von St. Gilgen nach St. Wolfgang, Konzertbesuche), Referate der Klasse zu Geschichte, Geographie, Architektur, Wirtschaft usw. der Stadt und des Bundeslandes Salzburg.
Kosten: Fr. 300.–

B. Straumann

D 4c *Provence* (Leitung: Frau Dr. M. Ghirelli)

Im Gegensatz zu den meisten andern Klassen wollte die 4c ihre Reiseweche nicht ausschliesslich in einer Grossstadt verbringen. Die Reise in die Provence ist zwar eine Standardreise, aber da einzelne Schüler überhaupt noch nie im Ausland waren, brachte sie ihnen doch eine gewisse Bereicherung.

Dank Frantour waren wir im gepflegten Hôtel du Cloître untergebracht. Wir hatten tatsächlich Aussicht auf den Kreuzgang von Saint-Trophime, und die römischen Denkmäler liegen ja bekanntlich gleich daneben. Wir waren sehr froh um die gute Unterkunft, da wir neben sehr schönen Tagen auch sintflutartige Regengüsse erleben, welche die Strassen Arles' zu unserer Erheiterung in Wildbäche verwandelten. Wir besuchten im weitem Les Baux, Saint-Gilles, Aigues-Mortes mit seinen Salinen, Nîmes, Uzès und den Pont du Gard, auf der Heimreise auch Avignon. Ein guter Kenner der Gegend zeigte uns die Camargue.

Die einzelnen Reiseziele wurden jeweils von Schülergruppen an Ort und Stelle erläutert.

Marianne Ghirelli

D 4d *Wiener Ballade* (Leitung: Dr. J. Steiner, R. Vögeli)

Zur Maturreise, so hat sich die D 4d einst entschlossen,

Wird – wie einst die Türken – nach Wien vorgestossen.

Als Aufsicht Herr Steiner und Vögeli uns leiteten,

Welchen bald nach dem Start wir Überraschungen bereiteten,

Als nach Zürich bereits Floh die Notbrems' gezogen

Und so den Zug hat zum Halten bewogen.

Jedoch nichtsdestotrotz – mit schwerem Kopf und müden Beinen –

Erreichte man das Ziel, um sich sogleich zu vereinen

Zum Marsch ins Hotel des CVJM,

Welches nah lag, was uns müden Geistern genehm.

Doch gleich ging's wieder los, die Stadt zu erkunden,

Mit Steiners Führung drehte man erste Runden

Um Wiens Monumente, Paläste und Strassen,

Wegen mangelnden Schlafs mussten wir doch bald passen.

Man ruhte sich aus, und des Abends erst wieder

Erhoben wir uns aus dem warmen Gefieder.

Ab Dienstag jeweils sah man des Morgens gemeinsam

Unter kundiger Führung, die's auch braucht, wie wir einsah,

Wiens Stätten der Geschichte, deren Zahl dort nicht klein,

Doch gefiel's unsrer Herde – jedenfalls allgemein.

Des Nachmittags dann – dafür den Lehrern hier Dank –

Streiften frei wir herum in Wiens Abgasgestank.

Erkundeten all diese Strässchen und Gassen –

Übrigens: Bier ist dort gut, das muss man Wien lassen.

Auch praktisch war die U-Bahn, wie wir sogleich erkannt,

Ausser wenn man sich im falschen Zuge befand!

Des Abends man, feingemacht, ausgehen tat

In Theater und Oper – na, und was es sonst noch so hat!

Und bleiben wird sicher in Erinnerung
So manchem unser Ausflug zum Schlosse Schönbrunn,
Dem Matter sogar 'ne Rolle Videoband gönnte,
Die man sich heute mit Vergnügen sicher ansehen könnte,
Wodurch man einen netten Rückblick erhielt,
Doch leider er später dieses Band überspielte.
Nach Spanischer Reitschule, Theater und Wein,
Gemeinsamem Essen, doch kaum Schererei'n (!)
Am Freitag sehr früh, da ging's wieder los,
Nach vier Tagen, die man in Wien sehr genoss.
Geschleppt das Gepäck, zum Bahnhof gerannt
Und im Zuge dann erst einmal wieder entspannt.
Nach Salzburg ging's, der berühmten Stadt,
Wo Amadeus einst erstmals geklimpert hatt'.
Trotz saumäss'ger Kälte und lustlosen Fratzen
Entschloss man sich, dort auf den Schlossberg zu hatzen.
Was sicher sich rückblickend jedoch gelohnt,
Das Schloss uns des Aufstiegs Strapaze belohnt'.
Danach ward – als gute Touristen – ohn' Hadern
Entschieden, mal Salzburger Nockerl zu schlabbern.
Und, Wandrer, kommst du auch jemals dorthin,
Dann schlag dir dies Zeugs auch sogleich aus dem Sinn,
Denn du musst wohl ganz sicher aus Österreich sein,
Um dies essen zu können, ohne zu spein.
Doch lassen wir dies und fahren wir fort,
Begeben per Zug uns an anderen Ort,
Der wieder in Heimatgestaden tut liegen;
Und Samstag, frühmorgens, dem Zug grad entstiegen,
Da meinen wir dann, ja, gewesen war's schön,
Auf die Maturreise nach Wien zu gehn!

Peter Bonn

D 4 e *Wien* (Leitung: Dr. H. Bolli, G. Moennig)

Nach Überwindung einiger Startschwierigkeiten verbrachten wir eine recht unruhige Nacht im «Wiener Walzer», wurde doch unser Schlummer alle zwei Stunden vom Kondukteur gestört, der die Kontrollmarken sehen wollte. Mit schmerzenden Gliedern endlich in Wien angekommen, entschädigte uns die wunderschöne Stadt jedoch für alle Strapazen. Unsere Hausmutter war ein richtiges «Schatzerl» und sehr besorgt um ihre «Schweizer Maderln». Sie gab uns das Gefühl, in Wien zu Hause zu sein.

Unser Programm, das wir schon in der Schule zusammengestellt hatten, wurde nun teilweise leicht geändert. So entstand eine gelungene Kombination von «Pflichtprogramm» und Freizeit. Die Besichtigung wichtiger Sehenswürdigkeiten wie Stephanskirche, Spanische Hofreitschule, Hofburg, Kaisergruft, Belvedere und verschiedener Museen durfte nicht fehlen. Aber es blieb auch Zeit für Ausflüge nach

Schönbrunn, zum Kahlenberg und natürlich in den Prater. Am Abend hatten wir jeweils die Qual der Wahl. Ein Riesenangebot an Theaterstücken, Musicals, Opern, Operetten und Kinofilmen bedingte eine individuelle Abendgestaltung. Während die einen in der Staatsoper «Le nozze di Figaro» oder die «Tosca» anhörten, versuchten die andern eine der 32 Stehplatzkarten für «Cats» zu ergattern.

Ein Abend wurde für Grinzing reserviert, wo wir wienerische Spezialitäten kosteten und dazu Heurigen tranken. Bei einem gemeinsamen chinesischen Essen am Donnerstagabend kamen wir uns alle ein bisschen näher. Was ebenfalls nicht fehlen durfte, war ein Besuch im Hotel Sacher. Die Torte ist wirklich empfehlenswert ...

Abgesehen von vielen lustigen Zwischenfällen verlief die improvisierte Woche sehr harmonisch. Dafür und für die wunderschöne Atmosphäre, zu der nicht nur Wien beitrug, möchte ich mich im Namen unserer Klasse bei unseren Begleitern, Herrn H. Bolli und Herrn G. Moennig, recht herzlich bedanken.

Sabine Henrich

P 4a Budapest (Leitung: A. Moor, Dr. N. Stettner, G. Perlini)

Eine ungarische Mitschülerin und der Geographielehrer, Herr Stettner, in Budapest aufgewachsen, hatten die Wahl des Reiseziels beeinflusst. Weit vorausschauendes Sparen und ein grosser Einsatz im Mampf hatten die finanziellen Grundlagen gesichert. Und so bestiegen wir denn bereits am Samstagabend den Zug, welcher uns zu einer faszinierenden, erlebnisreichen Woche in Ungarns Hauptstadt führen sollte. Dank den reservierten Couchettes überstanden wir die lange Reise in bestem Zustand, so dass wir bereits kurz nach Ankunft in Budapest zu unserer ersten Wanderung auf den Burghügel aufbrachen. Wir genossen den herrlichen Blick auf Donau und Stadt, die im Lichte der untergehenden Sonne zu unseren Füßen lagen. Beim anschliessenden gemeinsamen Nachtessen machten wir zum ersten Mal Bekanntschaft mit der Qualität und der Vielfalt der ungarischen Küche und mit der erfreulichen, aber manchmal auch nachdenklich stimmenden Erfahrung, dass wir hier sehr reich waren. Die Klasse merkte, dass sie sich fast jede Dienstleistung kaufen konnte; so besuchte man denn die berühmten und z. T. architektonisch interessanten Heilbäder, liess sich massieren, benützte bedenkenlos Taxis und deckte sich mit günstigen Musikalien ein. Wir genossen das Hotel, direkt an der Fussgängerzone gelegen, das allerdings für einige wohl fast etwas zu vornehm war.

Das interessanteste Erlebnis war aber das Zusammentreffen mit einer Gruppe von Studenten der Aussenhandels-Hochschule, die wir auf unseren Ausflug nach Estergom eingeladen hatten. Es ergaben sich interessante und aufschlussreiche Gespräche, die uns Einblick gaben in die Lebenssituation und die Erwartungen und Hoffnungen dieser jungen Menschen. Nur allzurasch mussten wir uns wieder verabschieden, und nach einem kurzen Aufenthalt in Wien stiegen wir am Freitagabend todmüde in unsere Couchettes; viele hatten einiges an Schlaf nachzuholen, hatten sie doch in Budapest kaum noch Zeit für genügend Schlaf gefunden vor Angst, etwas von dieser faszinierenden Stadt zu verpassen.

A. Moor

P 4b *Burgund* (Leitung: P. Gmür, Dr. H. U. Ganz)

Nach langen und hart geführten Diskussionen, wohin die Maturreise gehen solle und wieviel sie kosten dürfe, beschloss die Klasse schlussendlich, Land und Leute des Burgunds näher kennenzulernen.

Nach einer kurzweiligen Bahnfahrt und einem sechsstündigen Aufenthalt in Lyon, wo wir in Gruppen einige der vielen Schönheiten der Stadt erkundeten, erreichten wir am frühen Abend die Jugendherberge von Châlon-sur-Saône, die uns während fünf Nächten beherbergen sollte. Am ersten Abend schon liessen wir uns in einem kleinen Restaurant der Altstadt unterhalten und verwöhnen. Den kulinarischen Höhepunkt erlebten wir jedoch erst am Abend vor unserer Rückkehr in die Schweiz, als uns in einem gepflegten Restaurant ein exquisit zubereiteter «Coq au vin» serviert wurde.

Am Montag, Dienstag und Donnerstag entdeckten wir teils in Gruppen, teils gemeinsam, einige mit Fahrrädern, die restlichen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Chalon-sur-Saône, Tournus sowie Teile der Côte d'Or, wobei allen der Besuch des Schlosses Clos de Vougeot und besonders derjenige des Hôtel-Dieu in Beaune in bester Erinnerung bleiben werden. Etwas weniger Anklang schien ein Spaziergang durch die Rebberge bei Nuits-St-Georges zu finden, da sich noch nicht alle von den an den Ufern der Saône geführten nächtlichen Gesprächen erholt hatten.

Am Mittwoch führte uns eine Carreise, die bei Regen begann und in zartem herbstlichem Sonnenlicht endete, nach Taizé, Cluny, Paray-le-Monial und Autun. Welche Freude ergriff uns, die Leiter, und auch zahlreiche zufällig anwesende Besucher, als ein Teil der Klasse in zwei romanischen Kathedralen spontan einige religiöse Lieder anstimmte!

Den Abschluss der Reise bildeten ein Kurzaufenthalt in der Kapitale des Burgunds, in Dijon, und eine rasante Fahrt im TGV zurück in die Schweiz.

Pius Gmür und H. U. Ganz

Landdienst, Sozial- und Berufspraktika

2. Klassen Typus D vom 15. 9. bis 27. 9. (2 Wochen)

3. Klassen Typus PSG vom 8. 9. bis 27. 9. (3 Wochen)

1. Klassen Töcherschule vom 8. 9. bis 20. 9. (2 Wochen)

	2. Klassen Typus D () davon Burschen	3. Klassen Typus PSG () davon Burschen	1. Klassen Töchter- schule	2. Klassen Töchter- schule	Total () davon Burschen
Landdienst (Vermittlung durch das Arbeitsamt)	23 (7)	–	25	–	48 (7)
Praktikantenhilfe (Vermittlung durch die Pro Juventute)	–	4	–	28	32
Kinder- oder Altersheim	9	14 (4)	8	–	31 (4)
Berufspraktika: Kindergarten	–	–	28	–	28
Spital	–	–	15	–	15
Nähen	–	–	4	–	4
Andere Praktika	1	14 (8)	8	2	25 (8)
Total () davon Burschen	33 (7)	32 (12)	88	30	183 (19)

Verteilung der Landdienstseinsätze auf die Kantone:

AG	34	BE	3	TG	3
ZH	2	VD	1	SO	1
NE	1	GR	1	FR	1
GE	1				

Sozialpraktikum PSG (3. Klassen)

«Ich konnte mit Menschen zusammenarbeiten, und dies sehr lebensnah. Ich lernte während dieser Arbeit viele neue und andere Werte kennen.» Mit diesen bekenntnishaften Worten klingt Gabys Erfahrungsbericht vom Praktikum in einem Heim für verhaltensschweringe Jugendliche aus.

Als wären sie aus ein und derselben Feder geflossen, sind Wort- und Gedankensinn in den beschliessenden Sätzen von Gabys Mitpraktikanten im Einklang miteinander. Von Bereicherung sprechen die überschauenden Schlussworte ausnahmslos, von der Entdeckung neuer Gemütsseiten in sich, von der Erfahrung einer bisher unbekanntten Menschennähe und von einem gewachsenen Begreifen für Lebensschwäche und Lebensnot. Dass diese inneren Erfahrungen des dienenden Tuns für den bedürftigen andern bei einigen in den ersten Tagen mit einem Schock der Unvertrautheit, des Befremdens ihren Ausgang genommen haben, darf dabei nicht verschwiegen bleiben. Obwohl der «Inselsprung» von der Schule in die Helferpraxis durch Vorbeschäftigung und theoretische Anschauungsarbeit im Trockentraining des einführenden Projektunterrichts geprobt worden ist, sind ihm nicht jede Tücke und jede Abenteuerlichkeit genommen.

Dass die Schockgefühle sich nicht eingegraben haben, die bestärkenden und beglückenden Eindrücke nicht in deren tiefen Spuren sich verloren haben, ist vor allem der durchwegs umsichtigen und verständnisvollen Begleitung durch die Praktiker in den Heimen, Kliniken und sozialen Beratungsstellen zuzuschreiben. Ihnen allen, den Verantwortlichen an der vordersten Linie des sozialen Dienens, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Ein Klagepunkt nur ist in den heiter gezeichneten Berichten der Schüler gesetzt worden. Er spricht den vereinzelt schmerzlich empfundenen Mangel an Betreuung, an Sorgebemühung seitens der beauftragten Lehrer an. Die zur Begleitpflicht gewordenen Besuche am Praktikumsort der Schüler werden wir als Angesprochene deshalb im Sinne eines verstärkten Betreuungsengagements erweitern müssen. Insgesamt aber bleibt ein helles Bild in den Schülerberichten zurück – ein fruchtbares Unternehmen ist überzeugend bestätigt worden.

S. Widmer

Informatik

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 wurde an unserer Schule das Freifach Informatik eingeführt. Es handelt sich um einen Semesterkurs von zwei Wochenstunden für interessierte Schülerinnen und Schüler. Wegen der grossen Zahl von Anmeldungen musste der Kurs sechsfach geführt werden. Die Teilnehmer erhielten eine Einführung in den Aufbau eines Computers und lernten typische Anwenderprogramme kennen (Textverarbeitung, Datenbankverwaltung, Tabellenkalkulation). Den Schwerpunkt bildeten Entwicklung und Darstellung einfacher Algorithmen und ihre Formulierung in der Programmiersprache PASCAL.

Im Laufe des Sommersemesters erhielten wir auch die erforderliche Ausrüstung: 6 Schülerarbeitsplätze, 1 Arbeitsplatz für die Vorbereitung des Informatikunterrichts sowie 2 Arbeitsplätze, die allen Lehrern zur Weiterbildung und Unterrichtsvorbereitung zur Verfügung stehen. Für interessierte Lehrer sowie die Sekretärinnen wurden mehrere Einführungen in die Handhabung der Geräte sowie in eine Textverarbeitung angeboten.

Das Freifach Informatik hat in dieser Form nur vorübergehenden Charakter. Gemäss der neuen MAV müssen ab 1989 alle Mittelschüler eine Einführung in die Informatik erhalten. Wesentliche Teile des obenerwähnten Stoffes müssen dann in den obligatorischen Unterricht eingebaut werden. Die Schulen haben zudem einen weiterführenden Freifachkurs in Informatik anzubieten. Konzepte für die Aus- und Weiterbildung der dazu notwendigen Lehrkräfte werden derzeit auf kantonaler Ebene erarbeitet.

H. Bachofner

Wahlsportwochen

	Ort	Datum	Preis pro Schüler	Anzahl Schüler
Sommerferien				
1. Kajak Leitung: Dr. H. Bolli	Bremgarten Reuss	7.-12. 7.	132.-	12
2. Radfahren/Schlauchboot Leitung: G. Perlini	Bern und Umgebung	7.-12. 7.	155.-	10
3. Tennis Leitung: Dr. U. Schweizer	Beinwil	7.-12. 7.	180.-	15
4. Surfen Leitung: T. Hasler	Steckborn	7.-12. 7.	205.-	25
5. Wandern Leitung: E. Gerber	Oberwald VS	7.-12. 7.	150.-	10
Herbstferien				
6. Gymnastik und Tanz Leitung: A. Baer	Fieschertal VS	21.-26. 9.	140.-	29
7. Radfahren Leitung: F. Bodmer	Jura CH + F	22.-27. 9.	100.-	15
8. Volleyball Leitung: G. Perlini	Baden	6.-11. 10.	140.-	39
9. Bergsteigen Leitung: F. Leuzinger	Schwarzenbach Bernern Oberland	22.-27. 9.	228.-	8
Sportferien				
10. Ski Langlauf/Skiwandern Leitung: Dr. W. Blaser	Schwarzwald	26.-31. 1.	207.-	5
11. Ski Langlauf Leitung: J. C. Suter	Jura	25.-31. 1.	180.-	15
12. Ski Allround Leitung: E. Rohr	Grindelwald	26.-31. 1.	250.-	35
13. Ski Allround Leitung: P. Gmür	Pizol	25.-31. 1.	240.-	28
14. Ski Allround Leitung: B. Trottmann	Pizol	1.-7. 2.	240.-	19
15. Ski Rennlager Leitung: T. Hasler	Les Crosets	1.-7. 2.	300.-	24
16. Ski Touren Leitung: F. Leuzinger	Schilt/Glarus	1.-7. 2.	160.-	5

	Ort	Datum	Preis pro Schüler	Anzahl Schüler
Frühlingsferien				
17. Ski Allround	Melchsee-Frutt	13.–18. 4.	220.–	29
Leitung: F. Bodmer				
18. Ski Allround	Litzirüti	12.–17. 4.	–	10
J + S-Leiter-Ausbildung				
Leitung: J + S-Amt AG				

Zwei Wanderlager konnten wegen zu geringer Nachfrage nicht durchgeführt werden.

An dieser Stelle möchte ich jenen Kollegen danken, die durch ihr Engagement als Leiter oder Begleiter dafür sorgen, dass wir ein vielseitiges Programm anbieten können.

Guido Perlini

Sportliche Veranstaltungen und Schulsport

Berichterstatter: Alex Baer (ab), Toni Hasler (th), Guido Perlini (gp), Ruedi Nussbaum (rn), Walter Blaser (wb)

Leichtathletik-SVM (Schweizerische Vereinsmeisterschaft)

Dieser bereits traditionelle Anlass fand am 10. September 1986 auf den Sportanlagen der Alten Kantonsschule Aarau in der Tellli statt.

12 Mannschaften beteiligten sich dieses Jahr am Wettkampf. Die Teilnahme der beiden ausserkantonalen Schulen Seminar Hitzkirch und Seminar Menzingen darf als Bereicherung angesehen werden. Bei idealen äusseren Bedingungen gab es spannende und äusserst faire Wettkämpfe zu sehen.

Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule kämpften grossartig. So gelang es der Mädchenmannschaft, den Sieg zu erringen, noch vor der Alten Kantonsschule!

Rangliste Frauen:

1. Kantonsschule Aarau-Zelgli	5515 Punkte
2. Alte Kantonsschule Aarau	5433 Punkte
3. Seminar Menzingen	5049 Punkte
4. Seminar Hitzkirch	4526 Punkte
5. Kantonsschule Zofingen	4478 Punkte
6. Kantonsschule Baden	3550 Punkte

Rangliste Männer:

1. Alte Kantonsschule Aarau I	5641 Punkte
2. Kantonsschule Aarau-Zelgli	5596 Punkte
3. Seminar Hitzkirch	5244 Punkte
4. Alte Kantonsschule Aarau II	5182 Punkte
5. Kantonsschule Zofingen	4828 Punkte
6. Kantonsschule Baden	4440 Punkte

Beste Einzelresultate:

Böller Urs	Diskus	45,08 m!
	Kugel	15,57 m!
Furrer Benedikt	Hochsprung	1,90 m
Gambirasio Richard	Weitsprung	6,19 m
Hunziker Andreas	1500 m	4.25.3
Sommerhalder Esther	Weitsprung	5,47 m!
	100 m Hürden	15.0
Schneeberger Vreni	Kugel	10,62 m
	100 m	13.2
Sinniger Patrizia	100 m	13.1

Die Kantonsschule Aarau-Zelgli war dieses Jahr für die Organisation und Durchführung der Veranstaltung verantwortlich. Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Mädchen der Klassen P 4a und b ganz herzlich bedanken für den generösen Einsatz, mit welchem sie viel zum guten Gelingen des Anlasses beitrugen. *th*

Basketball Mädchen und Burschen

Förderung und Training der beiden Schulmannschaften sind Ziel und Inhalt dieses Kurses. Im Sommersemester wurden die technischen und taktischen Grundfertigkeiten geschult. Speziell geübt wurde der Korbwurf aus verschiedensten Distanzen und Situationen. Im Wintersemester lag das Hauptaugenmerk auf der Vorbereitung für die Mittelschulmeisterschaften. Eine Mädchen- und eine Burschenmannschaft beteiligten sich an den drei Spielnachmittagen. Gespielt wurde eine Vor- und eine Rückrunde.

Schlussrangliste Mädchen:

1. Kantonsschule Baden	20 Punkte
2. Alte Kantonsschule Aarau	11 Punkte (+2)
3. Kantonsschule Aarau-Zelgli	11 Punkte
4. Kantonsschule Zofingen	10 Punkte
5. Seminar Brugg	4 Punkte (+3)
6. HPL Zofingen	4 Punkte

Schlussrangliste Burschen:

1. Kantonsschule Zofingen	16 Punkte
2. Kantonsschule Baden	14 Punkte
3. Alte Kantonsschule Aarau	12 Punkte
4. Kantonsschule Wohlen	10 Punkte
5. Kantonsschule Aarau-Zelgli	8 Punkte
6. HPL Zofingen	0 Punkte

Leider muss bei den Mädchen nächstes Jahr praktisch eine total neue Mannschaft gebildet werden, da die meisten Spielerinnen im Frühling ihre Schulzeit an der Kanti Zelgli beendet haben werden. Es bleibt zu hoffen, dass wieder einige Mädchen zum Basketball hingeführt werden können. Da es nur wenige Basketballvereine in unserer Region gibt, braucht diese Sportart unbedingt in der Schule besondere Unterstützung und Pflege.

th

Fussball

Im Sommersemester fanden die Lektionen meistens auf dem Rasen statt. Folgende technische Grundfertigkeiten wurden immer wieder geübt: Passen, Stoppen, Dribbling und Torschuss. Im Spiel versuchten die Schüler dann mit grossem Engagement, das Gelernte anzuwenden.

Höhepunkte im Sommer waren das Spiel gegen die Alte Kanti Aarau (Maienzug) sowie die Teilnahme am Mittelschulturnier in Wettingen (3. Rang).

Im Wintersemester wurde durch viel Spielen vor allem das richtige Reagieren in unterschiedlichen Situationen trainiert. Ziel dabei war die Verbesserung des Direktspiels. Durch kleine Turniere wurde der Wetteifer der Schüler angeregt.

th

Volleyball gemischt

Obwohl diese Stunde am Mittwoch (freier Nachmittag) stattfand, meldeten sich so viele Schüler an, dass zwei Gruppen gebildet werden mussten. Im wöchentlichen Wechsel wurde jeweils eine Gruppe unterrichtet. Die andere spielte in dieser Zeit selbständig in der zweiten Halle.

Spiel und spielnahe Organisationsformen standen im Vordergrund. Dabei wurden die Volleyballgesten Pass, Manchette, Smash und Block geschult und ausprobiert. Bei den Fortgeschrittenen wurde zudem viel Gewicht auf eine Verbesserung im Spielaufbau gelegt.

th

Handball

Dieser Kurs fand nur im Sommer statt. 12–14 Burschen besuchten regelmässig die einzelnen Lektionen. Leider zogen sich die beiden angemeldeten Mädchen wieder zurück.

Die Schüler wiesen schon einen recht guten Stand auf. Daher wurde versucht, mit spielnahen Übungen das technische Niveau zu verbessern und das Zusammenspiel zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt lag bei der Wurfschulung. Auf freiwilliger Basis fanden sich die Spieler im Winter nochmals zusammen und vertraten unsere Schule an der Ausscheidung zur Schweizer Mittelschulmeisterschaft in Bern. Mit dem 4. Rang am Turnier der Gruppe West durfte man zufrieden sein.

th

Badminton

Eine grosse Zahl von Schülerinnen und Schülern (über 25) meldeten sich für diesen Kurs, der im Wintersemester stattfand. Da zwei Hallen zur Verfügung standen, gab es jedoch keine Platzprobleme.

Für einige Teilnehmer war dies der erste Kontakt mit dieser Sportart. Durch viele verschiedene Übungs- und Spielformen lernten sie die Schlagarten Clear, Drop, Smash sowie den Anschlag kennen. Kleine Turniere förderten die Spielfreude. Bei den Fortgeschrittenen stand die Verbesserung der Schlaggenauigkeit und Schlag-sicherheit im Vordergrund.

Herrliche Ballwechsel bei den Spielen liessen jeweils Badmintonfaszination in den Zeltgihallen aufkommen.

th

Volleyball Fortgeschrittene (gemischt)

Die technischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler waren schon zu Beginn dieses Kurses recht gut. So konnten spielnahe Komplexübungen und taktisches Verhalten in verschiedenen Spielsystemen trainiert werden.

Die Knaben bildeten eine Mannschaft, welche sich an den Schweizerischen Mittelschulmeisterschaften in Wattwil einer (zu) starken Konkurrenz stellte.

Viele Schülerinnen und Schüler konnten sich für diese Sportart so begeistern, dass sie sich einem Volleyballclub angeschlossen haben.

gp

Sporttag, 5. September 1986

Klassen- anstelle von Einzelwettkämpfen prägten den diesjährigen Sporttag. Kame-radschaft statt Konkurrenz wurde gross geschrieben, galt es doch für jede Klasse, ihre Kräfte gezielt am richtigen Ort einzusetzen.

Am Vormittag wurden im Klassenverband verschiedene Stafetten absolviert. Neben Slalom-, Pendel-, Begegnungs-, Zielwurf- und Rundbahnstafetten gab es auch so unorthodoxe Disziplinen wie Sackgumpen, Würfel- und Geschicklichkeits-stafetten. Einzelne Klassenlehrer haben als Coach bzw. als Spielertrainer ihre Klas-sen den ganzen Tag über begleitet, teils auch selbst aktiv mitgekämpft. Viele Lehr-kräfte machten sich auch als Kampfrichter nützlich und halfen mit, einen möglichst pannenfreien Ablauf zu gewährleisten (herzlichen Dank).

Auf eine Rangliste im traditionellen Sinn wurde verzichtet. Belohnt wurden die ersten Ränge in jeder Serie mit einem Set Spaghettizutaten für einen Schmaus mit der ganzen Klasse. Am Nachmittag frönten die Knaben der Fussballeidenschaft. Die Mädchen konnten zwischen Fussball oder Handball wählen. Dieser Sporttag bereitete den Schülern offensichtlich viel Freude.

rn/gp

Jazzgymnastik

Die Jazzgymnastik ist eigentlich eine konventionelle Gymnastik mit Impulsen aus dem Jazztanz. Die Übungen sind eine Mischung aus Gymnastik und Tanz, und das macht diese Art der Bewegung so interessant. Es geht vordergründig darum, den Schülerinnen Freude an der gymnastisch-tänzerischen Bewegung zu vermitteln, aber das Hauptziel ist intensive Körperperformance und rhythmische Bewegungsbil-dung. Einen Ausschnitt aus unserer Aufbauarbeit zeigten 18 Schülerinnen anläss-lich der Schlussfeier der Töcherschule auf der Saalbau Bühne.

ab

Volleyball Anfänger und mittlere Spielerinnen

Volleyball ist ein Spiel, das unsere Schülerinnen stark zu fesseln vermag, durch die Rasananz des Spielgeschehens mit den grossen Überraschungsmomenten, durch die hohen Ansprüche an die Geschicklichkeit und Schlagfertigkeit sowie durch die Exaktheit der mannschaftlichen Zusammenarbeit. Darin liegt auch der besondere pädagogische Wert dieses Spiels. In diesem Kurs musste zuerst eine vielseitige technische Schulung durchgeführt werden. Mit steigendem technischem Können kam zunehmend taktisches Verständnis (Erfassen der Spielsituation und richtiges Ausnutzen derselben) zum Tragen. 16–18 Schülerinnen machten regelmässig mit. *ab*

Gymnastik und Geräteturnen

Abwechselnd wurden am Freitag über Mittag mit Gymnastik und Geräteturnen zwei Teilgebiete des Schulturnens angeboten, die heute in dieser Form nicht mehr «in» sind. Trotzdem bietet diese Schulsportstunde, vor allem den angehenden Turnlehrerstudentinnen, eine wichtige Möglichkeit, sich ausserhalb der Turnstunden in diesen Gebieten weiterzuentwickeln. *ak*

Konditionstraining

Durch die verschiedensten Formen des Konditionstrainings wurde versucht, die bestehende körperliche Fitness zu erhalten oder zu verbessern. Eine erstaunlich grosse Anzahl Schülerinnen und Schüler fand sich am Montag über Mittag in der Seminarturnhalle ein. Der Einsatz und der Leistungswille der Schülerinnen und Schüler war sehr gross und brachte eine gute Stimmung in die bunte Schar. *ak*

Spieltag/Skitag

Vom 2. bis 4. März fanden die schriftlichen Maturitäts- und Diplomprüfung statt, weshalb der stundenplanmässige Unterricht ausfallen musste.

Diese Zeit wurde nun für sportliche Aktivitäten genutzt. Am Montag und Dienstag wurden in den Turnhallen des Zelgliquartiers sowie auf der KEBA Spielturniere (Basketball, Volleyball, Eishockey) und am Mittwoch in Elm ein Skitag durchgeführt.

Mit der Verlegung des Spieltages aus der Schulzeit im Januar in die Prüfungszeit im März wurde einem Wunsch von Schulleitung und Lehrerschaft nach weniger Unterrichtsausfall in einem ohnehin «störanfälligen» Quartal Rechnung getragen. Der Verzicht auf den Januartermin hat – verständlicherweise – nicht bei allen Schülern eitel Freude ausgelöst. *wb*

Verschiedene Veranstaltungen (Auswahl)

Sommersemester 1986

28. April	Beginn des Schuljahres 1986/87
5. Mai	Vormatur P 4a (Gg) und P 4b (Ch)
12. Mai	Berufsinformation: Kabinenpersonal bei der Swissair
21. Mai–21. Juni	Gemäldeausstellung: Hannes Egli
27. Mai	Maiwanderung
28. Mai	Jahresversammlung des AMV, EIR, Würenlingen
30. Mai	Referat von Prof. Dr. med. K. Biener, Universität Zürich, zum Thema «Genussmittel – Verdrussmittel»
23. Juni	Musizierstunde
25. Juni	Obligatorischer Fortbildungstag für alle Lehrer im Stapferhaus, Schloss Lenzburg. Tagungsleiter: Dr. P. Bonati, Direktor des Institutes für das höhere Lehramt an der Universität Bern
27. Juni	«Velotag» im Rahmen eines PSU-Projekts
4. Juli	Maienzug
19. August	Wanderung und Schifffahrt für Lehrer und Personal
20. August	Berufskundliche Veranstaltung: Der Beruf des Lehrers
29. August	Sporttag für alle Abteilungen
3. September	Halbstundenprüfung Instrumentalunterricht
8. September– 27. September	Sozialpraktikum der Klassen P 3
8. September– 20. September	Landdienst/Praktika der Klassen T 1
15. September– 20. September	Konzentrations-/Studienwochen Klassen D 1, 3, 4 Klassen P 1, 2, 4
15. September– 20. September	Reisewochen der Klassen T 2
15. September– 27. September	Landdienst der Klassen D 2
22. September	Kantonalkonferenz in Windisch
22. September– 27. September	Sportwoche Klassen D 1, 3 Klassen P 1, 2 Klassen T 1

22. September– 27. September	Reiseweche der Klassen D/P 4
22. September– 27. September	Konzentrationswoche/Praktika der Klassen T 2

Wintersemester 1986/87

22. Oktober– 22. November	Ausstellung in der Schülerbibliothek: Martin Nötzli, Landschaften und Menschen
27. Oktober	Schriftliche Lateinprüfung Typus D
3. November	Mündliche Lateinprüfung Typus D
6. November	Orientierung über die Maturitätstypen D und PSG für Eltern und Bezirksschüler der 3./4. Klassen
7. November	Orientierung über die Aargauische Töchterschule für Eltern und Bezirksschülerinnen der 3./4. Klassen
14. November	Elternabend der Klasse T 1a gemäss speziellem Programm
21. November	Elternabend der Klasse T 1b gemäss speziellem Programm
26. November	Musizierstunde
28. November	Elternabend der Klasse T 1d gemäss speziellem Programm
5. Dezember	Elternabend der Klasse T 1c gemäss speziellem Programm
24. Dezember	Weihnachtsfeier für alle Abteilungen in der katholischen Kirche Aarau
17. Januar	Offene Tür, Kontaktveranstaltung für Eltern und Schüler, Typus D Klassen 1a, 1b, 1c
24. Januar– 7. Februar	Sportferien bzw. Skilager
14. Februar	Offene Tür, Kontaktveranstaltung für Eltern und Schüler, Typus PSG Klassen 1a, 1b
15. Februar	Chorkonzert in der katholischen Kirche Aarau, Klassen P 2, 3, 4 und Schüler des Typus D. Leitung: W. Staub
21. Februar	Öffentliche Aufführung im Saalbau Aarau unter Mitwirkung der Schüler der Kantonsschule Aarau-Zelgli und der Aargauischen Töchterschule. Leitung: Dr. R. Ghisler, T. Miskuv, Dr. A. Schlienger
22. Februar 17.00 Uhr, Aula	Orchesterkonzert der Kantonsschule Aarau-Zelgli. Leitung: P. Lippert
24. Februar	Musizierstunde
26. Februar	«Animations théâtrale» durch La Compagnie Les Fusains, Paris (Pierre Byland, Mareike Schnitker)

27. Februar	«Die Rückeroberung», Aufführung der Teilnehmer des Freifaches Darstellendes Spiel. Leitung: M. Zwimpfer und Dr. A. Schlienger
28. Februar	Uselüti für die 4. Klassen D und P
2.–7. März	Schriftliche Maturitätsprüfung D/PSG
2.–4. März	Schriftliche Diplomprüfungen 2. Klassen Töcherschule
9.–24. März	Mündliche Maturitätsprüfungen D/PSG
9.–12. März	Schriftliche Aufnahmeprüfungen (in erste und obere Klassen) für alle Abteilungen
18. März	Mündliche Aufnahmeprüfungen (in erste und obere Klassen)
25. März	Halbstundenprüfung Instrumentalunterricht
28. März	Diplomfeier der Töcherschule im Saalbau Aarau
10.00 Uhr	
10. April	Maturfeier in der Stadtkirche Aarau
15.30 Uhr	

Jahresprogramm des Orchesters

Anders als in den letzten Jahren, in denen wir mit barocken und klassischen Programmen für Kammerorchester vor die Öffentlichkeit traten, steckten wir uns dieses Jahr das Ziel, das Violinkonzert in e-moll von Mendelssohn (die ersten zwei Sätze) und das Trompetenkonzert von Neruda aufzuführen. Das Konzert von Mendelssohn erfordert erfahrene Streicher, die ihre Begleitfiguren den wechselnden Stimmungen des Stücks anzupassen verstehen und die, genau begleitend, sich in ein freies metrisches Geschehen einfügen können. Obwohl nur zwölf Streicher begleitet, ist uns diese Aufgabe meiner Ansicht nach recht gut gelungen. Leider sind an unserer Schule einige Blasinstrumente nur spärlich oder gar nicht vertreten, so dass wir Zuzüger beiziehen mussten, was zur Folge hatte, dass wir erst in den letzten Proben die lückenlose Partitur erklingen lassen konnten. In vielen Extraproben erübten die zum Teil noch nicht so fortgeschrittenen Spieler unserer Schule das nötige Können.

Die zwei Solisten, Schüler der 4. Klasse, verfügten über ein überdurchschnittliches Können – sie hatten schon in Schweizer Wettbewerben erfolgreich abgeschlossen und werden nun das Musikstudium ergreifen.

Das Orchester hatte Gelegenheit, zweimal aufzutreten, das erste Mal in einer internen Weihnachtsfeier vor allen Schülern und Lehrern in der katholischen Kirche, das zweite Mal in einem Sonntagsnachmittagskonzert in unserer Schule.

Die gewohnte Hauptprobe in einem Altersheim musste dieses Jahr wegen des Zuzügerproblems ausbleiben. Aus dem Programm, das in den Kammermusikstunden an unserer Schule erarbeitet wurde, fanden sich Stücke (von Heinichen und Leclair für Streicher und Blockflöten und für Streicherduo), die wir anstelle des Orchesterkonzertes hier aufführen konnten.

Das Schöne an unseren jährlichen Konzerten ist der Einsatz aller Mitspieler, besonders auf den Schluss hin, und wenn ich das Resultat mit den Anfängen am Jahresbeginn vergleiche (die Hälfte des Orchesters erneuert sich jeweils), möchte ich den Spielern an dieser Stelle einmal herzlich danken.

Ich glaube, jeder hat in seinem Rahmen sein Bestes gegeben.

Peter Lippert

Musikalische Veranstaltungen

Die Instrumentallehrer unserer Schule nahmen die Chance ihrer «besonderen» Fächer – im Rahmen eines allgemeinbildenden Instituts – in voller Verantwortlichkeit wahr. Ihr Unterricht ist nämlich durch keine Lehrplanverpflichtung gebunden, sondern wird von der Leistungsmöglichkeit des einzelnen Schülers bestimmt. Dabei stösst der Lehrer schon bei der Eintrittssituation auf unterschiedlichste Gegebenheiten. Er muss ebenso freudig und sicher den Anfänger ins instrumentale ABC einführen wie gleichzeitig einen langjährig vorgebildeten, vielleicht späteren Berufsmusiker entsprechend fördern können. Ferner stellt sich an ihn die Forderung, der individuellen Entwicklung der anlagemässig verschiedenen jungen Menschen grösste Aufmerksamkeit zu schenken wie auch ihr kommunikatives Tun durch Ensemblearbeit, gemeinsame Aufgabenlösung, Hörstunden mit Diskussionen usw. anzuregen.

Ein Jahresbericht verlangt die Aufzählung von Höhepunkten im Verlaufe des Schuljahres. An erster Stelle wäre da das Konzert in der Kirche St. Peter und Paul zu nennen, bei dem das berühmte «Te Deum» von Mozart und das selten aufgeführte «Magnificat» von Galuppi anspruchsvolle Aufgaben an den Schülerchor stellten, die hervorragend bewältigt wurden. In der Presse erschien eine sehr anerkennende Besprechung dieses Konzertes, bei dem als Solisten Rosmarie Hoffmann, Peter Lippert und Helen Baumann mitwirkten. Die Gesamtleitung lag in den Händen von Walter Staub, der ständig um Qualitätssteigerung des Zelgli-Chors und um besonders interessante Programmgestaltungen bemüht ist.

Die besten Instrumentalschüler konnten in zwei Musizierstunden vor einer interessierten Schülerschaft zu vielseitig aufgebauten Programmen vereint werden. Darin dominierten Barock und Romantik als Stilrichtungen, während die Moderne eher bescheiden vertreten war. Neben diesen die ganze Schule einbeziehenden Konzerten führten die Lehrer klassenintern Vortragsübungen durch, bei denen oft thematisch zentrierte Programme einen lehrreichen Ablauf ergaben. Werner Schmid (Klavier) widmete ein solches Programm dem «Walzer», wobei die Vielfalt von Musik unter diesem Titel für die Schüler ein spannendes Erlebnis wurde. Leonore Katsch (Klavier) veranstaltete eine kleine, Franz Liszt gewidmete Musikstunde, wie auch Schüler von Trudi Smahel des Jubilars 1986 durch den Vortrag selten gehörter Klavierstücke gedachten. Ernst Gerbers Orgelschüler übernahmen Stellvertretungen bei verschiedenen Gottesdiensten, um sich in der Praxis zu bewähren. Helen Baumann musste ihre alljährlich durchgeführte Musizierstunde wegen zu vieler Eifriger diesmal sogar doppelt führen. Sunna Gerbers Querflötenschüler halfen mehrfach Gottesdienste verschönern und wirkten bei der Weihnachtsfeier im «Haus zur Zinne» mit. Rolf Bürli (Klarinette/Saxophon) gründete mit Saxophonisten plus

Rhythmusgruppe eine Jazz-Combo. Die Blockflötenlehrer Heinz Schaub und Hansjörg Vontobel traten mit ihren Schülern mehrmals in Heimen, Spitälern usw. auf, um sie die Freude, Musik weiterzugeben, erleben zu lassen. Dominique Starck besuchte mit einem Gitarrentrio das Heim für Sprachgestörte in Aarau und die Wohnstätte Behinderter in Staufen. Im Jugendmusikwettbewerb qualifizierte sich die Gitarristin Vera Schiffer und machte damit ihrem Lehrer Dino Morandi Ehre. Etwas sehr Wichtiges allerdings kann ein Jahresbericht nie notieren: Es sind diejenigen Lektionen, die für den Schüler und seinen Lehrer zu einer Sternstunde gerieten. Sie ereigneten sich unvorhersehbar an irgendeinem Tag des Jahres. Es waren diejenigen Stunden, bei denen entscheidende Veränderungen eingeleitet wurden, die weit über das Fachliche hinaus tragen werden! Wo sich Schüler und Lehrer, entledigt ihrer Rollen, als Partner erlebten, jeder ein Gebender und Nehmender zugleich. Solche Lektionen können weder vorbereitet noch erzwungen werden. Sie ereignen sich als Geschenk!

L. Katsch

Theateraufführung der Klasse D 2b

Im Italienischunterricht las die Klasse zwei Stücke des wohl berühmtesten zeitgenössischen Theaterautors Dario Fo. Nach der Lektüre befasste sich jeder Schüler mit einer Person des Stücks «Non tutti i ladri vengono per nuocere». Das Ziel war,



Szene aus dem Theaterstück «Non tutti i ladri vengono per nuocere» von Dario Fo, aufgeführt von der Klasse D 2b unter der Leitung ihres Italienischlehrers J.H. Speich.

dieses in der Gruppe szenenweise darzustellen. Nachdem sich die Schüler langsam in die Rollen eingelebt hatten – es standen zwei Lektionen pro Woche zur Verfügung –, entstand der Wunsch, das Stück im Rahmen eines Elternabends auf der Aulabühne zu zeigen. Es mussten dabei folgende Bedingungen eingehalten werden:

- Jeder Schüler muss eine Rolle interpretieren (eine Person des Stücks wurde somit von mehreren Schülern dargestellt).
- Der technische Aufwand (Beleuchtung, Kulissen) muss auf ein Minimum beschränkt sein.
- Die Proben dürfen die Schüler neben dem regulären Schulunterricht nicht allzu sehr in Anspruch nehmen.

Die Aufführung war für alle Beteiligten ein voller Erfolg, nachdem bereits das Proben sehr viel Freude bereitet und dem Klassengeist kaum geschadet hatte. Das Ziel, Theater zu erfahren, Personen zu begreifen, zu spüren und dann darzustellen, war erreicht.

Man möchte an unserer Schule öfters so fröhliche Gesichter von Schülern und Eltern sehen, wie dies beim anschliessenden Imbiss bei Kaffee, Tee, Kuchen und italienischem Wein der Fall gewesen ist.

J. H. Speich

Die Rückeroberung der Literatur

*Zur Uraufführung von Franz Hohlers Erzählung «Die Rückeroberung» auf der Aulabühne am 25. Februar 1987**

Nach einer Reihe von Vorübungen entwickeln die 15 Teilnehmer des Freifachs Darstellendes Spiel im Sommerquartal den Wunsch, von einem festen literarischen Text auszugehen. In diesem Stadium erfolgt die Anfrage des Rektors für einen Beitrag zur Schulveranstaltung vom kommenden 21. Februar im Saalbau Aarau. Die sprachexperimentelle Kreation einer Deutschklasse und die Rhythmikgruppen der Töchterschule mit Gershwins «Rhapsody in Blue» werden die ersten halbstündigen Teile des Saalbauabends bilden, unsre Inszenierung eines festen Textes der Literatur soll die Veranstaltung beschliessen.

Aus den Textvorschlägen obsiegt Franz Hohlers Erzählung «Die Rückeroberung»; die veranstaltende Schulleitung wird informiert, dass dieser Erzähltext wo immer möglich wörtlich in entsprechenden «Medien» erzählt und ins Spiel gebracht werden soll. Das erste Konzept mit ein paar eindrucklichen Szenenentwürfen zeigt nämlich auf der Bühne den schreibenden Autor beim Beobachten des ersten Adlers; den Polizeileutnant, der per Funk seine Streifen anweist, die von der Rämistrasse herunterströmenden Hirschherden über das Bellevue auf die Brücke abzuleiten; die Sistierung aller Flüge wegen Wolfsrudeln auf der Piste; den Stadtpräsidenten mit Krisenstab beim Beschwichtigen der Bevölkerung – und immer wird Hohlers Text fortlaufend erzählt.

In den Herbstferien treffen sich auf Anregung von uns beiden Animatoren Freiwillige zur Straffung und Bereinigung der bisherigen Entwürfe. Da legt Patrik Widmer Notizen einer Szenenfolge vor, die das erste Konzept qualitativ und quantitativ übersteigt: Menschen, die privat mit der Angst fertig zu werden haben. Jetzt entdeckt der Stadtpräsident den ersten Adler – er muss mit seiner Frau ausharren, bis

sie mit dem Kind flieht und ihn allein im Amt und mit den ohnmächtigen Rundschreiben lässt; ein dem Trunk ergebenes Paar, das witzelnd und blödelnd die Not verarbeitet; die Ladeninhaber, deren Angst die Verschüttung durch Ehejahrzehnte durchbricht und sie zueinander finden lässt; drei staunende Frauen, die das Unglücksgeschehen beschwatzen und mehr und mehr zur Tagesordnung übergehen, je näher die Bedrohung kommt; ein Playboy mit Porsche, in den Fängen seiner Bewunderin bloss besorgt, dass ihm die Hirsche nicht den Porsche zerkratzen; die Biologen mit ihren Analysen und Beschwichtigungsstrategien. Uns erschien Patriks Entwurf im Jahr nach Tschernobyl und Schweizerhalle als aufführungsreifes Konzept; wir gaben die Kopie in heller Begeisterung zur Orientierung der Schulleitung.

Patriks Manuskript überrumpelt die Kollegen des Darstellenden Spiels; sein Fleiss und unsre Begeisterung beschämen sie – doch konfrontiert mit ihren Reaktionen wird Gruppendynamik zur Kraft: einstimmig stellen sich alle hinter Patriks Text. Da taucht die Absage der Schulleitung auf: Patriks Text weiche von Hohlers Werk beträchtlich ab, entgegen der Abmachung, und zudem sei diese Sprache keineswegs druckreif. Unsre Beteuerungen, die Spielarbeit werde dieser Sprache ihre Würde verleihen, werden abgelehnt: Die «Rückeroberung» wird nicht in der Saalbauveranstaltung öffentlich aufgeführt. Die Schulleiter, die diesen Entscheid gefällt haben, sind aber bereit, am 25. Februar einer schulinternen Uraufführung in der Aula beizuwohnen und anschliessend an einem zweistündigen Gespräch mit Schülern und Leitern teilzunehmen. So wächst die Probenarbeit ohne öffentlichen Erfolgsdruck; sie reift still und in einem Bühnenrahmen, der dem Charakter dieser Schule wesentlich näher steht als der Saalbau – und auch die Gruppe reift an dieser Erfahrung.

Der Einwand der Schulleitung, Hohlers tragischer Ernst schlage in Patriks Text kaum durch, wird fast zur Gefahr für die spielerische Erforschung der Figuren. Wenn die Ladeninhaberin ihren seit Jahren schweigenden Mann mit Schimpftiraden gegen den Chefbiologen vom gestrigen Fernsehauftritt bestürmt, erobert sie die verschüttete Beziehung zurück; diese bloss private Bewältigung des öffentlichen Unheils ist aber die ureigentliche Rückeroberung unserer Ängste durch die Darstellerin – und die mitunter auch alles Lachen ersterben lassende Aneignung von Hohlers Text: eine Rückeroberung der Literatur. So verdichtet sich in der Suche nach den Wurzeln dieser Figuren auch die Sprache; und von Szene zu Szene verdichtet sich die Atmosphäre durch hörspielartige Einlagen wie das Gebet eines Kindes, das sich vom lieben Gott Wiederherstellung des früheren Zustands erbittet, sowie Maschinengewehrsälvn, Nachrichtentexte, Werbespots, Abschusswarnungen und heilfrohe Ländlermusik. Patriks eigenmächtiger Wurf gerät im Urteil überraschend vieler Uraufführungsbesucher zur mächtig beeindruckenden theatralischen Fassung dieses Ensembles. Gewiss hätten dieser Produktion ein paar Proben zusätzlich gut getan, denn die kleinen Umbauten hätten rhythmisch und gehaltlich weiter aufgewertet werden können. In Erinnerung aber bleibt eine faszinierende Rückeroberung darstellerischer Freiheit auf der Aulabühne.

*Marlies Zwimpfer-Kämpfen
Armin Schlienger*

(* Patrik Widmers Bearbeitung im Wortlaut der Uraufführung ist bei den Unterzeichneten erhältlich.)

Jahresschlussfeier in der katholischen Kirche in Aarau am 24. Dezember 1986

Schüler- und Lehrerschaft versammelte sich um 10.30 Uhr in der Kirche, um das Jahr 1986 nach getaner Arbeit weihnachtlich ausklingen zu lassen. Unter der Leitung von Walter Staub ertönten altbekannte, aber auch seltener gehörte Weihnachtslieder. Unterbrochen wurde dieses offene Singen durch eindrückliche Briefrezitationen: Schüler der Klasse D 3a lasen authentische Texte zum Thema «Weihnacht der Aussenseiter». Umrahmt wurde die Feier durch festliche Musik von Telemann und Jan Neruda.

J. E.

Animation théâtrale am Donnerstag, 26. Februar 1987

Pierre Byland, der früher schon einmal unserer Schule ein Gastspiel gewährte, hatte sich bereit erklärt, erneut vor unsern Schülern im Rahmen einer Schulstunde aufzutreten. Situationen aus dem Alltag wurden nuancenreich und in ungeschminkter Clownweisheit dem begeisterten Publikum dargeboten. Zugleich gewährten er und seine Gattin, Mareike Schnitker, den Schülern einen eindrücklichen Einblick in die Werkstatt eines Theatermachers.

J. E.

Information über den KKW-Unfall in Tschernobyl

Da der Reaktorunfall in Tschernobyl die Schüler und Lehrer stark beschäftigte und kurz nach dem Unfall in den Medien eher widersprüchliche und missverständliche Nachrichten verbreitet wurden, wurden die oberen Klassen in der Aula in einem Vortrag über die Hintergründe und Grundlagen informiert. Die Physiklehrer Kaufmann und Mastrocola konnten sich dabei wenige Wochen nach dem Ereignis auf Informationen der offiziellen Strahlenschutzstellen stützen.

Nach einer Einführung in die Funktionsweise von Kernkraftwerken wurden der hypothetische Ablauf des Unfalls und die zu erwartenden Folgen in Russland beschrieben. Die Verschiebung des radioaktiven Fallouts über fast ganz Europa, insbesondere in der Schweiz, wurde an einigen Grasproben aus dem Schulareal experimentell demonstriert. Die Unterschiede in der technischen Auslegung der KKW in der Schweiz und die daraus zu erwartende grössere Sicherheit wurden besprochen. Die Gefährdung durch die Strahlung konnte nach einem Einblick in die Grundlagen der Strahlenbiologie trotz ihrer Komplexität einigermaßen abgeschätzt werden.

Die Absicht der Veranstaltung, den Schülern die elementaren Grundlagen für das Verständnis dieses tragischen Unfalls zu geben, wurde sicher erreicht. Es war ein Beitrag zur Versachlichung der Diskussion über eine Katastrophe, die grundlegende Folgen für die Energietechnologie haben sollte.

A. Mastrocola/P. Kaufmann

Theaterabend vom 21. Februar 1987 im Saalbau Aarau

Theaterspielen gehört zum Schulleben der Kantonsschule Aarau-Zelgli: als Bestandteil des Unterrichts. Im Rahmen des Freifaches für szenisches Spiel und in Konzentrationswochen wird es geübt, aber auch in den Sprachfächern, im Zeichnen,

im Turnen und in der Rhythmik sowie im Projektunterricht befassen sich Lehrer und Schüler mit dem Medium Theater.

Gezeigt wurden an diesem Abend drei verschiedene Darbietungen: Die Klasse D 3a ging unter der Leitung von Dr. Ruth Ghisler (Deutsch) und Martin Ruf (Zeichnen) in einer Textmontage der existentiellen Frage nach: «Was ist der Mensch?»

Anschliessend tanzte und spielte eine Rhythmikgruppe der Töcherschule zu George Gershwins Musik die «Rhapsodie in Blue». Einstudiert wurde das Tanztheater von Tatiana Miskuv. Die Klaviersoli spielte Leonore Katsch. Für die Ausstattung besorgt waren Eva-Maria Masopust (Kostüme) und Martin Ruf (Bühnenbild).

Den Abschluss des Abends bildete Lessings Komödie «Minna von Barnhelm», die in gekürzter Form von der Klasse P 1a unter Leitung ihres Deutschlehrers Dr. Armin Schlienger in Bildern erzählt und dargestellt wurde.

J. Eisenhut



Peter Handke, «Das Ich und die andern»: Ein Verdächtiger taucht auf (Bewegte Gruppe der Klasse D 3a am Theaterabend im Saalbau Aarau. Leitung: Frau Dr. Ruth Ghisler)
(Foto: J. H. Speich)

Fortbildungstag auf Schloss Lenzburg

Am Mittwoch, 25. Juni, versammelten sich die ganze Lehrerschaft unserer Schule sowie eine Delegation der Schülerschaft im neurenovierten Stapferhaus auf dem Schloss Lenzburg zu einem Fortbildungstag, welcher dem Thema «Die Erziehungsziele des Gymnasiums» gewidmet war. Ausgangstext des Referates, gehalten von Prof. Dr. Peter Bonati, Direktor des Institutes für das höhere Lehramt, war der Zweckartikel 7 der MAV.

Im Schatten der alten Bäume des Schlosshofes wurden die vielen Anregungen aus dem Referat in der Diskussion vertieft und kritisch beleuchtet. Als weitere Grundlage für das Gespräch in Gruppen dienten die «10 Thesen zum heutigen Zweckartikel der Maturitätsanerkennungsverordnung», wie sie von der Kommission Gymnasium-Universität aufgestellt wurden, sowie ein Papier mit der Überschrift «Kritische Gedanken zur innern Situation unserer Schule», verfasst von einem Kollegen und ehemaligen Mitglied der Schulleitung.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen im Städtchen und einem wohltuenden «Verdauungsbummel» zurück ins Schloss traf man sich wieder im Saal des Stapferhauses. Angeregt durch die morgendlichen Gespräche, nutzte man die Gelegenheit, zusammen mit den Schülern und dem Referenten einzelne Aspekte des reichhaltigen Vortrages noch tiefer auszuleuchten.

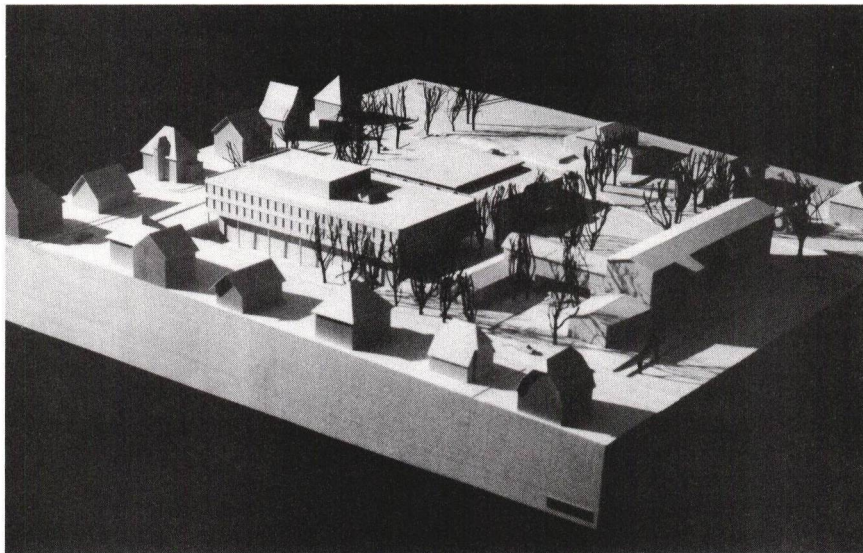
Mit einem kurzen Schlusswort und dem herzlichen Dank an den Tagungsleiter Dr. Bonati konnte der Rektor diesen Tag, der uns viele anregende Impulse vermittelt hatte, abschliessen.

J. E.

Bauwesen

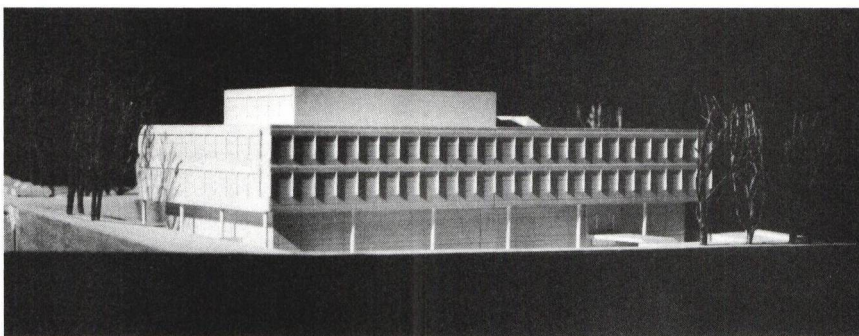
Die Projektierungsarbeiten für den Neubau gingen im Berichtsjahr zügig voran. Die Baukommission, die ab Schuljahr 1986/87 von Herrn Dr. Prochaskas Nachfolger, Herrn Dr. Andreas Mannhart, Adjunkt der Abteilung Mittelschule, bis zum Abschluss der Projektierungsphase präsiert wurde, erarbeitete zusammen mit den Architekten das Bauprojekt mit detailliertem Kostenvoranschlag. Dieses genehmigte der Regierungsrat an seiner Sitzung vom 8. September. Höhepunkt im vergangenen Jahr war zweifellos der Baubeschluss durch den Grossen Rat des Kantons Aargau. Mehrere Schulklassen und einige Vertreter der Schulleitung und der Lehrerschaft verfolgten am 2. Dezember auf der Tribüne des Grossratsssaales die für unsere Schule historische Debatte mit. Am Schluss dieser denkwürdigen Sitzung bedankte sich stellvertretend für die ganze Schule eine Töcherschulklasse bei jedem einzelnen Grossratsmitglied mit der Übergabe eines von über 200 symbolhaften Guetzliherzen, die sie zuvor im Hauswirtschaftsunterricht speziell zu diesem Zweck gebacken hatten. Der Grosse Rat bewilligte mit 143 Stimmen einen Kredit von insgesamt 23,02 Millionen Franken für die Ausführung des Neubauprojektes, für die Umbauten und Renovationsarbeiten im Altbau, für bauliche Provisorien und Umzugskosten sowie für die Ausrüstung mit den notwendigen Unterrichtsmitteln.

Detailangaben, Grundrisse, Schnitte und Fassaden können der Botschaft des Regierungsrates an den Grossen Rat vom 8. September 1986 (Nr. 4226) entnommen werden. Die folgenden Abbildungen des massstabgetreuen Modells vermitteln einen Eindruck des künftigen Neubaus.

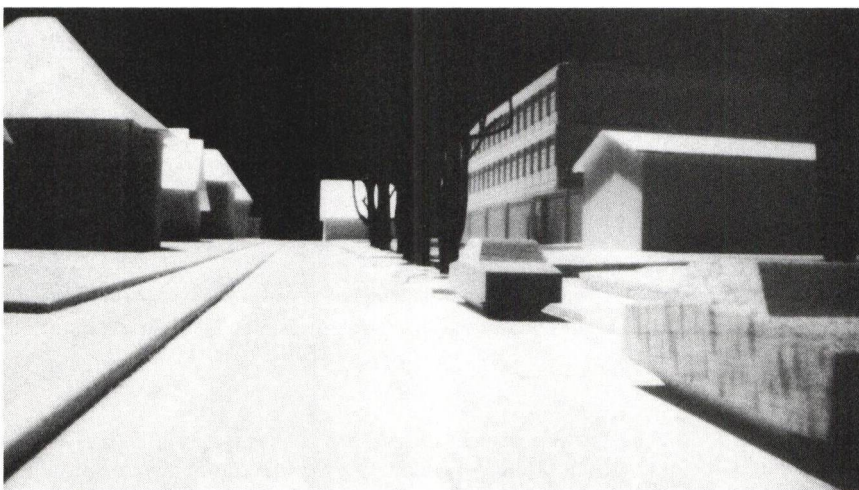


Modellfoto: Rechts das Hauptgebäude, links der projektierte Neubau, dahinter die neue Doppelturnhalle

Kurz nach der Eingabe des Baugesuchs an den Stadtrat von Aarau lud die Schulleitung auf den 19. Januar 1987 alle Anwohner des Schulareals zu einem speziellen Orientierungsabend ein. Den zahlreich erschienenen Personen aus der Nachbarschaft erläuterten der Kantonsbaumeister persönlich, Herr F. Althaus, sowie Herr H. Puschmann, der als Bauleiter das Bauprojekt begleiten wird, den geplanten Neubau anhand von Plänen und dem Modell und machten auf die bevorstehenden grösseren Bauarbeiten mit entsprechenden Lärmimmissionen aufmerksam. Die Erteilung der Baubewilligung wird auf Anfang des neuen Schuljahres erwartet. Der Baubeginn ist für Anfang Juli 1987 vorgesehen. Vorher müssen aber die baufälligen Provisorien im Schulareal, der über 18 Jahre alte Horta-Pavillon sowie die über 20jährigen Baracken demontiert und abtransportiert werden. Sie sollen alle einem neuen Zweck zugeführt werden. Während der rund zweijährigen Bauphase muss etwa die Hälfte unserer Schule ins Provisorium Kasernenstrasse 20 verlegt werden. Vor allem der Transport der gesamten Physikabteilung, des einen Zeichensaales mit Nebenräumen sowie der 16 Schulzimmer ins neue Provisorium dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Umzug ins vorübergehende «Exil» ist für die zweite Schulwoche des neuen Schuljahres geplant.



Detailaufnahme des Modells: Der Neubau von der Südostseite her betrachtet



Detailaufnahme des Modells: Die Abbildung vermittelt eine Ansicht für den von der Schanzmättelstrasse her kommenden Fussgänger, rechts davor der ehemalige Übungschultrakt des Hauptgebäudes

Im Berichtsjahr konnten ferner während der Sommerferien 1986 die alte Turnhalle (vormals Seminarturnhalle) und während der Winterferien im Februar 1987 der daran angebaute Musiktrakt renoviert werden. Dank der umsichtigen und sorgfältigen Planung durch den verantwortlichen Vertreter der Abteilung Hochbau konnten die Arbeiten stets termingerecht ausgeführt werden, so dass der Unterricht nie beeinträchtigt wurde. Wir sind deshalb Herrn Helmut Puschmann für seinen stetigen und unermüdlichen Einsatz bei der Planung und Durchführung dieser für unsere Schule notwendigen Arbeiten zu grossem Dank verpflichtet.

Peter Ehrensperger

Schulärztlicher Dienst

Das Schuljahr 1986/87 verlief im üblichen Rahmen. Allerdings trat als allgemeines gesundheitliches Problem Aids vermehrt ins Blickfeld. Für die Kantonsschule Aarau-Zelgli war dies insofern von Bedeutung, als der Regierungsrat ein entsprechendes Aufklärungsprogramm veranlasste, es wurde mit Hilfe der Biologielehrer an der Kantonsschule Aarau-Zelgli und der Töchterschule durchgeführt. Im übrigen wurden die neu in die Schule eintretenden Erstklässler sowohl der Kantonsschule Zelgli wie der Töchterschule wie üblich untersucht. Weiter wurden die neuen Schüler in einem ausführlichen Referat über Suchtgefahren (Alkohol, Nikotin, Drogen) orientiert. Für die austretenden Schüler wurde von der Aargauischen Frauenliga gegen Tuberkulose und langdauernde Krankheiten die Schirmbild-Reihenuntersuchung vorgenommen. Die wöchentlich angesetzte Schularztsprechstunde wurde in geringem Umfange benützt.

Dr. H. R. Wiesner

Stipendien

In den Typen D/PSG erhielten 52 Schüler und Schülerinnen und in der Töchterschule 50 Schülerinnen einen Beitrag an ihre Ausbildungskosten. Abgelehnt werden mussten 22 bzw. 14 Gesuche. Die ausbezahlten jährlichen Stipendien schwanken zwischen Fr. 500.- und Fr. 5000.-. Insgesamt wurden an Stipendien Fr. 184 200.- ausbezahlt. Um ein zinsloses Darlehen bewarb sich niemand.

Jakob Eisenhut

Schülerbibliothek

Die Benutzung und der Aufwand hielten sich im Rahmen. Die Zahl der ausgeliehenen Bücher stieg leicht an, vor allem in der italienischen Abteilung. Im letzten Jahr wurden keine besonders gewichtigen Anschaffungen getätigt.

Im Frühjahr und im Herbst hatten zwei ehemalige Schüler, die Künstler geworden sind, Gelegenheit, in den Bibliotheksräumen ihre Werke auszustellen: Hannes Egli (1974-78) und Martin Noetzli (JK 1972/73). Erfreulicherweise trat neben zahlreiche Privatleute auch unsere Schule als Käufer. Die Veranstaltungen waren betont öffentlich. Ausserdem hatten wir die Idee, man sollte mit «medialen Angeboten» bzw. Anregungen den alten Räumen die Reverenz erweisen. Man sollte nicht denken, in den grosszügigen neuen Anlagen würden sich kulturelle Aktivitäten von selbst einstellen. Wir wollen von der bescheidenen Bibliothek her ein bisschen Tradition mitnehmen.

Walter Zuberbühler



Ausstellung in den Bibliotheksräumen:
Hannes Egli, Baum bei schmelzendem Schnee
(Foto: W. Zuberbühler)

Psychologische Beratungsstelle

Seit 1984 besteht für Schüler und Lehrer die Möglichkeit, die psychologische Beratungsstelle, die sich ausserhalb des Schulareals befindet, in Anspruch zu nehmen. Die Schüler wenden sich mit den verschiedensten Problemen an mich, wenn sie mit jemandem ausserhalb der Familie oder der Schule reden möchten. Es kann sich um Probleme handeln, die aufgrund einer inneren Konfliktsituation entstanden sind, die mit der Berufswahl, mit Leistungsschwierigkeiten, mit Ängsten zu tun haben können usw.

Pro Jahr stehen insgesamt 200 Stunden zur Verfügung. Ein Schüler hat pro Jahr 10 Beratungsstunden zugut.

M. Lohrer-Hautle

Bibelgruppe

Bibelgruppe – der fromme Club!

Montagsmorgen. Der Wecker schrillt mitten in die Träume vom vergangenen Wochenende – der Schulalltag hat uns wieder. Aber nicht nur er, für uns ist es nämlich wichtig, jederzeit eine nahe Beziehung zum lebendigen Gott zu haben. Weil wir auch in der Schule Kontakt haben wollen mit Leuten, die auf das gleiche Ziel hinarbeiten, treffen wir uns in der Bibelgruppe (kurz BG).

Diese Gruppe gehört zu den Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf (kurz VBG), welche uns durch erwachsene Mitglieder aus der Region im Gebet, organisatorisch und finanziell unterstützen.

Wir beabsichtigen mit unseren Aktivitäten Verschiedenes:

1. Hinweisen auf Jesus Christus, den Sinn und das Ziel des Lebens.
2. Wir möchten eine dynamische Gruppe sein, um auf uns aufmerksam zu machen
→ Punkt 1.
3. Das Zusammensein und Austauschen stellt uns auf und gibt uns Mut, unseren Glauben zu bekennen.

Wir haben auch jeden Montag ein Thema, das wir mit Blick auf die Bibel diskutieren.

Unser Programm im letzten Schuljahr:

Montag, 12.15–13.25 Uhr: BG-Stunde

Dienstag, 12.15–13.25 Uhr: Gebetszeit

1. Schultag: Singend und spielend stellen wir uns den neuen Erstklässlern vor und laden sie in die BG ein.

4. Juli: Teilnahme am Maienzug

29./30. November: Gemeinsames Wochenende (Pfadiheim Aarau)

22. Dezember: Filmvorführung «Der Mann, der in kein Schema passt»

12. Januar: Video «Verfolgte Christen in der UdSSR»

6.–10. April: Gemeinsames Wohnen während einer Schulwoche

8. April: Ehemaligen-Abend

Bibelgruppe – der fromme Club?

BG

Maturfeier

Freitag, 10. April 1987, in der Stadtkirche Aarau

Programm

Te Deum 1. Teil

W. A. Mozart

Begrüssung

Dr. Willi Widmer
Rektor

Te Deum 2. Teil

W. A. Mozart

Ansprache:

*«Zur Besinnung kommen
in ungünstiger Zeit»*

Prof. Dr. Urs Bitterli

Sonate für Flöte und Continuo
Adagio – Allegro

Leonardo Vinci

Übergabe der Maturitätszeugnisse

Aus dem Magnificat
Magnificat – Suscepit Israel – Sicut erat

Baldassare Galuppi

Ausführende:

Regula Konrad
Alfred Zürcher
Werner Schmid
Chor der Kantonsschule Aarau-Zelgli
Orchester ad hoc

Querflöte
Cello
Cembalo

Leitung: Walter Staub

Begrüssungsansprache des Rektors

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Eine Maturitätsfeier, die gleichzeitig Schuljahresschlussfeier ist, stellt den eigentlichen Höhepunkt im Zyklus der Quartale und Semester eines Gymnasiums dar. Die Tatsache, dass Sie jetzt und hier versammelt sind, beweist mir, dass Sie sich mit unserer Schule in irgendeiner Form verbunden fühlen, sei es als Angehörige oder Freunde der Maturanden, als Behördevertreter, Kommissionsmitglieder, Lehrer oder Schüler . . .

Ich möchte an Sie alle einen herzlichen Willkommensgruss richten und Ihnen für Ihr Interesse an der Kantonsschule Aarau-Zelgli aufrichtig danken.

Liebe Eltern! Sie können aufatmen: Ihre Töchter und Söhne, die Sie uns vor vier Jahren (fast noch als Kinder) anvertraut haben, sind flügge geworden und erfolgreich am Ziel angelangt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eure Prüfungskandidaten haben die strengen Anforderungen, die Ihr an sie gestellt habt, erfüllt und die notwendige Punktzahl für das Bestehen der Maturitätsprüfung erreicht.

Liebe Maturandinnen und Maturanden! Sie stehen unmittelbar vor der Aushändigung jenes Stückes Papier, welches Ihnen den Zutritt zu weiterführenden Schulen, den Einstieg in eine gehobene Berufsausbildung oder das genüssliche Atemholen vor einem neuen Aufbruch ermöglicht. Das Reifezeugnis! Welch ein Reizwort für viele unter Ihnen! Worüber gibt es denn Auskunft? Um welche Reife handelt es sich eigentlich? Im vieldiskutierten § 7 der MAV (Maturitätsanerkennungsverordnung) wird der Versuch unternommen, auf diese Fragen einzugehen und die Hochschulreife zu umschreiben. Am 15. Januar dieses Jahres, anlässlich der Orientierung über die Maturitätsprüfung in der Aula, habe ich Ihnen den entscheidenden Passus vorgelesen, und Sie haben ihn damals mit einem spöttischen, ja ungläubig-mitleidigen Lächeln quittiert. Den Nichteingeweihten unter den Anwesenden möchte ich den erwähnten Abschnitt nicht vorenthalten. Ich zitiere:

«Die Maturitätsschulen streben das Ziel der Hochschulreife an durch eine ausgewogene Ausbildung des Verstandes, des Willens, der Gemütskräfte und des Leibes.»
Und weiter:

«Die Maturitätsschule soll gebildete Persönlichkeiten formen, die zu gemeinsamer Arbeit fähig sind und die sich als Glieder der Gesellschaft ihrer menschlichen und staatsbürgerlichen Verantwortung bewusst sind.»

Wenn ich Sie, liebe Maturae und Maturi, in diesem Augenblick und mit erziehungsrätlichem Segen als geistig reif erklären darf und Sie Ihren bis auf Punkte genau ausgerechneten Reifegrad demnächst Ihrem Zeugnis entnehmen können, so ist das doch eine jener Schnittstellen im Leben, eines jener wichtigen Zwischenziele, wo Pläne und Träume noch realisierbar sind, wo die Zukunft zum Greifen nahe heranrückt.

Reif – maturus, wie der Lateiner sagt: Der Ausdruck scheint mir in diesem Zusammenhang nicht ganz unproblematisch, denn er impliziert, dass Sie bis gestern unreif, bei Früchten würde man sagen «ungeniessbar» waren. Andererseits haftet dem epithetischen Adjektiv, besonders in der Verbindung mit dem Begriff «Frau»,

ein etwas unfeiner Nebengeschmack von verlorener Jugendlichkeit und verwelkter Jugendfrische an. Nun, beides dürfte gerade bei Ihnen überhaupt nicht zutreffen: Weder unterscheiden Sie sich heute, was Ihre Persönlichkeit angeht, wesentlich von dem, was Sie gestern waren oder zu sein glaubten, noch dürfte bei Ihnen bereits der kritische Punkt erreicht sein, wo – bildlich gesprochen – die reife Frucht allmählich in den Zustand der Überreife umzukippen droht. Ich meine damit, dass die intellektuelle Reife nicht ein punktuell Ereignis darstellt, welches einem in einem bestimmten, privilegierten Augenblick des Lebens, gleichsam als Akt göttlicher Gnade, in den Schoss fällt, sondern dass sie als Produkt eines langen, oft mühevollen Lern-, Entwicklungs-, ja Gärungsprozesses in Erscheinung tritt.

So besehen, gleicht das Erlangen des Maturitätszeugnisses dem Erwerb des Führerscheins: Bevor Sie ihn besitzen, können Sie zwar schon ein Auto lenken, doch sind Sie deswegen noch lange kein staatlich anerkannter Automobilist. Haben Sie den Führerschein aber einmal erworben, so beginnt erst die eigentliche, Jahre dauernde Phase der Perfektionierung: die «*éducation permanente*».

Gestatten Sie mir, dass ich einen kurzen Blick auf die Periode des Gewesenen, des Reifwerdens, des Heranwachsens werfe und die Perspektive des Kommenden, des noch Möglichen vorläufig ausser acht lasse! Eine Rückschau auf vier Jahre Kantonsschulzeit ist etwas Eigenartiges und zugleich Faszinierendes. Nur wenige Lebensabschnitte beinhalten eine so markante Häufung von Veränderungen. Zwischen dem 16. und dem 20. Altersjahr verändern sich nicht nur die Gesichtszüge und die Körpergrösse der Schüler, auch die stets neue Formen suchende Schrift beweist, dass in der Bewusstseinswerdung Entscheidendes geschieht. Im Denken und Fühlen, im Eingehen von Verbindungen und Vertiefen von Freundschaften, in der Auseinandersetzung mit der Umwelt und der Gesellschaft, in der langsamen Loslösung vom Elternhaus und dem immer stärker werdenden Freiheitsdrang: überall offenbart sich der allmähliche Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Nicht nur die Anthropologen, die Soziologen und die Erziehungswissenschaftler, auch die Literatur hat sich seit eh und je für das Phänomen der Adoleszenz interessiert. Ich darf Sie zur Illustration an zwei grossartige Werke zeitgenössischer Autoren erinnern, die Sie vielleicht in Ihrem Französischunterricht am Gymnasium kennen- und schätzengelernt haben. Da nimmt Jean Anouilh in seinem Theaterstück «*Antigone*» zwar das Thema der griechischen Tragödie auf, doch geschieht dies in der Absicht, den antiken Stoff für die moderne Dramatik fruchtbar zu machen: Aus der kleinen, unscheinbaren, stets im Schatten ihrer älteren Schwester stehenden Prinzessin wird unter dem Druck der tragischen Geschehnisse eine bewundernswert mutige Frau, die jeden feigen Kompromiss von sich weist und im Angesicht des Todes bereit ist, ihr Handeln zu verantworten, ihrer idealisierenden Auffassung von Glück und Freiheit treu zu bleiben. Welch grandioses Übersichhinauswachsen eines zarten Wesens, das dem mächtigen Kreon die Stirne zu bieten weiss!

In seinem einzigen Roman, «*Le Grand Meaulnes*», erzählt Alain-Fournier die Geschichte einer Jugendliebe, die zugleich eine geheimnisvoll-nostalgische Suche nach dem absoluten Wert der Dinge ist. In feinfühligem und überaus poetischer Sprache versteht es der Schriftsteller, die Welt der Kindheit heraufzubeschwören, in der sich Elemente des Traumes mit der Wirklichkeit zu vermischen beginnen. Auch hier

wird der Leser zum Zeugen eines Werdegangs, der vom Ende des Kindseins zur Schwelle des Erwachsenseins hinführt. Der Reifeprozess erscheint als zentrales Motiv, welches der aussenstehende Beobachter auf eindrückliche und intensive Weise nachvollziehen kann.

Wenn ich schliesslich ein drittes literarisches Produkt erwähne, so hat dies einen ganz praktischen Grund. Vor wenigen Wochen erschreckte mich der Titel eines Erzählbandes von Otto Steiger in der Vitrine einer hiesigen Buchhandlung. Auch bei wiederholtem Hinschauen entzifferte ich immer dasselbe Wort auf dem Einband: «Die Unreifeprüfung». Die Erzählung handelt von einem Mann meines Alters, der die Chance des Aufbruchs, das Wagnis eines Neubeginns verpasst hat. Dem Risiko einer unsicheren, aber erfüllten Zukunft zieht er die bequeme Mittelmässigkeit einer sterilen Gegenwart vor. Diese Geschichte hat mich die ganze Zeit über verfolgt. Ich musste dabei aber auch an Sie denken, die Sie mitten in den Prüfungen steckten, und kam zu folgendem, unvermeidlichem Schluss: Mit dieser *einen* Maturprüfung ist es offenbar nicht getan; die Reifeprüfung findet jederzeit und überall statt, für Sie, für uns, für alle Menschen . . .

Zur Besinnung kommen in ungünstiger Zeit

Maturitätsrede, gehalten von Prof. Dr. Urs Bitterli, Professor an der Universität Zürich und Lehrer an der Kantonsschule Aarau-Zelgli

Liebe Maturandinnen und Maturanden, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren

Ich möchte in der kurzen Frist, die mir eingeräumt ist, zwei Behauptungen aufstellen. Die erste, dass meines Erachtens die Zeit, um ein Studium und die Weiterbildung anzutreten, keine günstige ist; und die zweite, dass es ein wirksames Gegenmittel gibt, dieser Ungunst der Zeit zu trotzen.

Die Zeit, sage ich, sei nicht günstig, und ich meine dies in einem geistigen wie in einem materiellen Sinne. Zuerst ein Wort zum Aspekt des Geistigen. In ihrer ersten Nummer zum neuen Jahr hat die deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» an eine Reihe berühmter Zeitgenossen die Frage gestellt: «Hat die Hoffnung noch eine Zukunft?» Alle Befragten, vom Soziologen Norbert Elias zum Schriftsteller Max Frisch, antworteten besorgt oder gar resigniert. Man beschwor die äusseren Gefahren der atomaren Bedrohung, der Umweltzerstörung, der Überbevölkerung der Erde; man diagnostizierte aber auch innere Schwächezeichen: die Selbstentfremdung des Menschen durch serielle Arbeit, die Auslöschung des Individuums im gesichtslosen Kollektiv, den Zerfall von Werten und Beurteilungskriterien, die allgemeine Orientierungskrise. Vor wenigen Wochen bat ich meine Maturaklasse, die 4b, ihre Gedanken zur Weltlage schriftlich zu äussern, und meine Schüler, die mich nun leider verlassen, antworteten sehr ähnlich wie die intellektuelle Prominenz. Auch aus den Schüleraufsätzen sprach Pessimismus: Es wurde sichtbar, dass der Blick in die Zukunft die geistigen Energien unserer jungen Menschen mehr dämpft als anspornt, und dass die Frage, woran man sich heute eigentlich noch halten könne, eine allge-

genwärtige ist. Man wird es wohl glauben müssen: Wir leben in einer Zeit, die es uns schwierig macht, zu neuen Zielen aufzubrechen. Ein Blick in die Vergangenheit mag uns dies noch verdeutlichen. Nehmen wir an, liebe Maturandinnen und Maturanden, Sie hätten Ihr Studium vor dreihundert, zweihundert oder hundert Jahren beginnen können. Im 17. Jahrhundert hätten Sie unter Anleitung geistlicher Lehrer studiert und der Wissenschaft gedient in der Überzeugung, damit Gott zu dienen. Im 18. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung, hätten Sie studiert in der optimistischen Zuversicht, zum Fortschritt und zur Vervollkommnung des Menschen und der menschlichen Gesellschaft beizutragen. Im 19. Jahrhundert, zur Zeit der Entstehung der europäischen Nationalstaaten, wäre es Ihr Ehrgeiz gewesen, durch Ihre Ausbildung, Sachkenntnis und Leistung das Ansehen und die geistige Bedeutung Ihres Vaterlandes zu fördern. Alle diese machtvollen Antriebe religiöser, fortschrittsgläubiger und patriotischer Natur haben sich heute, aus welchen Gründen auch immer, zurückgebildet. Sie entfalten im alten, geistig einflusslos gewordenen Europa nur noch selten jene anregende und unterstützende Leitfunktion, die ihnen früher zukam. Es fehlen weitgehend die tragfähigen ethischen Motivationen, und fast alle, die heute den Weg höherer Ausbildung gehen, oft gerade auch die Begabtesten, sind im Innersten von Zweifeln am Sinn ihrer Arbeit angekränkt. Das Studium in heutiger Zeit ist schwieriger geworden; es verlangt mehr Kraft und verspricht keinen ungetrübten Lustgewinn.

Zu dieser geistigen Ungunst unserer Zeit gesellt sich die materielle: Ich würde sie als die Ungunst der grossen Zahl bezeichnen. Wir alle wissen, dass in den letzten Jahrzehnten der Zugang zu den Gymnasien erleichtert, der Ausbau der Mittelschulen enorm vorangetrieben worden ist. Als Folge davon hat sich die Zahl der Studierenden an den Hochschulen massiv erhöht; an der Universität Zürich hat sie sich in zwanzig Jahren, von 1960 bis 1980, versechsfacht. Wenn es auf der Ebene der Mittelschulen, wenn auch nur mit Mühe, noch gelang, genügend Unterrichtsräume und Lehrkräfte bereitzustellen, erwies es sich als unmöglich, die Universitäten entsprechend zu vergrössern. Dass dies nicht gelang, liegt einerseits an einer zur Unzeit einsetzenden wirtschaftlichen Rezession, andererseits am Umstand, dass es an stufenüberschreitenden bildungspolitischen Gesamtkonzepten fehlte. So konnte an der Universität Zürich der Umfang des ständigen Lehrkörpers bei sechsfach angestiegener Studentenzahl nur gerade verdoppelt werden, und die Raumprobleme wurden nur notdürftig überbrückt. Diese Entwicklung wäre als weniger fatal zu beurteilen, wenn es nicht gerade die Aufgabe der Universität wäre, spezialisiertes Wissen und vertieften Einblick in schwierige Problembereiche zu vermitteln, was bekanntlich nur in Arbeit mit kleinen Gruppen und bei sorgfältigster individueller Betreuung möglich ist. Eigentlich hätte sich, wenn ich mich etwas paradox ausdrücken darf, der Ausbau der Universität vor dem Ausbau der Mittelschulen vollziehen müssen – das bildungspolitische Unglück wäre geringer gewesen. Um ein Unglück aber handelt es sich, auch wenn wir bei uns, im Unterschied zur Bundesrepublik Deutschland und zu andern Nachbarländern, noch nicht von einer Bildungskatastrophe reden müssen. Immerhin sind in der Schweiz noch Studienplätze verfügbar, und wissenschaftlich ausgebildete Arbeitslose gibt es bei uns noch kaum. Dennoch muss ich Sie, liebe Maturanden und Maturandinnen, vorwarnen: Sie werden, wenn Sie die Universität beziehen, in überfüllten Räumen zu arbeiten haben, vor Biblio-

theksschaltern nach Büchern anstehen, die bereits ausgeliehen sind; und sie werden, was weit schlimmer ist, mit Assistenten, Lehrbeauftragten und Professoren zusammenzuarbeiten haben, die häufig überfordert sind und nicht durchwegs imstande, Ihnen jene aufmerksame Studienbegleitung, auf die Sie eigentlich ein Anrecht hätten, zukommen zu lassen. Dieser bedauerliche Tatbestand trifft alle Studierenden sogenannter grosser Fächer, die Aargauer vielleicht besonders. Nicht darum selbstverständlich, weil die Aargauer weniger intelligent oder anpassungsfähig wären als etwa die Stadtzürcher. Aber wir Aargauer haben in Jahrhunderten des Untertanendaseins eine Tendenz zur botmässigen Unauffälligkeit in uns entwickelt; im Unterschied zu den Bewohnern der von alters her reichsfreien, weltverbundenen Limmatstadt fällt es uns schwer, unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Doch gerade darauf kommt es in der Universität heute besonders an: Der junge Mensch soll sich nicht zu zeigen scheuen, wo seine ganz besondere, unverwechselbar individuelle Begabung liegt, er soll diese Begabung im freien Wettbewerb mit andern, durch das offene Gespräch und die selbständige Arbeit, weiter auszubilden suchen. Dieser wichtige Lernprozess wird durch die materielle Ungunst der grossen Zahl erschwert.

Nun bin ich, liebe Maturandinnen und Maturanden, natürlich nicht zum Redner bestellt worden, um Ihnen die Mühen eines Universitätsstudiums in schwärzesten Farben zu schildern. Auch hätte ich diese Aufgabe nicht übernommen, wenn ich nicht, wie eingangs gesagt, ein wirksames Gegenmittel gegen die Ungunst der Zeit und die Ungunst der grossen Zahl zu verraten hätte und wenn ich nicht zuversichtlich wäre, dass viele von Ihnen in Studium und Weiterbildung eine fruchtbare Möglichkeit geistiger Selbstverwirklichung finden werden. Das Gegenmittel, das ich Sie in derart schwierigen Zeitumständen einzusetzen bitte, ist die Selbstbesinnung, und die Tugend, die ich Ihnen und unserer Zeit am meisten wünsche, ist die Tugend der Besonnenheit.

Gerade die ersten Semester werden Sie lehren, wie nützlich, wie notwendig es ist, die Selbstbesinnung nicht zu verlieren und zur Besonnenheit zu gelangen. Sie mischen sich in die Menge von Studierenden, begegnen unzähligen unvertrauten Gesichtern, haben sich in neue Gemeinschaften einzuleben und neue Funktionen zu übernehmen. Sie können nicht wissen, wohin diese neuen Bekanntschaften Sie führen, ob sie Ihr Leben bereichern, belasten oder bloss aufreiben. Sie tauchen im riesigen Supermarkt geistiger Konsumgüter ein, können frei wählen zwischen allem Möglichen, Strafrecht und Kinderheilkunde, Mikrobiologie und Indogermanistik, Informatik und Soziologie – und wissen auch hier noch nicht, wohin Ihre Wahl Sie führt. Zu alledem tritt noch das überbordend vielfältige Kultur- und Zerstreungsangebot, das Ihnen die Grossstadtgesellschaft Tag für Tag anbietet. Andauernd müssen Sie auch hier die Wahl treffen: Wo und wie soll ich mich unterhalten, belehren lassen, vergnügen, im Konzertsaal oder in der Spelunke, im Kino oder in der psychologischen Erfahrungsgruppe, in der Diskothek oder vor dem Fernsehschirm? Michel de Montaigne, der klügste Kopf Frankreichs im 16. Jahrhundert, gestand sich, als er von der Entdeckung einer Neuen Welt jenseits des Atlantiks erfuhr, erschrocken ein, so viel neue Information würde er vielleicht geistig nicht verdauen können. Wie sollten Sie, wie sollten wir, die wir keine Montaignes sind, nicht ebenfalls verunsichert werden?

Nun rate ich Ihnen keineswegs, dieses verwirrend reiche Angebot, das eine hektisch bemühte Bildungs- und Unterhaltungsindustrie für Sie bereithält, auszuschlagen und das Leben von Mönchen und Nonnen zu führen. Ich rate Ihnen nicht zum Verzicht, sondern zur Selbstbesinnung; und wie die Freiheit nur einen Sinn hat für den, der die Bindung nicht scheut, so ist die Selbstbesinnung nur glaubwürdig, wenn sie aus den Erfahrungen des gelebten Lebens hervorgeht. Stürzen Sie sich also ins universitäre, kulturelle und gesellschaftliche Leben; denn es ist ein Privileg Ihres Alters, dass Sie noch unvoreingenommen, neugierig und widerstandsfähig genug sind, Erfahrungen verschiedenster Art zu sammeln, auch schlechte, welche sich bekanntlich zuweilen als die nützlichsten erweisen.

Aber bleiben Sie sich bewusst – und es liegt mir daran, Ihnen dies zu Beginn einer Lebensperiode zu sagen, da das, was Sie aus sich machen, nicht mehr Sache Ihrer Eltern und Ihrer Lehrer, sondern Ihre eigene Sache ist – bleiben Sie sich bewusst, dass, was für Ihr geistiges Leben wichtig und wegweisend ist, sich nicht in jener Betriebsamkeit der äusseren Welt ereignet. Für Ihre innere Entwicklung ist im Gegenteil ausschlaggebend, ob und inwieweit es Ihnen gelingt, vom Kultur- und Zerstreuungsangebot in bewusster Absetzbewegung Distanz zu gewinnen. Stürzen Sie sich ins Leben, sagte ich vorhin. Und ich sage Ihnen nun: Nehmen Sie sich die Zeit zum Rückzug auf sich selbst. Dies ist kein Widerspruch: Beides gehört, wie schon Goethe wusste, so notwendig zusammen wie das Ein- und das Ausatmen – und durch beides bildet sich erst die reife Persönlichkeit. Ziehen Sie sich von Zeit zu Zeit zurück ins ruhige Zentrum des lärmigen Wirbelsturms, der Sie umgibt. Nehmen Sie niemanden oder nur ganz wenige Menschen mit, den Freund, die Freundin, einen nahen Angehörigen, von dem Sie wissen, dass er Ihnen gut will. Vergessen Sie nicht, ein Buch mitzunehmen, möglichst keines von denen, über die gerade alle Welt spricht, sondern eines, dessen Verfasser gestorben ist, dessen Leser aber nicht aussterben. Und scheuen Sie sich nicht, nun, in der Zurückgezogenheit, Fragen an sich zu stellen. Zum Beispiel: Warum habe ich diese oder jene Fachrichtung gewählt? Weil mich der Mittelschullehrer ermunterte? Weil mich der Professor lobte? Weil das Fach meiner Begabung entspricht? Weil die Berufsaussichten günstig und lukrativ scheinen? Sie werden solche Fragen nicht immer sofort und klar beantworten können; aber es ist wichtig, dass Sie derartige und ähnliche Fragen stellen, am besten Ihr ganzes Leben lang.

Versuchen Sie auch, wenn Sie es nicht schon gelernt haben, in der Zurückgezogenheit zu arbeiten, möglichst allein, höchstens zu zweit; der Wert der Gruppenarbeit ist von unbesonnenen Pädagogen masslos übertrieben worden. Setzen Sie sich hinter ein mathematisches Problem, hinter eine Übersetzung aus dem Altfranzösischen, hinter einen historischen Quellentext aus dem Mittelalter. Prüfen Sie genau, kritisch und ohne Selbstmitleid, was mit Ihnen vorgeht. Gelingt es Ihnen, Ihre Denkkraft gebündelt auf einen Punkt zu lenken? Reizt Sie der Widerstand, den Ihnen Ihr Problem entgegensetzt, oder verdriesst er Sie? Empfinden Sie bei Ihrer Arbeit Lust, lustvolle Qual oder nur Qual allein?

Ich möchte Ihnen wünschen, liebe Maturandinnen und Maturanden, dass Sie sich immer wieder Zeit zu solch ruhiger Selbstbefragung und zu solcher Arbeit in der Stille nehmen. Bedeutende Menschen haben dies vor Ihnen getan und sind nicht zuletzt darum zu bedeutenden Menschen geworden; ihr Beispiel ist sichtbar, und ihr

Vorbild kann uns leiten. Von Albert Einstein weiss man, dass er, nachdem er seine Allgemeine Relativitätstheorie entwickelt hatte und in der Zwischenkriegszeit zum weltweit meistgefragten Wissenschaftler geworden war, von seinen sehr zurückgezogenen Lebensgewohnheiten kaum abwich, sehr zum Erstaunen der mondänen wissenschaftlichen Welt, der er als Sonderling erschien. Es wird überliefert, Einstein sei von einem sehr weltgewandten und aufgeregten Zeitgenossen unablässig bedrängt worden, er möge diesem doch die Relativitätstheorie erklären, die dazu allenfalls nötigen Apparate würden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Worauf Einstein mit feinem Lächeln erwiderte: «Mein Herr, ich brauche keine Apparate; ich brauche bloss ein ruhiges Zimmer und etwas Aufmerksamkeit.» Es gibt von Einstein ein Foto, das viele von Ihnen kennen werden; es zeigt den Gelehrten in seinem Studierzimmer, im grob gestrickten Pullover, nachdenklich, in sich versunken, so dass man ganz vergisst, dass da auch noch ein Fotograf gewesen sein muss. Vor einigen Jahren habe ich dieses Foto in der Bibliothek eines bekannten und vielbeschäftigten Historikers hängen sehen, und auf meine verwunderte Frage, warum er sich gerade einen Physiker zum Vorbild nehme, erhielt ich zur Antwort: «Wissen Sie, dieses Bild hilft mir dabei, mir selbst nicht abhanden zu kommen.»

Sich selbst in schwieriger Zeit nicht abhanden kommen. Die Aufgabe, liebe Maturandinnen und Maturanden, die sich Ihnen stellt, ist nicht leicht. Wer wüsste nicht aus seinem Bekanntenkreis Menschen zu nennen, die der Selbstbesinnung längst nicht mehr fähig sind? Wer kennt sie nicht? Jene Journalisten, die vor surrender Fernsehkamera unablässig Meinungen verbreiten, ohne sich je ein eigenes Urteil gebildet zu haben; jene Kulturfunktionäre, die dem verunsicherten Bürger ihre Kreativitätssehnsüchte ins Ohr blasen, ohne je der ruhigen Anschauung fähig zu sein, welche die Betrachtung eines Kunstwerks erfordert; jene Politiker, die als Stützen der Gesellschaft auftreten und doch gänzlich ausserstande sind, ihrer nächsten menschlichen Umgebung einen sicheren Halt zu geben. Nicht selten handelt es sich bei dieser Art von Unbesonnenen um Menschen von grossem äusserem Erfolg und hohem Bekanntheitsgrad, und oft sind sie mit sich selbst sehr wohl zufrieden, fehlt ihnen doch die Zeit, sich meditierend mit dem Missverständnis zu befassen, auf dem ihre Existenz gründet. Nicht weniger bedauernswürdig, von ihrer Lebenssituation her einfühlbarer, erscheinen mir dagegen jene Unbesonnenen, die an ihrem Unvermögen zur Selbstbesinnung leiden und zuletzt geistigen Schaden nehmen. Es sind dies die gleichsam nach unten gewendeten Spiegelbilder jener zufriedenen Unbesonnenen, deren schattenhafte Doppelgänger, Verwandte und Opfer zugleich. Und es ist traurig, feststellen zu müssen, dass diese leidenden Unbesonnenen an unseren Universitäten besonders häufig sind. Ich will hier gar nicht von der Drogenszene sprechen oder von der erschreckend hohen Zahl von Suizidversuchen und Suiziden unter den Studierenden. Der fatale Tatbestand wird auch spürbar an Wörtern wie Stress, Frust und Beschissenheit, die heute in den Wandelhallen unserer Universitäten zum gängigen Gesprächsinventar gehören. Zugegeben, da mag viel modische Saloppheit und jene spontane Art, wie sie im studentischen Ausdruck schon immer üblich war, mitwirken; aber solches Vokabular kann durchaus auch verbales Symptom einer schweren inneren Zerrüttung sein. Der Philosoph Arthur Schopenhauer hat einmal die wichtigste Voraussetzung geistiger Tätigkeit darin gesehen, dass das Individuum, das sie erbringt, den Schwerpunkt seines Wesens in

sich selbst, nicht ausserhalb, hat. Wer dauernd von Stress, Frust und Beschissenheit redet, deutet damit in präziser Weise an, dass er seine Arbeit nicht mehr aus der Sicherheit der persönlich getroffenen Entscheidung heraus und nicht mehr mit der ungeteilten Kraft seines einmaligen Wesens zu leisten vermag; dass er darunter leidet, macht ihn uns zwar sympathischer als jene selbstzufriedenen Unbesonnenen; hilft aber wenig dabei, ihm zu helfen. Ich möchte nicht, liebe Maturandinnen und Maturanden, dass Sie zu solchen Studierenden werden. Ihretwegen nicht, weil Sie dann die Chance, die Ihnen unsere Gesellschaft gibt, ebenso verspielen wie das Privileg Ihrer jugendlichen Vitalität; aber auch meinewegen nicht, weil mir aus Gründen des Selbstschutzes daran liegt, meine eigene, keineswegs ungefährdete Besonnenheit nicht im Kontakt mit Unbesonnenen allzu leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Sie treten nun hinaus ins Leben, hinaus in eine Welt freierer Entscheidungen, denn man ist ja nicht, wie Rousseau meinte, frei geboren; man wird erst freier im Lauf der Zeit. Manche von Ihnen gehen an die Universität, ergreifen ein Fach, wechseln vielleicht in ein anderes über, finden zuletzt, was ihnen gemäss ist. Andere unter Ihnen wählen einen andern Bildungs- und Berufsweg, und ihre besonnene Mitarbeit für die Zukunft unserer Gesellschaft ist darum nicht weniger wichtig. Sie alle haben das Gymnasium besucht und sich vielleicht eine Grundlage angeeignet, auf der sich fachlich weiterbauen lässt. Doch ich muss Ihnen nun nicht mehr wiederholen, dass dies in heutiger Zeit bei weitem nicht genug ist. Nur dann gewinnt Ihre Ausbildung jenen höheren Sinn, den wir schlicht «Bildung» nennen, wenn Sie lernen, bei allem, was Sie tun, aus dem Kern der in sich selbst ruhenden Persönlichkeit zu handeln. Solche Menschen, besonnene Menschen eben, braucht unsere Gesellschaft, wenn sie nicht der Ungunst der Zeit und der Ungunst der grossen Zahl erliegen soll. Ich wünsche Ihnen, liebe Maturandinnen und Maturanden, viel Kraft, sich ins äussere Leben zu stürzen und sich, wo es not tut, aufs innere Leben zurückzuziehen. Und vergessen Sie nicht den Rat Albert Einsteins: Zum zweiten, dem ungleich Wichtigeren, braucht es so wenig: «... ein ruhiges Zimmer und etwas Aufmerksamkeit».

Aargauische Töcherschule
Schuljahr 1986/87

Berichterstatter:
Dr. W. Blaser, Abteilungsleiter

Vorwort

1. Einleitung

Mit einer Reihe von kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Anlässen feierte die Aargauische Töchterschule im Schuljahr 1985/86 ihr 50jähriges Bestehen. Verständlicherweise empfanden insbesondere die Schülerinnen diese Jubiläumsveranstaltungen als willkommene und angenehme Auflockerung des Schulalltages.

Demgegenüber verlief das zu Ende gehende Schuljahr ausgesprochen «stundenplanfreundlich». Und es darf gesagt werden, dass, bei aller Wertschätzung der nebulösen schulischen Aktivitäten, ein etwas ruhigerer, kontinuierlicher, weniger «gestörter» Unterrichtsablauf auch seine guten Seiten hat.

2. Schülerrückgang

Für den starken Rückgang der Schülerinnenzahl an der Töchterschule gibt es eine Reihe von Ursachen. Dabei ist es gar nicht so leicht, diese auch als handfeste Gründe zu erkennen oder gar als solche anzuerkennen.

2.1. Die geburtenschwächeren Jahrgänge bringen die Mittelschulen zum Schrumpfen. Das ist eine gesamtschweizerische Erscheinung.

2.2. Es besteht ein empfindliches «Dreiecksverhältnis» zwischen der zahlenmässigen Entwicklung der Töchterschule, den Bestandeszahlen am Kantonalen Seminar Brugg und der Lage auf dem Stellenmarkt für Kindergärtnerinnen, Arbeitslehrerinnen, Hauswirtschaftslehrerinnen. Diese Wechselwirkungen sollen hier am Beispiel der Situation bei der diesbezüglich am deutlichsten betroffenen Gruppe der Kindergärtnerinnen dargelegt werden:

Die Verordnung über die Abschlussprüfung an der Aargauischen Töchterschule vom 7. 1. 74 «brachte» den prüfungsfreien Eintritt ins Kantonale Seminar. Dadurch gewann die Töchterschule an Attraktivität, was in den folgenden Jahren zu einem starken Wachstum führte. Dementsprechend nahm die Zahl der Übertritte aus der Töchterschule ins Seminar zu. Parallel dazu zog diese Welle, zeitverschoben, durch das Seminar. Solange die neupatentierten Kindergärtnerinnen bei der Stellensuche Unterschlupf fanden, nahm alles seinen ruhigen Lauf. Erst als gegen die Mitte der achtziger Jahre ein andauernd hoher «Wellengang» den gesättigten Arbeitsmarkt überschwemmte, erfolgte eine Reaktion, leider eine falsche: Angesichts der damaligen düsteren Stellensituation in den erzieherischen Berufen entschlossen sich viele Bezirksschulabgängerinnen für einen andern Ausbildungsgang, der sie auch vom Besuch der Töchterschule fernhielt.

Die stark rückläufigen Schülerzahlen an der Töchterschule und am Seminar beziehungsweise die kleiner werdenden Patentjahrgänge dürften jedoch sehr bald einen Kindergärtnerinnenmangel zur Folge haben. Diese Annahme ist um so mehr berechtigt, als sich nun auch die Trendwende bei der Kinderzahl (erstmalig seit 15 Jahren wurden 1986 wieder mehr Erstklässler gezählt) auszu-

- 2.3. Anders als noch vor wenigen Jahren, als die geburtenstarken Jahrgänge in die Berufslehren drängten, bieten sich heutzutage den guten Schülerinnen, und um sie geht es hier, vielfältige Möglichkeiten und Chancen bei der Wahl ihres Ausbildungsplatzes. Insbesondere im Bereich des gehobeneren Dienstleistungssektors (Banken, Versicherungen, Reisebüros) besteht in zunehmendem Mass auch für Mädchen ein interessantes Angebot an attraktiven Ausbildungen mit verlockenden Berufsaussichten. Diese schülerinnenfreundliche Lehrstellensituation lässt auch das in gewissen Elternkreisen noch vorhandene, mit dem Besuch «höherer» Schulen verbundene Prestigedenken etwas in den Hintergrund treten.
- 2.4. Die Eintrittszahlen in die Berufsmittelschule steigen rapid an (1986: 44, 1987: 181). Für die Mädchen stellt vor allem die neugeschaffene KV-BMS eine echte Alternative zur Töchterschule dar.
- 2.5. Auch das alljährlich an dieser Stelle erscheinende Aargauer Kärtchen (Seite 79), auf dem ersichtlich ist, woher die Töchterschülerinnen kommen, widerspiegelt die stark rückläufige Schülerzahl:
- | | | |
|-----------|-----------|-----------|
| 1984: 325 | 1985: 277 | 1986: 211 |
|-----------|-----------|-----------|
- Besonders auffallend ist der Rückgang der aus Baden und Wettingen (vorgesehene Standortgemeinden einer zukünftigen Diplommittelschule) stammenden Töchterschülerinnen:
- | | | |
|----------|----------|---------|
| 1983: 26 | 1985: 14 | 1987: 4 |
|----------|----------|---------|
- Lieber eine Wunschlehre in der eigenen Stadt als zur Schule in die Provinz?

Die Zahl der ausgetretenen Erstklässlerinnen (5 während und 5 am Ende des Schuljahres) liegt anteilmässig im gleichen Rahmen (gute 10%) wie in den fünf vorangegangenen Jahren. Diese Schülerinnen treten in die folgenden Schulen oder Lehren ein: Typus D, PSG (2), Hotelfach, Betriebsassistentin PTT, KV (3), Krankenschwester (2)

3. Diplomprüfung

(Statistische Angaben zur Prüfung: Seite 83)

An dieser Stelle möchte ich zu einem Teilaspekt der Diplomprüfung Stellung nehmen: Im Frühjahr 1987 kam erstmals die abgeänderte Prüfungsverordnung zur Anwendung. Wesentlichste Neuerung: Für den prüfungsfreien Übertritt ins Kantonale Seminar Brugg wird nun sowohl in der Basisprüfung als auch in der Zusatzprüfung ein Notendurchschnitt von 4 verlangt (bisher war lediglich *ein* genügender Gesamtdurchschnitt erforderlich). Das hat zur Folge, dass sich ein ungenügendes Resultat in der Basisprüfung nicht mehr durch ein gutes Ergebnis in der Zusatzprüfung ausgleichen lässt, was zweifellos eine Verschärfung der Übertrittsbedingungen bedeutet. Die Initiative zu dieser Massnahme ergriff das Seminar in einer Zeit, als es aus allen Nähten zu platzen drohte. In der Praxis heisst dies, dass Kandidatinnen für das Kindergärtnerinnenseminar mit (sehr) guten Leistungen in den berufsbezogenen Fächern (Erziehungslehre, Singen, Zeichnen, Gestalten) nicht mehr ins Seminar eintreten können, wenn sie in der kopflastigen Fächergruppe

(Deutsch, Fremdsprache, Mathematik, Biologie) nicht genügen. Sie haben dann aber Gelegenheit, den Zugang ins Seminar über die Aufnahmeprüfung zu erreichen, wo sie nicht mehr mit der Hypothek der sogenannten schweren Fächer (Mathematik, Fremdsprachen) belastet werden. (Diesen Weg haben in den Jahren 1983 und 1986 sogar die TöchterSchülerinnen mit dem jeweils schwächsten Basisprüfungsergebnis erfolgreich beschritten.) Ich halte es allerdings für richtig, dass bei der Auswahl der Kandidatinnen für anspruchsvolle Berufe, und dazu gehören die Ausbildungen im Erziehungswesen je länger, desto mehr, auch die Ansprüche im allgemeinbildenden Bereich hoch bleiben, und dies selbst angesichts eines sich abzeichnenden Kindergärtnerinnenmangels.

Wie hat sich die Änderung der Prüfungsverordnung ausgewirkt? In den Jahren 1980–1986 qualifizierten sich 18 TöchterSchulabsolventinnen für das Seminar, die es mit dem gleichen Prüfungsergebnis diesmal nicht mehr geschafft hätten. Die Schülerinnen haben sich nun aber, taktisch klug, sogleich auf die neue Situation eingestellt und bei ihren Prüfungsvorbereitungen weniger dort gearbeitet, wo sie «wollten», als dort, wo sie «mussten». Man war eher darauf bedacht, keine Tore zu erhalten als selber solche zu schießen. Es hat deshalb nur 1 von 64 Kandidatinnen im Frühjahr 1987 ihr Ziel nicht erreicht.

Prüfungskommission für die Diplomprüfung

Frau Erika Rohr, Brugg, Präsidentin
(Vertreterin des Erziehungsrates)

Frau Gertrud Ernst, Brugg
(Vertreterin des Kantonalen Seminars Brugg)

Frau Beatrix Neff, Brugg
(Vertreterin der Aargauischen Frauenzentrale)

Herr Rudolf Schmid, Vordemwald
(Vertreter der Inspektorenkonferenz)

Frau Monika Steinmann, Aarau
(Vertreterin der Krankenpflegeschulen)

Zusatzexperten

Herr Dr. Alfred Debrunner (Erziehungslehre)

Herr Kurt Fischer (Zeichnen)

Herr Dr. Ruedi Hintermann (Biologie, Chemie)

Herr André Jacot (Singen)

Herr Peter Küng (Zeichnen)

Frau Regine Mätzler (Textiles Werken)

Frau Charlotte Meier (Werken)

Frau Silvia Merz (Hauswirtschaft)

Herr Dr. Peter Mollet (Biologie)

Herr Dr. Marco Monico (Erziehungslehre)

Frau Margrit Müller (Hauswirtschaft)

Frau Marianne Müller (Hauswirtschaft)

Frau Dr. Maria Oelhafen (Italienisch)

Herr Dr. Hans Ramser (Mathematik)

Frau Hanni Roth (Kleidernähen)

Herr Dr. Hans Martin Ryser (Biologie, Chemie)

Frau Brigitte Streuli (Werken)

Herr Dieter Studer (Singen)

Frau Gaby Wettstein (Erziehungslehre)

Diplomprüfung

2. März bis 20. März 1987

a) Basisprüfung (121 Schülerinnen)

Deutsch	schriftlich und mündlich
Fremdsprache	schriftlich und mündlich
Französisch	64 Schülerinnen
Englisch	29 Schülerinnen
Italienisch	28 Schülerinnen
Mathematik	schriftlich
Biologie	mündlich

116 Schülerinnen haben die Basisprüfung bestanden.

b) Zusatzprüfung (64 Schülerinnen) für den Übertritt ins Kantonale Seminar Brugg

Abteilung für Lehrkräfte an

– Kindergärten	Erziehungslehre, Singen, Zeichnen/Gestalten	34 Schülerinnen
– Hauswirtschaftsschulen	Haushaltspflege, Kochen, Chemie	16 Schülerinnen
– Arbeitsschulen	Handarbeiten, Textiles Werken, Zeichnen	13 Schülerinnen

63 Schülerinnen haben die Zusatzprüfung bestanden.

Die austretenden Töchter Schülerinnen haben sich für die folgenden Berufsausbildungen oder Schulen entschieden:

Kindergärtnerin	34	Heimerzieherin	1
Arbeitsschullehrerin	13	Rhythmiklehrerin	1
Hauswirtschaftslehrerin	16	Tanzlehrerin	1
Ernährungsberaterin	3	Hauswirtschaftl. Betriebsleiterin	1
Krankenschwester	27	Eidg. dipl. Bäuerin	1
Kinderkrankenschwester	7	Buchhändlerin	1
Psychiatrieschwester	1	Kaufmännische Lehre	2
Ergotherapeutin	1	Drogistin	1
MTRA	1	Dentalhygienikerin	1
Med.-techn. Laborassistentin	3	Betriebssekretärin SBB	1
Chemielaborantin	1	Hostess	1
Kleinkinderzieherin	1	PSG	1

Studentafel Töcherschule

a) Pflichtfächer

	Anzahl Wochenstunden		
	1. Klasse	2. Klasse	Total
Deutsch	4	4	8
Französisch	4	4	8
Allgemeine/Schweizergeschichte	2	–	2
Staatskunde und Rechtslehre	–	2	2
Biologie	2+1 Pr.	2+1 Pr.	6
Hauswirtschaft	4	–*	4*
Gesundheitslehre	–	1	1
Mathematik	2	2	4
Zeichnen und Gestalten	2	2	4
Singen	2	2	4
Turnen	3	3	6
Maschinenschreiben	–	2	2
Anzahl Wochenstunden in den Pflichtfächern	26	25	51

* Siehe Wahlfächer

b) Wahlfächer

	Anzahl Wochenstunden		
	1. Klasse	2. Klasse	Total
Englisch	3	3	6
Italienisch	3	3	6
Erziehungslehre	2	2	4
Hauswirtschaft	–*	4	4*
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	4
Chemie	2	2+1 Pr.	5
Physik	2	2	4
Handarbeit	4	4	8
Werken	–	3	3
Rhythmik	1	1	2
Instrumentalunterricht	1	1	2
Religionslehre	1	1	2

* Siehe Pflichtfächer

c) Besuch der Wahlfächer, Belegung Instrumentalunterricht

	Abteilungen und Klassen		Total
	1. Klassen	2. Klassen	
Anzahl Schülerinnen total	86	125	211
Englisch	65	79	144
Italienisch	57	75	132
Erziehungslehre	66	75	141
Geographie	9	10	19
Chemie	50	68	118
Physik	22	35	57
Hauswirtschaft	(oblig.)	28	28
Handarbeit	18	19	37
Werken	–	51	51
Rhythmik	31	18	49
Religionsunterricht katholisch	8	2	10
Religionsunterricht reformiert	2	4	6
Klavier	16	33 (2)	49 (2)
Orgel	–	–	–
Querflöte	12	13 (5)	25 (5)
Violine	4	6 (1)	10 (1)
Blockflöte	11	13	24
Cello	–	1	1
Gitarre	4	10 (2)	14 (2)
Klarinette	2	4	6
Trompete	2	1	3
Oboe	1	–	1

Instrumentalunterricht: Anzahl Schülerinnen mit ½ Lektion, in Klammern Anzahl Schülerinnen mit 1 ganzen Lektion

Berichte über die Reise- und Konzentrationswochen

1. Klasse	Landdienst/Praktika	8.9.–20.9.
2. Klasse	Reiseweche	15.9.–20.9.
	Konzentrationswoche/Interessengruppen	22.9.–27.9.

1. Reisewochen

T 2a *Provence* (Leitung: H. Schär, M. Walti)

Unser erster Aufenthaltsort war eine kleine, ganz in Stein gebaute Jugendherberge in Fontaine-de-Vaucluse. Ein idealerer Einstieg in die Landschaft der Provence dürfte wohl schwerlich zu finden sein. Wir konnten sie auf einer ganztägigen Wanderung quer durch das Plateau de Vaucluse geniessen, eine Wanderung, die uns zu dem in tiefer Abgeschiedenheit gelegenen Zisterzienserkloster Sénanque, vorbei am Städtchen Gordes und einige wohl auch an den Rand der Erschöpfung führte. Und all die Kratzer an den nackten Beinen zeugten nicht nur von den Kartenlesekünsten unseres Ober-Boy-Scouts M. W., sondern auch von der Tatsache, dass die Vegetation der Provence eben doch nicht ganz «gleich wie im übrigen Europa» ist (so liest man in dem von den Schülerinnen als Vorbereitung verfassten Reiseführer). Ein Tagesausflug im gemieteten Car brachte uns nach Avignon (Palais des Papes), zum Pont du Gard, dessen gewaltige Dimensionen wir durch Überqueren und Unterschwimmen aus allen Perspektiven studierten. Über Tarascon ging's dann hinauf nach Les Baux, einem der vielen Höhepunkte der Reise.

Mitte der Woche siedelten wir nach Marseille um. Den Reisetag benutzten wir zu einem längeren Aufenthalt in Arles, verbunden mit kunsthistorischen Studien unter kundiger Anleitung. Die bewaffneten CRS, die den Bahnhof an allen Ecken bewachten, zeigten uns gleich bei der Ankunft in Marseille, dass wir dem idyllischen Teil der Provence definitiv adieu gesagt hatten. Die Fahrten in überfüllter Metro und stickigem Bus und der unglaubliche Lärm in den Strassen vervollständigten diesen Eindruck. Um so mehr genossen wir den herrlichen Kiesstrand, nur fünf Fussminuten von der Jugi entfernt, wo wir jeweils die Abende badend, essend und trinkend, plaudernd und singend verbrachten.

Einen ersten Überblick über Marseille verschafften wir uns von der Anhöhe der Notre-Dame-de-la-Garde. Von dort stiegen wir hinunter zum Vieux-Port, ins Herzen der Stadt. Um auch das Französische nicht zu kurz kommen zu lassen, wurden die Schülerinnen in Gruppen losgeschickt, um Leute zu verschiedenen Themen zu befragen. Der letzte Tag führte uns noch zum Fischerstädtchen Cassis und anschliessend mit dem Schiff in die Felsbuchten der Calanques. Eine Bouillabaisse auf der Terrasse eines Restaurants am Vieux-Port bildete, wie es sich gehört, den Abschluss dieses für einige ziemlich aufregenden Tages und beendete eine wunderschöne, ereignisreiche Woche.

H. Schär

T 2b *Paris* (Leitung: B. Bollinger, Frau R. Zobrist)

Die Reiseweche der Töchterchulklasse 2b führte unter der Leitung von B. Bollinger (Klassenlehrer) und Frau R. Zobrist nach Paris.

Während des Sommersemesters wurde in Arbeitsgruppen und in den Klassenlehrerstunden ein detailliertes Programm vorbereitet. Vorgesehen waren eine Seine-Rundfahrt, Besichtigungen des Louvre, der Notre-Dame, der Sainte-Chapelle und des Schlosses Versailles sowie Besuche des Eiffelturmes, des Centre Pompidou, der Ile de la France und des Montmartre-Quartiers. Für jeden Programmpunkt war eine Gruppe von Schülerinnen verantwortlich, die dann auch in Paris als «Touristenführerinnen» amtieren sollten.

Leider wurde Paris dann gerade während der Reisewochen von einer eigentlichen Terrorwelle ergriffen. Aus diesem Grunde mussten sich die Reiseleiter schweren Herzens entschliessen, die Heimreise schon vorzeitig am Donnerstag, statt wie vorgesehen am Samstag, anzutreten. Natürlich blieb so mancher Punkt des Reiseprogramms unerledigt, ein längeres Verbleiben in Paris konnte aber nicht mehr verantwortet werden.

B. Bollinger

T 2c *Niederlande* (Leitung: A. Baer, H. U. Ganz)

Reiseziel: Die Niederlande erleben als Landschaft mit viel Wasser, aber auch kurze Einblicke in das Kultur- und Wirtschaftsleben.

1. Tag: Fahrt von Aarau über die deutsche Autobahn nach Arnhem. Zwischenhalt in Speyer beim Dom.

2. Tag: Arnhem–Sneek. Morgens Besuch des Nationalparks Hoge Veluwe (Velo-fahren). Nachmittags Schifffahrt in Giethorn, dem Venedig des Nordens.

3. Tag: Sneek–Heemskerk. Besichtigung des Abschlussdammes am Ijsselmeer. Besuch von Zaan (Freilichtmuseum). Späterer Nachmittag und Abend: Bummeln in Amsterdam.

4. Tag: Heemskerk–Den Haag. Morgens nochmals Amsterdam. Gruppenweise Besuch des Anne-Frank-Hauses oder Grachtenrundfahrt. Alle im Reichsmuseum. Gegen Abend Weiterfahrt nach Den Haag und Besichtigung von Madurodam.

5. Tag: Den Haag–Köln. Nach Besuch des Strandes von Kijduin Fahrt zu den Windmühlen von Kinderdijk. Nachmittags über die Dreiländerecke nach Köln. Stadtrundgang (Dom).

6. Tag: Köln–Aarau. Längerer Zwischenhalt in Heidelberg beim Schloss.

Alles in allem: eine in jeder Beziehung schöne Reise mit gutem Einvernehmen zwischen Schülerinnen und Lehrern.

A. Baer

T 2d *Florenz – San Gimignano* (Leitung: René Koch, Hansjörg Vontobel)

«Wenn Engel reisen . . .» Dieses Sprichwort wurde Wahrheit, verbrachten wir doch eine abwechslungsreiche, intensive und doch unbeschwerte Herbstreiseweche in der sommerlichen Toskana.

Nach langer sonntäglicher Bahnfahrt nach Florenz bezogen wir in der stimmungsvollen und friedlichen Jugendherberge Florenz Quartier. Die zwei Tage danach gehörten ganz der Stadt und ihren vielen Sehenswürdigkeiten, wie sie kaum anderswo

in so grosser Zahl auf relativ engem Raum anzutreffen sind. Schwerpunkte bildeten der *Dom* (Dufays Domweihmotette zur Eröffnung 1436 enthält in ihrem Takt- und Themenaufbau die Masse von Domhöhe, -länge und -breite und stand somit als imposantes Bauwerk quasi «klingend» vor uns), die *Piazza della Signoria* mit Palazzo Vecchio und Uffizien sowie eine Halbtageswanderung mit den Stationen Ponte Vecchio – Palazzo Pitti – Boboligärten – Kirche San Miniato al Monte – Piazza Michelangelo.

Sozusagen als eingeplanter Kontrast zur Hektik der Grossstadt entflohen wir dieser am Mittwoch per Bus und steuerten die Ruheinsel *San Gimignano*, auf einem Hügel Richtung Siena gelegen, an. Dass damit der eigentliche Höhepunkt (sowohl geographisch als auch gefühlsmässig) erreicht wurde, ist nicht nur allein der einmaligen *Ambiance* des Klosters San Agostino zuzuschreiben, wo wir die folgenden zwei Nächte logierten. Auch die Geschlossenheit dieses Kleinods mit seinen 13 (von ursprünglich 72!) erhaltenen Türmen sowie die nächtliche, enttouristisierte Ruhestimmung hatte es allen angetan. Das mitternächtliche *Intermezzo* zweier feuriger Klostereinschleicher konnte der allgemeinen Hochstimmung keinen Abbruch tun! (Umberto Eco lässt mit einer Rose grüssen!)

Ein Tagesausflug per Bahn führte uns am Donnerstag ins 30 km entfernte *Siena*. Am meisten beeindruckten dort die Anlage der Stadt mit ihren sternförmig zum Hauptplatz verlaufenden Strassen sowie der erhabene Dombau inmitten der engen Strassen.

Nach einer letzten Nacht als Klosterschwestern und -brüder im Convento San Agostino in San Gimignano erreichten wir anderntags um 22 Uhr mehr oder weniger planmässig unseren Ausgangspunkt Aarau.

Fazit fast aller Reiseteilnehmer: *Eviva l'Italia! Ci ritorniamo!*

René Koch

T 2e *Florenz – Toskana* (Leitung: V. und E. Rohr)

Samstag, 13. 9. 86: 7 Uhr früh Fahrt per Autocar ab Aarau via Gotthard–Chiasso–Milano–Parma–Bologna nach Florenz. Abends Ankunft auf dem Zeltplatz Michelangelo. Aufstellen der sechs Hauszelte.

Sonntag, 14. 9.: Stadtbesichtigung, erster Rundgang zum Dom, Campanile von Giotto, Dommuseum. Am Nachmittag: Fahrt nach Fiesole.

Montag, 15. 9.: Ausflug nach Pisa, Stadtbesichtigung, Schiefer Turm, Baptisterium, Fahrt zur Arnomündung, Meerbad.

Dienstag, 16. 9.: Zweiter Stadtrundgang in Florenz, Piazza della Signoria, Palazzo Vecchio, Uffizien.

Mittwoch, 17. 9.: Busausflug nach Siena, Besuch des Domes, des Baptisteriums, der Domstiftung und des Torre del Mangia. Rückfahrt über San Gimignano und Poggibonsi.

Donnerstag, 18. 9.: Dritter Rundgang durch Florenz, San Miniato al Monte, Giardino Boboli, Palazzo Pitti, Ponte Vecchio.

Freitag, 19. 9.: Einkaufen in Florenz, Fahrt nach Lerici, Meerbad, gemeinsames Nachtessen und Rückfahrt in die Schweiz.

Samstag, 20. 9.: 6 Uhr früh Ankunft in Buchs. Morgenessen bei Familie Maurer.

V. und E. Rohr

T 2f *Holland* (Leitung: B. Trottmann, J.-C. Suter)

«Met uw eigen fiets op reis»

Im Nachtzug erreichten wir am Montagmorgen Amsterdam, wo wir uns – nach dem Bezug der Jugendherberge – bei stömemdem Regen mit den wichtigsten Grachten, Strassen und Plätzen vertraut machten.

Am zweiten Tag holten wir am Centralbahnhof unsere eigenen Fahrräder ab und starteten – nachdem die offensichtlich unvermeidbaren Transportschäden behoben waren – via Alkmaar, der malerischen alten Stadt, Richtung Schoorl, dem ersten Etappenziel unserer Radtour. Hier, in einer geheimnisträchtigen Dünenlandschaft, unter gespenstisch dahinfetzenden Wolken, vor der Demut gebietenden Weite des Meeres, genossen wir einen stillen Abend im Klassenverband.

Nach dieser guten Nacht und einem reichhaltigen holländischen Frühstück radelten wir der Küste entlang nach Den Helder, wo uns die Fähre auf die Insel Texel brachte. Wer hier nicht mit der Behandlung geschundener Körperpartien (Tip: Velosattel angemessen einstellen) oder der Reparatur lädierter Fahrräder befasst war, erfreute sich der einmaligen Naturlandschaft und hatte Zeit, in Den Burg einheimische Produkte (z. B. Schafwolle) einzukaufen.

Die dritte und längste Etappe unserer Radtour durch Nordholland führte uns über Edam nach Amsterdam zurück. Am Kilometerzähler lasen wir mit grossem Stolz die Zahl 250 ab. Bei Schülerinnen, die des Kartenlesens weniger kundig waren, dürfte sie um einiges höher gewesen sein. Alle Teilnehmerinnen hatten ihr Bestes gegeben, niemand musste zwischendurch den Zug benützen; wir waren dankbar für die Erfahrung einer herrlichen Gegend und auch für dies: es waren alle unfallfrei durchgekommen.

Den letzten Tag verbrachten wir wieder in Amsterdam, wo wir uns in Gruppen vom vorbereiteten Reiseführer, der auch als Skizzen- und Reisetagebuch diente, zum Besuch der wichtigsten Sehenswürdigkeiten dieser facettenreichen Stadt verleiten liessen. Dann ging's zurück in die Schweiz. Mit dem Eindruck, einem tüchtigen Volk und seiner Heimat ein wenig nähergekommen zu sein.

B. Trottmann

2. Konzentrationswochen (Interessengruppen)

Projekt 1:

Musik der Völker

Wir begeben uns auf eine musikalische Reise zu den verschiedensten Völkern unserer Erde (u. a. Indien, Tibet, Japan, Afrika ...), lernen die Klänge ihrer Musik, die Ausdrucksweisen und Riten kennen.

Besuch eines Aufnahmestudios während einer Produktion. Konzert mit einem Obertonsänger. Wir werden auch selber einfache Stücke der jeweiligen Musik singen und spielen.

Leitung: D. Starck, D. Morandi, J. Szenogrady, D. Stoll, R. Bürlü und Frau H. Baumann

- Projekt 2:* *Zeichnen/Malen*
 – Wir besuchen Maler und Bildhauer in ihren Ateliers
 (Aarau, Region).
 – Starke Eindrücke werden zeichnerisch und malerisch verar-
 beitet.
 Leitung: F. Deutsch
- Projekt 3:* *«Schülerkunst» im Schulhaus*
 Es gibt noch viele leere Wände.
 Wir gestalten Bilder und Objekte, welche bis zum Ende des
 Schuljahres in den Zimmern und Gängen zu sehen sein sollen.
 Leitung: M. Ruf
- Projekt 4:* *Holzspielzeug und Elektronik*
 – Planung und Bau eines Postautos aus Holz
 – Lötten und Einbau einer Posthornschtaltung
 Leitung: F. Kirchhofer
- Projekt 5:* *Naturpflgearbeiten in der Region Aarau*
 – Entbuschen von Magerwiesen
 – Heuen an steilen Hängen im Jura, die für die Landwirt-
 schaft nicht zugänglich sind u. a.
 Leitung: A. Wassmer, G. Ammann
- Projekt 6:* *Figuren – Theater*
 Herstellung, Gestaltung und Spiel von und mit verschiedenen
 Figuren
 Leitung: Frau M. Weber
- Projekt 7:* *Le film de Suisse romande*
 – Vertraut machen mit der Filmsprache
 – Zu Filmanalysen z. T. das Drehbuch beiziehen
 – Diverse Filme ansehen und gezielt darüber arbeiten
 Leitung: T. Byland, F. Remy
- Projekt 8:* *Civilisation et Gastronomie*
 – La cuisine d’hier
 la table médiévale
 les contenances de la table
 – La cuisine d’aujourd’hui
 les bonnes recettes des provinces
 les restaurants, les marchés
 la cuisine exotique en France
 Leitung: Frau A. Holliger, H. Schär, J. H. Speich

- Projekt 9: Begegnung mit Theorie und Praxis sozialer Berufe*
- Klärung unserer Vorstellungen und Begriffe von sozialer Tätigkeit
 - Gruppenarbeit im Sinne eines Wochenprojekts
 - Gespräche mit Praxisvertretern
 - Einblick in Praxisbereiche, Möglichkeit von Eigenerfahrungen
- Leitung: S. Widmer, Frau S. Plüss

Schülerinnen

Die mit * bezeichneten Schülerinnen sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter den Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse 1a (Klassenlehrer W. Staub)

*1. Ackle Romina, Muhen. 2. Bachmann Gabriele, Aettenschwil. 3. Berner Cornelia, Obererlinsbach. 4. Erni Arabelle, Wohlen. 5. Fischer Corinne, Frick. 6. Grogg Bettina, Vordemwald. 7. Härrli Regula, Birrwil. *8. Hartmann Eva, Magliaso TI. 9. Heidinger Sandra, Untersiggenthal. 10. Hotz Martina, Gränichen. 11. Keller Franziska, Untersiggenthal. 12. Kiefer Beatrice, Zofingen. 13. Kobel Andrea, Fislisbach. 14. Lämmli Karin, Möriken. 15. Sacher Sandra, Zuzgen. 16. Säuberli Sandra, Seon. 17. Schättli Barbara, Strengelbach. 18. Schleuniger Gabriela, Stein. 19. Umbricht Iris, Untersiggenthal. 20. Witzig Rahel, Auenstein.

Klasse 1b (Klassenlehrer G. Perlini)

1. Aregger Antonia, Rudolfstetten. 2. Bieli Corinne, Hornussen. 3. Bland Barbara, Wohlen. 4. Cione Patrizia, Gränichen. 5. Furger Brigitte, Bünzen. 6. Gambino Anna, Buchs. 7. Huber Franziska, Oberkulm. 8. Keller Beatrice, Tegerfelden. 9. Leuenberger Claudia, Hausen. 10. Ming Irene, Schinznach Dorf. 11. Oehler Franziska, Obererlinsbach. 12. Richli Luzia, Lengnau. 13. Rohr Elsbeth, Ammerswil. 14. Rudolph Christina, Oberrohrdorf. 15. Sager Esther, Kölliken. 16. Schelders Tanja, Brugg. 17. Schönenberger Corinne, Niedererlinsbach SO. 18. Stocker Ruth, Obermumpf. 19. Stöckli Sandra, Suhr. 20. Suter Maya, Tegerfelden. *21. Wacker Maria-Angela, Kirchleerau. 22. Weber Beatrice, Lenzburg. 23. Weiss Alexandra, Endingen.

Klasse 1c (Klassenlehrer J. H. Speich)

1. Bernhard Regula, Arni. 2. Bruder Katharina, Mutschellen. 3. Bussard Laurence, Neuenhof. 4. Fröhli Katharina, Friedlisberg. 5. Greminger Simone, Gränichen. *6. Gysel Christine, Ennetbaden. 7. Hunn Stephanie, Aarau. 8. Mösching Claudia,

Aarau. 9. Moser Nadja, Mutschellen. 10. Ott Susanne, Wallbach. 11. Rosenberg Andrea, Beinwil/Freiamt. *12. Sager Cecilia, Menziken. **13. Schmid Jacqueline, Dottikon. 14. Schwarz Christine, Effingen. 15. Seiler Regula, Bremgarten. 16. Seiler Regula, Rudolfstetten. 17. Sinniger Patrizia, Aarau. 18. Sommerhalder Esther, Döttingen. 19. Studer Käthi, Muhen. 20. Suter Christine, Auenstein. 21. Tschirky Rita, Wettingen. 22. Wirth Andrea, Suhr. 23. Wullschleger Mirjam, Aarburg.

Klasse 1d (Klassenlehrer B. Zehnder)

1. Ackle Sandra, Ueken. 2. Aebi Marianne, Magden. 3. Engel Andrea, Koblenz. 4. Frefel Cornelia, Berikon. 5. Fricker Sibylle, Frick. 6. Gyger Therese, Oberentfelden. 7. Hirt Monika, Zetzwil. 8. Hürzeler Beatrice, Oeschgen. 9. Jochem Claudia, Althäusern. *10. Keller Silvia, Künten. 11. Lauber Silvia, Oeschgen. 12. Meili Simone, Niederlenz. 13. Notz Annette, Rothrist. *14. Nowak Christina, Rudolfstetten. 15. Obrist Karin, Sulz. 16. Saxer Brigitte, Staufen. 17. Soder Petra, Möhlin. 18. Sommer Elisabeth, Lenzburg. 19. Strebel Karin, Muri. 20. Strebel Simone, Mägenwil. 21. Thut Claudia, Aarau.

Klasse 2a (Klassenlehrerin Frau Dr. R. Ghisler)

1. Amstad Daniela, Wittnau. 2. Canonica Martina, Nussbaumen. 3. Devaux Yvonne, Lenzburg. 4. Enzler Rebecca, Rheinfelden. 5. Fehlmann Astrid, Rüfenach. 6. Gehrig Maja, Ammerswil. 7. Giger Karina, Aarburg. 8. Gloor Regula, Oberentfelden. 9. de Graaf Caroline, Oftringen. 10. Graber Käthy, Aarau. 11. Gubler Irene, Gebenstorf. 12. Hänni Gabriela, Nussbaumen. 13. Hertig Rahel, Schafisheim. 14. Hitz Franziska, Rieden. 15. Kasper Sara, Kölliken. 16. Meier Esther, Frick. 17. Meier Susanne, Muri. 18. Meyer Denise, Oberentfelden. 19. Nyfeler Anita, Aarau. 20. Oberle Erika, Full. 21. Spuhler Karolina, Schneisingen. 22. Villiger Regina, Auw. 23. Wolf Beatrice, Wislikofen.

Klasse 2b (Klassenlehrer B. Bollinger)

1. Bienz Susanne, Brittnau. 2. Boesch Natascha, Wettingen. 3. Brugger Sabine, Aarau. 4. Brühlmeier Claudia, Wettingen. 5. Bryner Silvia, Schönenwerd SO. 6. Döbeli Rita, Sarmenstorf. 7. Hauser Cornelia, Muri. 8. Knogler Isabel, Stetten. 9. Margiotta Giuseppina, Wettingen. 10. Meierhofer Sandra, Remigen. 11. Morf Kathrin, Zofingen. 12. Müller Tatjana, Vogelsang. 13. Pesolillo Paola, Gebenstorf. 14. Pfister Cecile, Niedererlinsbach SO. 15. Rüesch Stefanie, Zofingen. 16. Schneeberger Verena, Unterkulm. 17. Stoll Sarah, Untersiggenthal. 18. Tschann Claudia, Zurzach. 19. Vogel Therese, Kölliken. 20. Vögeli Simone, Kleindöttingen.

Klasse 2c (Klassenlehrer A. Baer)

1. Antollovich Gabriella, Oberentfelden. 2. Bänziger Susanne, Baden. 3. Belser Karin, Wölflinswil. 4. Blättler Karin, Wohlen. 5. Bürgi Gabriela, Aarau. 6. Cotti Luzia, Wohlen. 7. Gärtner Marianne, Boswil. 8. Hasler Regine, Lenzburg. 9. Hiltbrand Regula, Oberentfelden. 10. Hossli Alexandra, Brugg. 11. Meier Ursula, Baden. 12. Meyer Sonja, Baden. 13. Pfau Simone, Baden. 14. Pfister Yvonne,

Vordemwald. 15. Schärer Karin, Lenzburg. 16. Smith Cäcilia, Aarburg. 17. Steiner Beatrice, Mellingen. 18. Studer Christina, Oftringen. 19. Vögeli Ursula, Hägendorf SO. 20. Wenger Denise, Unterehrendingen. 21. Zimmermann Ursula, Möriken.

Klasse 2d (*Klassenlehrer R. Koch*)

1. Andreou Lilian, Mutschellen. 2. Brunner Susanne, Rothrist. 3. Dätwyler Barbara, Staffelbach. 4. Eng Ingrid, Aarau. 5. Gfeller Esther, Mühlethal. 6. Hartmann Birgit, Brugg. 7. Inderbitzin Claudia, Oberrüti. 8. Javet Claudia, Umiken. 9. Küng Jasmine, Wettingen. 10. Lauber Daniela, Oeschgen. 11. Leu Sabine, Reitnau. 12. Lüthy Brigitte, Erlinsbach. 13. Peier Sarah, Zofingen. *14. Rey Marlen, Dietwil. 15. Roth Sandra, Obererlinsbach. 16. Sommerhalder Pia, Gontenschwil. 17. Trolese Christina, Bergdietikon. 18. Widmer Daniela, Rothrist. 19. Wildi Rebekka, Buchs.

Klasse 2e (*Klassenlehrer E. Rohr*)

1. Baumann Andrea, Hornussen. 2. Burgherr Luzia, Menziken. 3. Dietrich Kim, Turgi. 4. Ernst Monika, Oftringen. *5. Gross Catia, Zurzach. 6. Grunder Silvia, Hunzenschwil. 7. Hochuli Brigitte, Staufen. 8. Honegger Monika, Birr. 9. Hüsler Margrit, Reinach. 10. Leuenberger Susanne, Widen. 11. Maurer Elisabeth, Buchs. 12. Meier Elvira, Suhr. 13. Meisters Patricia, Windisch. 14. Müller Brigitte, Schöftland. *15. Plüss Fabienne, Riken. 16. Probst Regina, Zeihen. 17. Schmid Katrin, Berikon. 18. Schumacher Jacqueline, Zufikon. 19. Strebel Sylvia, Buchs. 20. Suter Brigitte, Freienwil. 21. Weber Lydia, Lupfig.

Klasse 2f (*Klassenlehrer B. Trottmann*)

1. Bachmann Sonja, Tägerig. 2. Berner Susanne, Biberstein. 3. Brüscheiler Monika, Zofingen. 4. Büchli Christine, Seengen. 5. Bütler Rita, Kallern. 6. Erdin Cornelia, Gansingen. 7. Friedli Ursula, Würenlos. 8. Häusler Claudia, Aarau. 9. John Franziska, Münchwilen. 10. Klauenbösch Cornelia, Aarau. 11. Koch Edith, Büttikon. 12. Licata Lilian, Baden. 13. Matthäus Mi, Baden. 14. Nietlispach Marlis, Merenschwand. 15. Reinhardt Sabine, Siglistorf. 16. Ruesch Kathrin, Aarburg. 17. Steiner Isabelle, Bergdietikon. 18. Studler Barbara, Seengen. 19. Suter Mirjam, Villmergen. 20. Weber Claudia, Mellingen. 21. Wüthrich Daniela, Mutschellen.



Diplomfeier der
Aargauischen
Tochterchule Aarau

Diplomfeier

Samstag, 28. März 1987, im Saalbau Aarau

Liebeslieder-Walzer:
Wenn so lind dein Auge
Wie des Abends schöne Röte
Sieh, wie ist die Welle klar
Wohl schön bewandt war es
O wie sanft

Johannes Brahms

Begrüssung

Walter Blaser
Abteilungsleiter Töchterschule

A Touch of Swing and Pop:
America
Bridge Over Troubled Water
A String of Pearls

Leonard Bernstein
Paul Simon
Jerry Gray

Ansprache

Daniela Widmer
Schülerin der Töchterschulklasse 2 d

Let's Dance
Schülerinnen des freiwilligen Schulsports
und des Gymnastiklagers 1986
Leitung

Alex Baer, Denise Müller

Übergabe der Diplome
durch die Klassenlehrer

Rhapsody in Blue
Schülerinnen der Rhythmikgruppe
Klavier
Kostüme
Bühnenbild
Gesamtleitung

George Gershwin
Leonore Katsch
Eva-Maria Masopust
Martin Ruf
Tatiana Miskuv

Es singen die Töchterschulklassen
1a, 1b, 1c, 1d, 2a, 2b, 2c, 2e
Klavier

Werner Schmid
Peter Kaufmann
Walter Staub

Leitung

Ansprache von Daniela Widmer, Schülerin der Töcherschulklasse 2d, gehalten an der Diplomfeier 1987 im Saalbau Aarau

Liebe Mitfeiernde

Als ich vor einem halben Jahr gefragt wurde, ob ich an dieser Diplomfeier eine Ansprache halten wolle, war ich positiv überrascht. Ich finde die Idee toll, dass nicht nur «Offiziellen» eine Gelegenheit geboten wird, sich an die Gäste zu wenden. Ich möchte Ihnen anhand eines kurzen Querschnitts durch zwei Jahre Töcherschule einige Gedanken nahebringen, die es nach meiner Meinung verdienen, überdacht zu werden.

Als wir vor zwei Jahren, ganz genau am 29. April 1985, zum ersten Mal gemeinsam und voller Erwartungen in der Aula sassen, machte sich wohl jede von uns über die bevorstehenden zwei Jahre ihre ganz persönlichen Gedanken.

Wir hatten uns für eine weiterführende Schule, die nur zwei Jahre dauert, entschieden, aber was uns genau erwartete, wusste niemand. Ein grosser Teil des ersten Schuljahres musste dazu dienen, uns an die neue Umgebung zu gewöhnen: viel grösserer und weniger überblickbarer Betrieb, neue Lehrer und ihre Macken, fremde Klassenkameradinnen, die aus den verschiedensten Gebieten des Kantons stammen und die von völlig unterschiedlicher Wesensart sind.

Die Verarbeitung des Neuen ging teilweise zu Lasten einer gründlicheren Beschäftigung mit dem Schulstoff. Darin sehe ich eines der Probleme einer zweijährigen Schule. Es ist mir klar, dass man die Töcherschulzeit nicht verlängern will, aber es gäbe meiner Meinung nach andere Möglichkeiten, den Schulbetrieb etwas «schülerinnengerechter» zu gestalten. Eine Möglichkeit wäre der fächerübergreifende Unterricht, der den Vorteil hätte, dass man ein Thema vertieft und von verschiedenen Seiten betrachten könnte. Eine Voraussetzung wäre, dass die Lehrer bereit wären, ihr Fach nicht immer als das «Wichtigste» anzusehen. Unser Eindruck ist, dass die meisten Lehrer zu diesem Schritt noch nicht bereit sind, zu sehr spürten wir die Konsequenzen des stark fächerbezogenen Unterrichts. Eine für uns wichtige Folge dieser Unterrichtsform zeigte sich immer vor den Notenabgabeterminen, wenn sich jeweils Probe an Probe reihte. Wir haben Mühe zu verstehen, dass es nicht möglich ist, durch bessere Planung, eventuell Aufteilung von Proben in kleinere Einheiten diese auf das ganze Semester zu verteilen. Für Aussenstehende scheinen diese Probleme unbedeutend, für die Schülerinnen aber wäre es sicher eine Erleichterung und würde ihnen erlauben, noch mehr aus den kurzen zwei Jahren herauszuholen.

Vielleicht habe ich bei Ihnen jetzt den Eindruck erweckt, dass ich die zwei Jahre nur negativ erlebt habe. Dieser Eindruck wäre sicher falsch, denn rückblickend auf die zwei vergangenen Jahre sehe ich auch Positives.

Wir haben viel Neues gehört und gesehen und viele Erfahrungen gemacht. Wir lernten viele neue Leute kennen, Lehrer und Kameradinnen. Ausserschulische Anlässe wie Sporttage, Wanderungen, Theater und vieles mehr lockerten unseren Schulalltag auf.

Klar, es ist nicht immer leicht gewesen, uns zu begeistern. Bekanntlich haben Mädchen in unserem Alter häufig noch andere Interessen, die manchmal sogar mehr Platz einnehmen als die Schule. Um so erstaunlicher ist es, dass es unseren gedul- digen Lehrern dennoch gelungen ist, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Für die zwei abwechslungsreichen Jahre möchten wir ihnen und allen, die ebenfalls dazu beigetragen haben, recht herzlich danken.

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased from 10.5 million to 13.5 million (19.5% of the population).

There is a growing awareness of the need to address the needs of older people, and the Government has set out a strategy for the 21st century in the White Paper on *Ageing Better: Our Future Together* (Department of Health 1999). This sets out a vision of a society in which older people are able to live well, and to contribute to their communities.

The White Paper also sets out a number of key objectives for the health care system, including:

• To ensure that older people have access to the services they need to live well, and to contribute to their communities.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

• To ensure that the health care system is able to meet the needs of older people.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort des Rektors	3
Aufsichtsbehörden	6
Lehrerschaft	8
Mutationen im Lehrkörper	12
Mutationen im Hauspersonal	15
Studentafel Typus D	16
Schüler Typus D	17
Studentafel Typus PSG	21
Schüler Typus PSG	22
Prüfungen	24
Studien- und Berufsabsichten der Maturi 1987	26
Statistische Angaben	27
Berichte über die Konzentrations- und Reisewochen (Typen D/PSG)	31
Landdienst, Sozial- und Berufspraktika	42
Informatik	44
Wahlsportwochen	45
Sportliche Veranstaltungen und Schulsport	46
Verschiedene Veranstaltungen	51
Jahresprogramm des Orchesters	53
Musikalische Veranstaltungen	54
Theateraufführung der Klasse 2b	55
Die Rückeroberung der Literatur. Zur Uraufführung von Franz Hohlers Erzählung «Die Rückeroberung» auf der Aulabühne	56
Jahresschlussfeier in der katholischen Kirche Aarau	58
Animation théâtrale	58
Information über den KKW-Unfall in Tschernobyl	58
Theaterabend vom 21. Februar 1987 im Saalbau Aarau	58
Fortbildungstag auf Schloss Lenzburg	60
Bauwesen	60
Schulärztlicher Dienst	63
Stipendien	63
Schülerbibliothek	63
Psychologische Beratungsstelle	64
Bibelgruppe	65
Maturfeier	67
Begrüssungsansprache des Rektors	68
Maturitätsrede von Prof. Dr. Urs Bitterli	70
	99

	Seite
<i>Aargauische Töcherschule</i>	77
Vorwort des Abteilungsleiters	78
Prüfungskommission für die Diplomprüfung	82
Diplomprüfung	83
Studentafel Töcherschule	84
Berichte über die Reise- und Konzentrationswochen	86
Schülerinnen	91
Diplomfeier	95
Ansprache von Daniela Widmer, Schülerin der Töcherschulklasse 2d	96

the 1990s, the number of people in the world who are under 15 years of age is expected to increase from 1.1 billion to 1.5 billion.

As a result of the demographic changes, the number of people in the world who are 65 years of age and older is expected to increase from 200 million in 1990 to 500 million in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and younger, from 1.1 billion in 1990 to 1.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and younger, from 1.1 billion in 1990 to 1.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and younger, from 1.1 billion in 1990 to 1.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and younger, from 1.1 billion in 1990 to 1.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and younger, from 1.1 billion in 1990 to 1.5 billion in 2025.

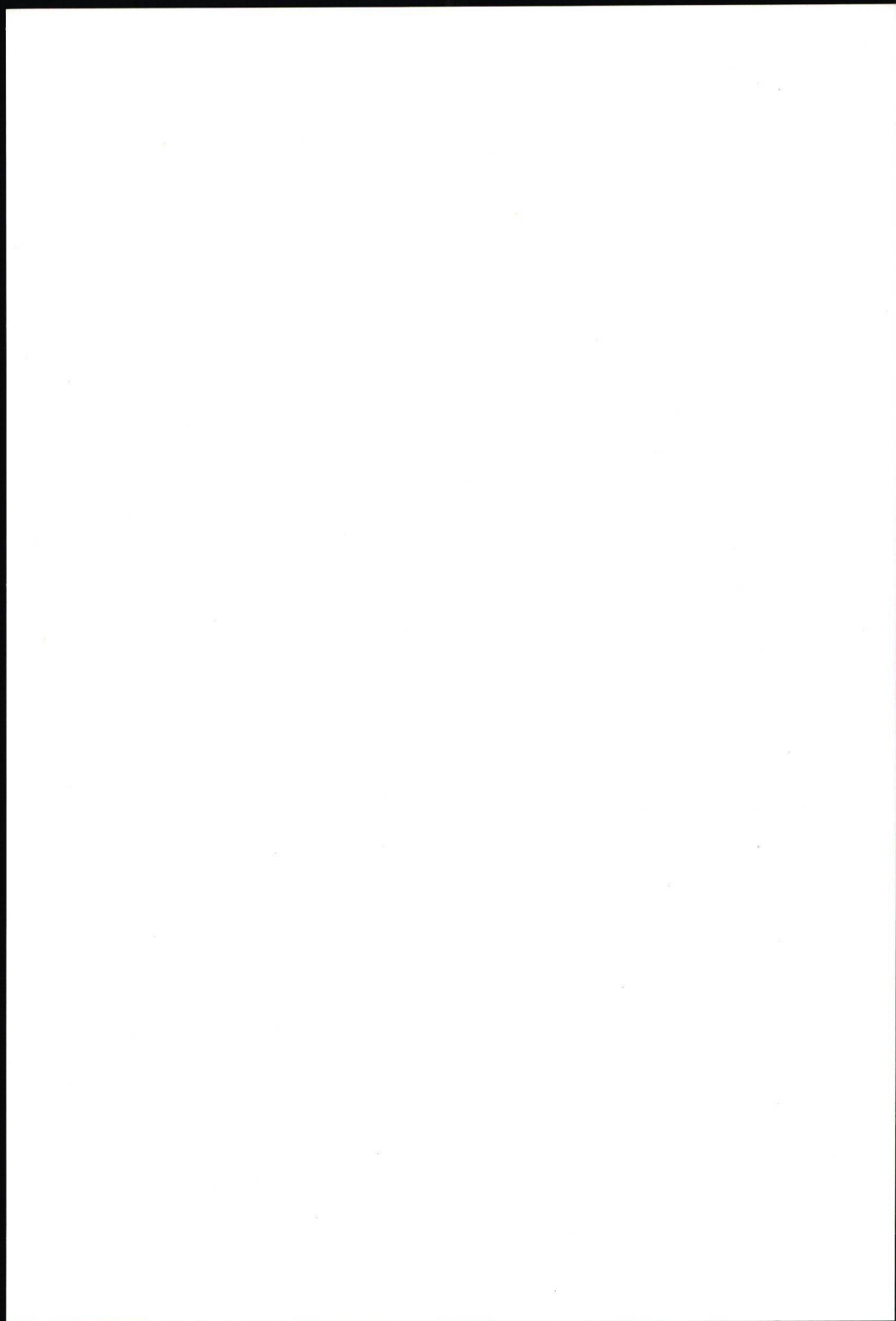
The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and younger, from 1.1 billion in 1990 to 1.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and younger, from 1.1 billion in 1990 to 1.5 billion in 2025.

The demographic changes are also expected to increase the number of people in the world who are 15 years of age and older, from 4.5 billion in 1990 to 5.5 billion in 2025.



the 1990s, the number of people with a mental health problem has increased in the UK (Mental Health Act 1983).

There is a growing awareness of the need to improve the lives of people with mental health problems. The Department of Health (1999) has set out a vision of a new mental health system, which will be based on the following principles:

- (i) People with mental health problems should be treated as individuals, with their own needs and wishes.
- (ii) People with mental health problems should be given the opportunity to participate in decisions about their care and treatment.
- (iii) People with mental health problems should be given the opportunity to live in their own homes and communities.

These principles are reflected in the new Mental Health Act 2003, which will be implemented in 2005. The Act will give people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

The Act will also give people with mental health problems more rights to live in their own homes and communities. This will be achieved by giving people with mental health problems more control over their care and treatment.

Aarau 1987, Keller-Druck AG, Aarau